Freitag, den 31. Dezember 1926. Einzelnummer 10 Goldpfennige 37. Jahrgang. — Nr. 305

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht" Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 16b, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 3.06 Goldmark

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr 5852.

Anzeigenpreis: Zeilenmeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 15 Pf auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Jahres-Rückblick.

Ein Rückblick auf das Jahr 1926 bedeutet für die deutsche Arbeiterklasse in erster Reihe die Erinnerung an ein Jahr der schwersten europäischen Wirtschaftskrise und des schlimmsten Standes der Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich. Deutsche Professoren haben vor einigen Monaten in solcher Lage von einem neuen Aufstieg des Kapitalismus geschwärmt und die Anfänge dazu in den großen übernationalen Zusammenschlüssen der europäischen Industrie während dieses Jahres entdeckt. Auch die wirtschaftlichen Erfolge der amerikanischen Kapitalisten, deren Grundlagen übermächtige politische Stellung der Vereinigten Staaten nach dem Weltkriege und ihr wirtschaftlicher Vorsprung nach der europäischen Kapitalzerstörung bilden, blenden noch manches europäische Auge. Neben dem Erfolg eines Ford übersieht man den Untergang der von ihm verdrängten Konkurrenten und älteren Verkehrsgewerbe, übersieht man die wachsenden Schwierigkeiten solcher Riesenerfolge in einer Zeit, die die vom Kapitalismus noch nicht erschlossenen Erdräume immer rascher zusammenschrumpfen läßt. Der angebliche Segen der erdteilumspannenden kapitalistischen Neuorganisation wirkt sich zunächst in der Freisetzung neuer Arbeitermassen aus. Noch ist nicht abzusehen, wann diese krisenhafte Erscheinung ein Ende findet, da nach dem Abschluß des englischen Streiks und dem Eintritt des eigentlichen Winters die Ziffern der deutschen Arbeitslosigkeit bereits wieder im raschen Steigen begriffen sind.

Gewiß sind Tendenzen zu erkennen, die diese lange und hohe Welle der Arbeitslosigkeit auch wieder zum Abebben bringen werden. Aber steigende Konjunktur der kapitalistischen Wirtschaft unseres Erdteils bedeutet dann sofort wieder verschärfte Konkurrenz mit anderen Ländern und verstärkte politische Krisengefahr. Der gewaltigen technischen Organisationsleistung der unter solchen Zuckungen zu Ende gehenden kapitalistischen Epoche steht ihr Unvermögen zur weltwirtschaftlichen Organisation gegenüber, an deren Stelle anarchischer Konkurrenzkampf in nur immer riesigeren Maßstäben tritt. Die für das nächste Jahr angesetzte Weltwirtschaftskonferenz wird vor Aufgaben stehen, die unlösbar sind, solange in der heutigen Besitzordnung kein Unternehmen wirtschaftlich ungestraft eine Senkung seiner Profitrate hinnehmen, solange keines daher auf Fortsetzung des Konkurrenzkampfes verzichten kann. Mag dieser Kampf auch die Form um den Anteil an Erdteilskartellen annehmen, so bedeutet das nur ein Wechsel der Methode, kein Ende der heutigen Produktionsweise und ihrer Auswirkungen an Massenelend und Kulturbedrohung durch internationale politische Zusammenstöße. Schon sehen wir selbst die über ein eigenes noch nicht voll erschlossenes Riesenland verfügenden Vereinigten Staaten, deren politische Leiter sich stets als grundsätzliche Pazifisten geben, immer offener mit der Anwendung von Gewaltmitteln bei der Sicherung ihrer wirtschaftlichen Einflußsphären vorgehen. In Europa wird zwar von Abrüstung geredet. Aber nicht einmal der deutsche Militarismus, der nach seiner zwangsweisen Rückbildung durch die Friedensverträge nur noch die störenden Funktionen eines Blinddarms ausübt — im Innern Unruhe zu erregen — verzichtet freiwillig auf seine nutzlose Existenz.

Die arbeitenden Klassen, die sich grundsätzlich von der heutigen Wirtschaftsordnung abwenden und gegen den politischen Ueberbau dieser Ordnung ankämpfen, können für das vergangene Jahr keine Eroberung neuer Machtpositionen buchen. Von den wenigen, durchweg nicht ganz auf eigener Kraft ruhenden Arbeiterregierungen kleinerer Staaten sind mehrere im Laufe des Jahres gestürzt worden. In den Großstaaten mit führender Stellung im kapitalistischen Wirtschaftsleben stehen die sozialistischen Arbeiterparteien durchweg in der Opposition und nur in der Selbstverwaltung und der inneren Verwaltung von Bundesstaaten, z. B. im deutschen Land Preußen oder in der österreichischen Gemeinde Wien, können sie sich bereits in der positiven Ausübung halbstaatlicher Funktionen schulen. Selbst in Rußland, das sich des Erfolges einer proletarischen Revolution rühmt, ist die offizielle Parteiparole der herrschenden Richtung die Teilung der Macht zwischen der Arbeiterklasse und den Bauern geworden. Die internationale Bedingtheit des Sozialismus wird dadurch schärfer als durch andere Tatsachen beleuchtet, mag sie auch von der neuesten Garnitur der angeblich radikalsten Internationalisten aus Ueberschätzung des einen Landes Rußland und seiner Möglichkeiten in ihrer Bedeutung verkleinert werden.

Wenn aber auch keine neuen Staatsruder im Lauf dieses Jahres in Arbeiterhände gekommen sind, so hat doch auch die Tätigkeit der Sozialisten in der Opposition ihren Nutzen für den arbeitenden Teil der Menschheit gebracht. Wir wollen dabei gar nicht bei den kleinen Teilverbesserungen verweilen, die z. B. von der deutschen Sozialdemokratie für unsere Arbeitslosen erzielt werden konnten, weil das Bürgertum sich über Fragen der Außenpolitik spaltete. So wichtig diese ungenügenden, aber nicht wertlosen Erleichterungen für den am meisten leidenden Teil der Arbeiterschaft aller Berufe sind, noch wichtiger war uns die Möglichkeit, in der Kritik an bürgerlichen Regierungen wie an dem bürgerlichen Wirtschaftssystem die Arbeitermassen wieder besser prinzipiell zu schulen und für Zukunftskämpfe zu sammeln. Darin hat das vergangene Jahr Fortschritte gebracht. Selbst ein verlorener Riesenkampf wie der englische Bergarbeiterstreik bedeutet unter diesem Gesichtspunkt neue Festigung im Klassenkampf. Wenn in Deutschland das neue Jahr ohne jede Aussicht auf Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung beginnt, so wissen wir, daß unsere Organisationen stark genug sind, um auch außerhalb der Regierung die demokratische Staatsordnung als unseren Kampfboden zu schützen und neue Kämpfe für unser sozialistisches Ziel inzwischen vorzubereiten. Spätestens im übernächsten Jahr muß es deutsche Reichstagswahlen geben, und es kann uns nur recht sein, wenn sich inzwischen 1927 unsere Gegner noch einmal blamieren, indem sie ihre ganze Hilflosigkeit gegen die Folgen ihres eigenen Wirtschaftssystems beweisen!

## Völkerbundseintritt und deutsch-russische Beziehungen.

In einem außenpolitischen Jahresrückblick schreibt Genosse Dr. Breitscheid:

„Mit der vollzogenen Tatsache (des Völkerbundseintritts) beginnen sich jetzt auch diejenigen abzufinden, die dem Völkerbund zuvor ablehnend und feindlich gegenüber gestanden haben, und nur die Befürchtung hören wir noch äußern, daß wir uns in Genf zu eng mit dem Westen verbunden hätten und daß darin eine Gefahr für unsere Beziehungen zum Osten, will sagen, zu Rußland, liege. Hier sprechen die Empfindungen jener Phantasten mit, die den Traum von siegreichen Schlachten am Rhein an der Seite der Roten Armee noch nicht ausgeträumt haben und die der ewigen Hasser, die vor allem in jeder Annäherung an Frankreich so etwas wie die Preisgabe höchster vaterländischer Interessen sehen. Sie sind freilich verhältnismäßig still gewesen, als am 30. September das Eisenkartell zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg abgeschlossen wurde. Sie besitzen scheinbar ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Annäherung unter den europäischen Staaten — ein Verständnis, das ihnen allerdings noch nicht erlaubt, den Handelsverträgen zuzustimmen. Vielleicht kommt ihnen auch noch die Erkenntnis, daß wirtschaftliches Einvernehmen mit der Nährung des Revanchegeistes nicht vereinbar ist.

Und was die Sorge um unser Verhältnis zur Sowjetunion betrifft, so hat die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund mit dieser Frage nichts zu tun. Wir wollen mit Rußland in den denkbar besten Beziehungen leben, und zum Beweise dessen ist ja am 24. April der deutsch-russische Neutralitätsvertrag in Berlin unterzeichnet worden. Was wir nicht wollen und nicht wollen dürfen, ist die Ausgestaltung dieser Beziehungen zu einem Verhältnis, das seine Spitze gegen andere Staaten richtet; und was wir weiter nicht wollen dürfen ist die Aufrechterhaltung eines Zustandes, wie er in den Reichstagsdebatten im Dezember enthüllt wurde, ganz gleichgültig, ob die Sowjetgranaten nach den Absichten ihrer Empfänger gegen deutsche Arbeiter, gegen Frankreich oder gegen Polen verwendet werden sollen."

## Der Fall Rau.

Wie die Berliner Blätter jetzt erfahren, entspricht die Meldung, die Begnadigung des verurteilten süddeutschen Kommunisten, Redakteurs Rau, sei vom Reichspräsidenten verweigert worden, nicht den Tatsachen. Da Rau flüchtig sei, könne schon darum eine Begnadigung nicht ausgesprochen werden.

**Verbot der Annahme von Geschenken für polnische Beamte.** Der polnische Minister des Innern hat an alle Beamte seines Ministeriums ein Rundschreiben gerichtet, in dem er die Annahme von Geschenken irgendwelcher Art aufs strengste untersagt. Gegen Beamte, die gegen dieses Verbot verstoßen, wird mit Disziplinarstrafen vorgegangen werden.

## Der italienische Imperialismus.

Ein nationalökonomischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der italienische Kapitalismus ist jüngeren Datums als der deutsche. Der Kapitalismus ist ja überhaupt in Europa in den einzelnen Ländern nicht im selben Zeitraum entstanden. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als der englische Kapitalismus, der dem der europäischen Kontinentalstaaten um eine Generation voraus war, bereits in seine imperialistische Phase eingetreten war, stand der deutsche Kapitalismus erst am Beginn der hochkapitalistischen Entwicklung. Auf der anderen Seite: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als der deutsche Kapitalismus bereits in eminentem Umfange hochkapitalistisch geworden war, als Kartelle und Finanzkapital seine Gestalt bestimmten, als er in immer stärkerem Umfange imperialistisch wurde, war der italienische Kapitalismus noch nicht in seine hochkapitalistische Phase eingetreten, fand sich im Inneren Italiens noch ein umfangreicher binnenländischer nicht-kapitalistischer Raum, dessen Durchkapitalisierung dem italienischen Kapitalismus reiche Anlagemöglichkeiten schuf. Hier ist nun in letzter Zeit ein gewisser Wandel eingetreten. Italien war Bundesgenosse der Sieger des Weltkrieges, es hat zwar daraus keine besonderen ökonomischen Vorteile gewonnen, sondern nur einen starken Gebietszuwachs; aber es hat auch keinen besonderen ökonomischen Schaden gelitten. Der Krieg wurde nur zum geringsten Umfang auf seinem Gebiete geführt, und die Kriegsanleihen, die es in den Vereinigten Staaten aufgenommen hat, machen nur auf dem Papier eine größere Summe aus. Die Deckung dieser Kriegsschulden — Italien hat bei den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten einen weit günstigeren Vertrag durchsetzen können als Frankreich — erfordern geringere Beträge, als die Summen betragen, die jährlich von den Italienern, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind, nach Hause geschickt werden. Die Inflation in Italien hat den industriellen Apparat nur noch gestärkt. Sie wirkte und wirkt sich nicht anders wie in Deutschland und Frankreich im wesentlichen in einer Expropriierung der Mittelstände aus. Nutznießerin ist die Großindustrie, die mit den Geldern der enteigneten Mittelschichten den Produktionsapparat stark verbessern und erweitern konnte. Wenn der Deutsche heute nach Ober-Italien kommt, wenn er Mailand, Genua, Turin besucht, so vermißt er häufig „das spezifisch Italienische". Kein Wunder: die Städte sind mitteleuropäische Städte geworden, in denen die großindustrielle Produktion herrscht, sie sind ihrer Struktur nach nicht mehr von den französischen und deutschen verschieden.

Der italienische Kapitalismus tritt also in immer stärkerem Umfange in seine imperialistische Phase. Das weiß die italienische Bourgeoisie und sie zieht die Konsequenzen, die jede Bourgeoisie in der imperialistischen Phase ihres Kapitalismus zieht: sie wird zur Anbeterin des Machtstaates. So wie die alten Demokraten in Deutschland in der Zeit, als vom deutschen Imperialismus noch nichts zu spüren war, Heereskredite ablehnten, um in den späteren Epochen — dies gilt von den Nationalliberalen bis zur Fortschrittlichen Volkspartei — jede Heeresvorlage ungeprüft zu bejahen, so schwört die italienische Bourgeoisie heute auf den Machtstaat. So nimmt ihre Jugend mit Begeisterung das Wort vom „größeren Italien" auf, der „Herrin über das Mittelmeer". Wenn es zu beweisen gilt, daß der Imperialismus eine Angelegenheit der kapitalistischen Expansion ist und nicht eine der Bevölkerung, so ist der heutige italienische Imperialismus das beste Beispiel dafür. Jährlich wandern Hunderttausende aus Italien aus — und in der nationalistischen italienischen Literatur kann man immer wieder Jeremiaden darüber lesen, wieviel Kraft dem Volkskörper durch diese Auswanderung verloren geht. In amtlichen Communiqués liest man, daß Italien zu kleinen sei für seinen Menschenzuwachs, daß es also ausgedehnt werden müsse, bis die Expansion selbst der Auswanderung ein Ziel setzt.

Die Wirklichkeit stimmt leider damit nicht überein. Denn in seiner Expansion zielt der italienische Imperialismus nicht auf Gebiete, in die eine starke italienische Einwanderung möglich ist. Der italienische Imperialismus hat heute zwei fest umrissene Ziele. Er bezweckt einmal die Erweiterung des nordafrikanischen italienischen Kolonialreiches, hier natürlich in schärfstem Gegensatz zu Frankreich; dies ist einer der Gründe — natürlich nur einer —, warum die Begegnung Stresemanns mit Briand mit der Zusammenkunft Mussolinis mit Chamberlain beantwortet wurde. Die Italiener haben es bis heute nicht vergessen, daß ihnen die Franzosen seinerzeit Tunis vor der Nase weggeschnappt haben. Und auch in ihrer zweiten Expansionssphäre treffen sie mit Frankreich zusammen: bei dem Bestreben, in Syrien festen Fuß zu fassen.

Die Aussichten der Expansion des italienischen Kapitalismus sind natürlich in entscheidender Weise abhängig von der Weiterentwicklung des europäischen Kapitalismus überhaupt. In dem zeitlichen Zusammenfall des italienischen Imperialismus und der französischen Sättigung ist einer der Gründe aufgewiesen, die eine längere Dauer des faschistischen Regimes nicht als unwahrscheinlich erscheinen lassen, da ihm von seiten der italienischen Bourgeoisie keine sehr starken Widerstände gemacht werden dürften, die Macht der Arbeiterschaft aber zurzeit keine sehr große ist.

# Deutsche und englische Klassenschichtung.

## Ein lehrreicher Vergleich.

Die Jahre der Nachkriegszeit sind in Deutschland an politisch-ökonomischen Geschehnissen reicher als irgend eine andere Epoche der Geschichte des deutschen Kapitalismus. Es zeigt sich als allgemeines Charakteristikum dieser Periode, daß die entscheidenden Bewegungen, wie die Reaktionen und die Gegenseite, zwar im allgemeinen von der Arbeiterschaft geleitet werden, daß sie aber immer über das rein Gewerkschaftliche hinausgehen und in politischen Aktionen ausmünden, in politische Aktionen, in den die Arbeiterschaft gemeinsam mit anderen Schichten der Bevölkerung kämpft. Das gilt sowohl von der revolutionären Bewegung bei Beendigung des Krieges wie von der Abwehr des Kapp-Putsches, das gilt von den Ereignissen in der Zeit der Beendigung der Inflation wie von der Kampagne zur Fürstenenteignung. Ueberall war die Arbeiterschaft die treibende Kraft, aber die Arbeiterschaft war in diesen Kämpfen nicht isoliert, sondern sie fand Bundesgenossen in manchen anderen Lagern: in den Städten im Stehkragen-Angestellten-Proletariat, in einem großen Teil der Kleinbürger, die in der Inflation ihr mittelständisches Einkommen verloren hatten; aber auch auf dem Lande in manchen Klein- und Mittelbauer-Kreisen, wie dies vor allem die Kampagne zur Enteignung der Fürsten bewiesen hat. Und es ist kein Zufall, daß die Arbeiterschaft im heutigen Deutschland der Nachkriegszeit nicht mehr isoliert kämpft. Denn die Kriegs- wie die Nachkriegsverhältnisse haben in der sozialen Gliederung der Bevölkerung sehr entscheidende Veränderungen hervorgebracht. Man hat sie schlagwortartig zusammengefaßt in: Enteignung der Mittelschichten. Der Kapitalismus hat in der Friedenszeit in den Städten nicht zu einer totalen Vereinfachung der Klassen geführt. Es gab nicht nur Bourgeoisie und Proletariat, sondern es gab sehr breite Mittelschichten, die ein kleines Vermögen zurückgelegt hatten und die dadurch an dem Gedeihen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung interessiert waren. Diese Schichten haben den größten Teil ihres Vermögens in der Inflation eingebüßt und sind so in ihrer ökonomischen Struktur proletarisiert worden, ohne aber auf diese ihre Proletarisierung sofort damit zu antworten, daß sie in das Lager des Proletariats gingen. Sie sind, da sie sich klassenmäßig zunächst nicht festgelegt fühlten, politisch schwankend gewesen. Sie bildeten zunächst einen Teil der Novembersozialisten, um, als der Kapitalismus sich stärker zu stabilisieren begann, ohne daß sie selbst auf einen grünen Zweig kamen, zu den Deutschvölkischen und Deutschnationalen zu gehen. Und als sie spürten, daß die Politik der Rechten eine absolut großkapitalistische war, bildeten sie den Grundstock für neue Splitterparteien, die, wie auch die letzten Wahlen in Sachsen zeigen, zurzeit besonders beliebt sind und deutlich beweisen, ein wie weites Feld der Sozialismus bei d i e s e n klassemäßig nicht fixierten Schichten noch erobern kann.

In dieser Veränderung der sozialen Struktur ist es begründet, daß in Deutschland die rein gewerkschaftlichen Aktionen in der Nachkriegszeit in den Hintergrund getreten sind, während sie in E n g l a n d im Vordergrund stehen. England ist das einzige europäische Land, das keine Inflation in großem Umfange erlebt hat. Gewiß hatte das englische Pfund in manchen Zeiten mehr als 10 Prozent seines Wertes eingebüßt, aber die Verluste der Rentner und der Mittelklassen waren auch in den Zeiten dieser Inflation niemals so groß, daß sie ihre Sachwerte hätten verkaufen müssen. So waren die Vermögensverschiebungen in der Inflationszeit nur gering, England ist vor längerer Zeit bereits zur reinen Goldwährung zurückgekehrt. Denn mit dem Interesse der Rentner und der Mittelschichten, die in England eine weit stärkere Aktivität besitzen als in den Kontinentalstaaten, ging parallel das Interesse des englischen Finanzkapitals, das seine Rolle als Weltbankier wenigstens zum Teil wieder erobern wollte und befürchtete, daß, wenn in England die Inflation so weit um sich griffe, wie in Italien und Frankreich, dann das Finanzkapital der Vereinigten Staaten unumstrittener Sieger sein würde. Die Verbindung des Finanzkapitals zur Industrie war aber in England niemals so dicht wie in Deutschland, und so wurde unter schärfster Opposition der Industriekapitalisten, die so um die Inflationsgewinne gekommen sind, die ihre festländischen Konkurrenten nützten, die Friedenswährung wieder hergestellt. Auf diese Weise blieben die Mittelschichten mit dem Gedeihen der kapitalistischen Produktionsweise eng verbunden, und wenn die Industriellen klagten, sie könnten die Konkurrenz der großen kontinentalen Industrien nicht aushalten und sie müßten daher ihre Unkosten abbauen, so blieb ihnen, nachdem die Inflation unmöglich geworden war, im wesentlichen nur das Mittel des Lohnabbaues, und so wurde ein gemeinsames Interesse der Industriekapitalisten, der Rentner und des Mittelstandes gegen die Arbeiterschaft geschaffen, ein gemeinsames Interesse, das sich politisch unter anderem darin auswirkte, daß die Konservativen überall auf Kosten der Liberalen Mandate gewannen. In diese soziale Struktur fallen nun die großen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit in England der Nachkriegszeit, und darin ist es begründet, daß die Führer der Gewerkschaften sich zuweilen fast krampfhaft bemühten, das g e w e r k s c h a f t l i c h e Element in den großen Streiks zu betonen, das politische möglichst auszuschalten. Das gilt von dem Riesenstreik vor einigen Jahren, der zum „schwarzen" Freitag geführt hat; das gilt von dem Generalstreik in diesem Jahr, das gilt auch von dem großen Bergarbeiterkampf. Ueberall waren die Vertreter der Arbeiterschaft bemüht, auf die rein ökonomischen Elemente des Streiks, die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit, hinzuweisen, überall waren sie bestrebt, eine Ausbreitung von ökonomischen Streiks zu politischen Aktionen zu verhindern. Und dies — neben allen anderen Faktoren — natürlich aus dem Grunde, weil sie außerhalb der eigenen Klasse kaum au Bundesgenossen rechnen konnten.

In ihrer Politik, die Unternehmer auf jede nu mögliche Weise zu unterstützen, fand die englische Re gierung bei dem größten Teil der Mittelschichten völlig Zustimmung. Die englische Arbeiterschaft ist in ihre großen Kämpfen isoliert; während im Deutschland de Nachkriegszeit die schweren ökonomischen Lasten nur zu Teil von der Arbeiterschaft, zum großen Teil von de Mittelschichten getragen wurden, ist der englische Mittel stand als Mittelstand erhalten geblieben, die Laste wurden und werden zum größten Teil auf die Arbeiter schaft abgewälzt. Der Kampf der Bergarbeiter dürf daher nur ein Anfang in dem riesigen Kampfe zwische Kapital und Arbeit in England gewesen sein. Di gesamte englische Unternehmerschaft wird versuchen einen weiteren Angriff auf die englischen Arbeiterlöhn zu machen, eine Erscheinung, die sich natürlich politis in einer Verschärfung der Klassenkämpfe auswirkt, dere historische Dialektik auch der englischen Arbeiterscha Klassenbewußtsein einzuhämmern beginnt. G. St.

**König und Diktator.**

Zwischen dem spanischen König Alfons XIII. (links) und dem Diktator Primo de Rivera (rechts) wächst der Gegensatz, der zu dem Sturz des einen oder des anderen zu führen scheint.

# Der Bericht der in Moskau ausgeschlossene deutschen Kommunistenführer

R u t h F i s c h e r, M a s l o w, U r b a h n s, S c h o l e m un S c h w a n über die in Moskau mit ihnen abgehaltene Gerich verhandlung liegt jetzt vor. Diese e h e m a l i g e n F ü h r e r de P a r t e i v o r s t a n d e s der KPD. sehen in ihrer Vorladung vo das Tribunal der Stalin und Bucharin nur eine taktische Ma nahme, durch welche d i e d e u t s c h e O p p o s i t i o n g e g e d i e r u s s i s c h e a u s g e s p i e l t werden sollte. Das entsprec den Methoden S t a l i n s, der in der Debatte des Exekuti komitees die alten Leninisten und L e n i n s e l b s t s o v e r l e u m d e t habe, daß es beinahe zu einer P r ü g e l e i zwische ihm und Kamenew gekommen sei.

Die Oppositionsführer bestätigen, daß Maslow nicht m nach Moskau fuhr, weil er dort w e g e n s e i n e r p o l i t i s c h e A n s i c h t e n z u r ü c k g e h a l t e n zu werden fürchtete. Das sowohl ihm wie Ruth Fischer schon früher passiert, als sie Kri an den Moskauer Machthabern geübt hatten. Die Art der Ve handlung sei die von bürgerlichen Gerichten gewesen. Ueber d Kommission, in der sie staatsanwaltsmäßig vernommen wurde durften die Angeklagten nicht einmal hinaus an das Plenu des Exekutivkomitees appellieren.

Trotzdem geben Ruth Fischer und ihre Freunde die Ho nung nicht auf, sich bei den Kommunisten wieder durchzuse Die Schuld an der Spaltung schieben sie der offiziellen Par zu, die, nach ihren Angaben, seit Januar 1926 nicht weniger a 1 3 0 0 l i n k e F u n k t i o n ä r e u n d A r b e i t e r au g e s c h l o s s e n und herausgedrängt hat. Sie erklären sich bere die Frage, ob sie ihre Reichstagsmandate behalten dürften od nicht, von einem Parteitag entscheiden zu lassen. Sie verlang eine Kursänderung der KPD. und glauben offenbar, sie a durchsetzen zu können, wenn sie nur zu dem Parteitag zugelass werden — was ihnen aber wohl schwerlich gelingen wird.

Auf die jetzigen Führer der KPD. sind sie schlecht zu spreche So wird „der Bursche Heinz Neumann" als „eine Kreatur" b zeichnet, die „besser täte, zu schweigen". Von den Deng Schneller, Gerhart, Stascheк sprechen sie verächtlich als „Le nants". Der Chefredakteur der „Roten Fahne" sei vom Zionism zum Kommunismus herübergewechselt. Sie selber rühmen si schon vor dem Kriege in den Reihen der revolutionären Arbeite schaft gestanden, und in der letzten Zeit m e h r a l s t a u s e S o l i d a r i t ä t s e r k l ä r u n g e n aus den Reihen der KP erhalten zu haben.

Der schönste Satz des Berichtes lautet:

„Wer an Stelle s a c h l i c h e r A u s e i n a n d e s e t z u n g e n S c h i m p f e r e i e n setzt, beweist nur die eige Schwäche, v e r g i f t e t die politische Atmosphäre, h i l f t n i c d e r A r b e i t e r k l a s s e Klarheit über Ziel und Weg ih Kampfes zu geben, h i l f t a l s o d e r B o u r g e o i s i e."

Dazu schreibt der „Vorwärts":

Nie noch ist über kommunistische Lippen eine so reine Wa heit geflossen wie diese! Schimpfereien an Stelle sachlicher Ause andersetzungen — das kennzeichnet aber neun Zehntel der Kämp die die deutschen Kommunisten unter sich führen, und das ke zeichnet von Anfang bis zu Ende den Kampf, den die KPD geg die Sozialdemokratische Partei und gegen die Gewerkschaf führt. Sie helfen alle der Bourgeoisie! Sie sagen es selbst!


Togal Tabletten

hervorragend bewährt bei:

Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebe wirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich.

12,6 Lith. 0,45 Chinin 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.


# Indizien

Roman von P a u l G a r b e.

16] —— (Nachdruck verboten).

Sechseinhalb Minuten später knatterte aus dem Tor der Hauptwache ein Streifenauto heraus, heulend die Gefährte auf der Straße zur Seite scheuchend, mit zehn Schupoleuten, Karabiner zwischen den Knien, besetzt.

Im Park des Ostens war reger Betrieb. Das Karussell quietschte, eine Drehorgel schrie über den Platz, und die mechanischen Figuren am Eingang des Panoramas waren in voller Tätigkeit. Alles aber überschrie der tüchtige Ausrufer der Bude: „Die drei Weltwunder" ...

Der Ausrufer der Bude „Die drei Weltwunder" schrie über das Publikum: „Letzte Vorstellung, allerletzte Vorstellung!!! Galavorstellung!! mit allen Nummern unseres Weltstadtprogramms! Gigantia, das Riesenweib, das im bacchantischen Tanze mit drei Riesenschlangen die Dämonie des Orients zeigen wird. Allein ein Galaprogramm, meine Herrschaften!

Wladislaus, der Schrecken der Steppe, der Leibkosak des von der gerechten Volkswut gerichteten letzten Zaren, in dem Schwertertanz seiner Heimat! Tanz auf glühenden Schwertern, die Schneide nach oben gerichtet! Zum ersten Male in Europa!

Und in der dritten Abteilung sehen Sie Mazzini, den König der Alpen, Mazzini, den Bersaglieri, der alle Ketten, alle Kerker sprengt. Der von den Oesterreichern am Isonzo fünfmal gefangen wurde, mit blutenden Wunden bedeckt. Der seine Ketten zerriß und flüchtete auf die eisigen Gletscher des Montblanc, deren Beherrscher er ist. Mazzini zum letzten Mal! Herein, herein alle und seht die Galavorstellung, seht Mazzinis Abschiedsvorstellung. Denn der König der Berge verläßt uns, weil ihn das Dollarland Amerika für das größte Varieté Newyorks, das Theater der Millionäre, engagiert hat.

He—rr—e—i—nn!! Staunen, Grausen, strömen Sie herein, meine Herrschaften! Schönheit, Gewandtheit, Kraft! Kein Humbug, alles echt!"

Da tauchte es grün auf in den Bogenlampen der Bude, da drängten grün Uniformierte sich durch die Menge, da schloß sich ein Karabinerkreis um die „drei Weltwunder". Ein Mann mit Knotenstock erstieg die breite Holztreppe zur Estrade und legte Mazzini, der dort stand, in Ketten geschnürt, mehr Bündel denn Mensch, die Hand auf die Schulter: „Im Namen des Volkes, Kerkau. Sie sind verhaftet." — Ein Knack, wie Glas splitterten die Ketten, ein Sprung — und Mazzini alias Kerkau fand sich in den Händen zweier Schutzpolizisten, in zwei Fäusten, deren geübter Polizeigriff besser hielt als alle Ketten der „drei Weltwunder".

Das Publikum heulte und trampelte, unwillig über diese Störung und gleichzeitig triumphierend über dieses „vierte Weltwunder", das nicht auf dem Programm stand. Die hintersten schrien am lautesten, einige meinten, man müsse die Polizei stürmen, aber neue Helme tauchten am Eingang des Rummels auf. Der Budenbesitzer protestierte, Gigantia verschwand mit einem Schrei in das Innere der Bude, Wladislaus, der Leibkosak des Zaren, versuchte seitwärts von der Estrade zu entweichen. Vergebens, ringsum waren Bude und Wohnwagen umstellt.

Der Kassierer der Bude aber, Gustav Karbatzki, der tagsüber den funkelnagelneuen gestrichenen Obstwagen seines so plötzlich aus der Provinz hereingeschneiten Chefs durch die Straßen fuhr, erstarrte. Seine Augen hatten im Kreis der Schupoleute, mit dem Oberwachtmeister vertraulich verhandelnd, einen guten Bekannten erblickt. Einen Mann, der aussah wie ein Provinzler, der ihm gegenüber als Obsthändler aufgetreten war, der aber nun, ohne mit einer Miene zu zucken, auf ihn zukam und den Mantel zurückschlug.

„Karbatzki, nun wollen wir mal Schluß machen mit der Komödie." Eine Blechmarke schimmerte unter dem zurückgeschlagenen Mantel. Ohne auch nur ein Wort, eine Bewegung des Widerstandes ließ sich Gustav abführen. Und der hatte immer fest mitgeschimpft über die Polizei!

Sally Levinstein aber, der „Aus-dem-Tag-für-den-Tag"-Berichterstatter der „Welt um Mitternacht" hob seine Kamera, ließ das Blitzlicht aufflammen, drängte sich vom Platz, warf sich in das nächste Auto und schrieb — nein, dichtete, nein komponierte das Epos, das die erste Seite der „Welt um Mitternacht" füllen sollte. Mit Bild und fettesten Plakatlette Ungefähr so: „Razzia im Park des Ostens. Langgesuchte Schw verbrecher werden gefangen!" Das war eine Sache, das Bl ging wie warme Semmel ab morgen im Straßenverkauf!

Die „Welt um Mitternacht" wurde überall da gelesen, man von der Republik mit ihrem Reichstag und der Pol überhaupt nichts wissen, wo man was Herzhaftes haben wol So kam sie sogar bis Klein-Lillebitt, wo der Ortsschulze je Tag mit innigstem Behagen ihre Mordsgeschichten verschla und das Kräftigste seinem Freund, dem Gemeindediener, vorl

Das war ein Fressen, diese „Razzia im Park des Osten Ja, ja, die Großstadt. Sodom und Gomorrha in eins. Mo Brand und Diebstahl.

Der Ortsschulze schob nach beendeter Vorlesung die Br auf die Stirn und sah, hochrot im Gesicht vor Erregung, Gemeindediener an. „Donnerwetter, wenn w i r mal so paar Schwerverbrecher erwischten!"

Der Geist der heiligen Pflicht war über den Schulz gekommen. Er brüllte nach seiner Tochter:

„Die Amtsblätter."

Er bekam sie, einen ganzen Stapel, zum größten Teil noch Kuvert, wenn sie auch schon vor vier Wochen angekommen wa Und zwei deutsche Männer steckten die Köpfe zusammen und tieften sich in die Steckbriefe. Da sollte noch jemand sagen, der Ortsschulze von Klein-Lillebitt seine Pflicht nicht kannte!

Ein Mädchenkopf versuchte, sich zu den Männerköpfen gesellen.

„Dumme Deern, hab' ich dir nicht oft genug gesagt, sollst dich rausscheren, wenn wir Amtssachen behandeln?"

Zögernd und schmollend bewegte sich das Töchterchen Tür. Dort aber drehte sie sich um und trotzte auf: „Ich wo dem Papa nur sagen, daß es mit den beiden Burschen, die Pflüger Kartoffeln auslesen, auch nicht richtig ist. Ganz gerissen sind sie, und ein schlechtes Gewissen haben sie, bestimmt. Ich hab's schon lange gemerkt. Aber, wenn mich rausschmeißt . . . ."

„Raus! Was verstehst du davon, dummes Ding."

Sie wußte, nun mußte sie gehen, da war nichts zu ma Aber, im übrigen — wozu war denn eine Tür da, wenn ni um daran zu horchen . . . .

(Fortsetzung folgt.)

# Die Verantwortung der Reichsbank für die Konjunkturgestaltung.

Von Professor Emil Lederer (Heidelberg).

Die neuerliche Steigerung der Arbeitslosigkeit in den allerletzten Wochen war für alle diejenigen eine Ueberraschung, welche bereits eine endgültige Wendung der Konjunktur gekommen glaubten. In der Tat sind die Verschiebungen in der Erwerbslosigkeit, nach den Ziffern der wertvollen und reichhaltigen Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, höchst interessant. Man ist jetzt in der Lage, einige wichtige Beobachtungen in der Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit zu machen, von denen wir unseren Ausgangspunkt für die Betrachtung der gegenwärtigen Lage nehmen wollen.

Das neueste der erwähnten Vierteljahrshefte, welches vor kurzem ausgegeben wurde, läßt die wichtige Tatsache erkennen, daß die Arbeitslosigkeit der Angestellten durch das ganze Jahr 1926 hin, bis zum August, ständig wuchs. Im September haben wir einen kaum merkbaren Rückgang. Das steht in einem schroffen Widerspruch zur Bewegung der Erwerbslosigkeit überhaupt, welche seit März 1926 zurückging, und zwar stärker für männliche als für weibliche Arbeiter. Es war sogar die Zahl der weiblichen Erwerbslosen im November noch höher als im Januar (die Indexziffer stieg von 100 auf 149), während die Zahl der männlichen Erwerbslosen sich seit dem 1. Januar 1926 um 19 Prozent vermindert hat.

Was bedeutet das? Offenbar nimmt die Zusammensetzung des Arbeitskörpers in der deutschen Volkswirtschaft wieder allmählich die normalen Formen an: die Zahl der männlichen Arbeitskräfte nimmt absolut und relativ zu, die der weiblichen sinkt. Die große Arbeitslosigkeit unter den Angestellten ist ein Symptom für die fortschreitende Rationalisierung. Der übergroße Apparat, wie er in der Kriegs- und Inflationswirtschaft aufgebaut wurde, mußte eingeschränkt werden. Entsprechend der rascher steigenden Anzahl der Beschäftigten ist auch die Arbeitslosigkeit in der Verbrauchsgüter-Industrie rascher gesunken als in der Produktionsmittel-Industrie — was in einer künftigen Konjunktur natürlich umgekehrt sein wird, andererseits diese aber vorbereiten hilft. Allmählich rückt der Zeitpunkt näher, in welchem der Produktionsapparat der Volkswirtschaft vergrößert werden kann — ja, vielleicht ist dieser Zeitpunkt schon da.

Die typischen Wandlungen innerhalb der Volkswirtschaft, die in der Krise sozusagen fällig sind, sind bereits eingetreten. Die Lager werden allmählich geräumt, das heißt, der Konsum hat die in den Lagern festgerannten Geldmittel wieder flüssig gemacht. Besonders die Kohlenvorräte sind durch den englischen Streik fast ganz aufgesogen worden. Andererseits sind bereits die inneren organisatorischen Umstellungen erfolgt oder vorbereitet, welche eine Produktionserweiterung auf höherer technischer Basis möglich machen. So hat sich, um nur ein Datum zu nennen, die Leistung der Arbeiterschaft im Kohlenbergbau um 15 Prozent (gegenüber 1913!) gesteigert, offenbar eine Folge größerer Kapital- und Arbeitsintensität. Ob die Gesamtkosten der Kohlenproduktion (volkswirtschaftlich gesprochen, das heißt, unter Berücksichtigung der allgemeinen Geldentwertung) aber gegenüber 1913 gesunken sind, hängt freilich wieder von der Höhe der Kapitalanlagen ab, welche für die Rationalisierung im Bergbau aufgewendet werden, und von der Höhe des Zinsfußes. Angesichts der außerordentlich stark gestiegenen Förderziffer kann man aber erhöhte Rentabilitätsmöglichkeiten annehmen.

Was sich im Kohlenbergbau vollzog, aber in diesem ziemlich sichtbar ist, hat sich, mehr oder weniger verschleiert, auch in anderen Wirtschaftszweigen abgespielt. Es ist eine technische und eine kommerzielle Rationalisierung eingetreten. In großen Gebieten der deutschen Volkswirtschaft wurde der technische Unterbau der Produktion verbessert, die festgefahrenen Mittel der Betriebe wurden durch allmähligen Verkauf der Lager wieder freigemacht, die schlechten, weniger leistungsfähigen Unternehmungen sind wohl zum größten Teil durch Konkurs oder Liquidation so umkonstruiert worden, daß sie wieder arbeitsfähig sind, oder sie sind aus dem Wirtschaftsprozeß endgültig bezw. bis zur nächsten Hochkonjunktur ausgeschieden. So mag sich ein gewisser Gleichgewichtszustand zwischen tatsächlicher Produktion und Aufnahmefähigkeit des Marktes hergestellt haben, von dem aus prinzipiell eine Erweiterung des Produktionsprozesses, eine neue Konjunktur beginnen könnte. Normalerweise freilich könnte diese neue Konjunktur erst einsetzen, wenn die vorhandenen Produktionsmittel wieder voll beschäftigt wären, und das ist wohl noch nicht der Fall. Immerhin dürfte es für einige Wirtschaftszweige zutreffen, und daher ist die Frage berechtigt, was das Ansteigen der Konjunktur so hinauszögert, und ob es Mittel gibt, es zu beschleunigen.

Im allgemeinen sinkt in der Depression der Zinsfuß. Denn die Unternehmungen werden — genau wie es jetzt auch der Fall ist — liquid, sie stoßen ihre alten Vorräte ab, ohne die flüssigen Mittel sofort wieder in die Produktion hineinzustecken. Da die festen Einkommen und auch die Arbeitseinkommen in der Depression weniger, als man leichthin annimmt, sinken, so steigen auch die Ersparnisse und drängen zur Anlage. Dieser sinkende Zinsfuß ist der richtige Zeitpunkt für die Aufnahme langfristiger Kredite. Besonders die Bautätigkeit wird nun angeregt, und ihre großen Bestellungen sind der Beginn einer langen Kette von neuen Nachfragepositionen im Markte. Treten noch Kredite hinzu, welche über die realen Ersparnisse hinausreichen — und das ist in jeder aufsteigenden Konjunkturperiode der Fall —, so wächst die Produktion rasch, die vorhandenen Reserven an Arbeitskräften werden schnell aufgesogen, und bei richtiger Dosierung der einzelnen Produktionen legt sich ein vollkommen neuer Ring der Produktion um den alten Produktionskörper herum.

Man sieht aber deutlich, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit eine neue Konjunktur anhebt: die vorhandene Maschinerie der Produktion muß bereits möglichst ganz in vollem Gange sein. Es müssen wenigstens diejenigen Betriebe sich wieder mit all ihren Produktionsmitteln in den Erzeugungs- und Absatzprozeß eingeschaltet haben, von denen eine neue Nachfrage nach Produktionsmitteln allein wieder ausgehen kann. Dabei können natürlich öffentliche Bestellungen (für Transportunternehmungen, notwendige Gebäude usw.) stark nachhelfen.

Außerdem aber muß die ökonomische Situation der neuen Kapitalanlagen günstig sein. Da solche Anlagen langfristige Kredite erfordern, ist die Frage des Zinsfußes entscheidend. Nun ist der Zinsfuß in Deutschland immer noch sehr hoch. Die Baukosten zum Beispiel stellen sich auf fast das Doppelte als vor dem Kriege, und auch deshalb ist Bautätigkeit für Wohnungszwecke nur aus öffentlichen Mitteln möglich. Aus ähnlichen Gründen aber sind Erweiterungsbauten in der Industrie, Neuanlagen sehr erschwert. Daher würde zweifellos eine Senkung des Zinsfußes konjunkturbelebend wirken können.

Die privaten Banken scheinen — wenigstens tritt es nach Außen hin nicht in Erscheinung — einer Senkung des Zinsfußes keinen Widerstand entgegenzusetzen. Sie argumentieren so, daß sich das Kapital der Banken durch die Inflation ohnedies gemindert habe, so daß die Verzinsung des Eigenkapitals, sofern es verliehen wird, keine bedeutende Rolle spielt. Die Spanne zwischen Aktiv- und Passivzinsen aber bleibt gleich, und eine Senkung des Zinsfußes könnte daher zu einer Belebung der Geschäftstätigkeit, das heißt zu einer Steigerung der Einnahmen, führen. Die Entscheidung liegt also bei der Reichsbank. Warum geht sie nicht einfach mit einer Senkung des Zinsfußes vor?

Da sprechen zunächst die Bedenken einer stärkeren Inanspruchnahme bei Jahresschluß mit. Außerdem aber die Erwägung, daß eine Diskontherabsetzung eine starke Inanspruchnahme von Krediten und vielleicht eine inflationistische Konjunktur mit sich bringen könnte. Dem steht allerdings wieder die Erwägung gegenüber, daß eine Senkung des Zinsfußes das Hereinströmen von Auslandskrediten etwas hindern würde, eine Nebenwirkung, welche aus manchen Gesichtspunkten heraus von Vorteil wäre. Auch die übergroße Flüssigkeit auf dem Geldmarkt spricht für eine Senkung des Diskontsatzes, auch wenn es richtig sein sollte, daß es sich bei den Krediten, welche am Geldmarkt schwimmen, zum großen Teil um Mittel handelt, welche für Investitionen bestimmt sind und nur vorläufig noch nicht diesen Zwecken gewidmet werden. So liegt das Problem etwas kompliziert. Um so mehr, als wir trotz des Ausbaus unserer Konjunkturforschungsanstalten über manches noch nicht Bescheid wissen, zum Beispiel weder darüber, in welchem Maße die Produktionsanlagen der deutschen Wirtschaft schon ausgenützt sind, in welchem Maße man mit ihrer definitiven Stillegung rechnen muß, was von den im Jahre 1926 (bis September) schätzungsweise im Inland und aus dem Ausland aufgebrachten Kapitalien im Betrage von zirka 4 Milliarden Mark tatsächlich investiert wurde. So lange diese Grunddaten der deutschen Volkswirtschaft noch unbekannt sind, wird sich jede Konjunktur-Prognose und jeder Ratschlag konjunkturpolitischer Maßnahmen nur auf sehr schwachem Grunde bewegen. Trotzdem aber scheinen alle Zeichen dafür zu sprechen, daß mit dem neuen Jahr eine Senkung des Zinsfußes der Konjunkturbewegung ohne allzu großes Risiko außerordentlich entgegenkommen könnte — und die Reichsbank würde die Verantwortung dafür tragen, wenn sie, in genauerer Kenntnis aller Daten, als sie eine private Stelle zu besitzen vermag, von dieser Möglichkeit der Konjunkturförderung keinen Gebrauch machen würde.

## Aus dem Reiche.

**Weiterer Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in Bayern.** Die bayrische Regierung hat dem Hausbesitz ein „anständiges" Weihnachtsgeschenk gemacht. Sie hat sich seinem fortgesetzten Drängen gefügig gezeigt und eine neue, tiefeinschneidende Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft angeordnet. Die Verordnung sieht u. a. vor, daß die Grenze für die sogenannten hochwertigen Wohnungen nach Ortsklassen geregelt wird. Die Grenze beträgt für die Großstädte München, Nürnberg, Fürth und Ludwigshafen 3000 Mark; für die Orte der Wertklasse B 900 Mark. Solche Wohnungen bleiben künftighin von den Bestimmungen über Mietspreisregelung und Mieterschutz völlig frei. Bei der Vergebung von Wohnungen mit einer Jahresmiete von 2—3000 Mark in München und 360—900 Mark in der Ortsklasse B wird künftig die Mitwirkung der ortspolizeilichen Behörden fortfallen. Für das flache Land und Gemeinden unter 2000 Einwohnern ist, falls die Wohnungsmarktlage dies zuläßt, die völlige Aufhebung aller Zwangsverordnungen verfügt worden. Für gewerblich oder geschäftlich benutzte Räume fallen mit Wirkung vom 1. Juli 1927 die Bestimmungen über Mieterschutz und Mietspreisbildung gänzlich weg. Es ist lediglich für kleinste Betriebe eine gewisse Schutzgrenze vorgesehen worden.

**Zubeils Beisetzung.** Gestern nachmittag fand unter starker Beteiligung die Ueberführung des vor einigen Tagen im Alter von 79 Jahren verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Genossen Fritz Zubeil statt. Die Leiche war in der Kapelle des Urban-Krankenhauses aufgebahrt. Im Namen des Hauptvorstandes und der Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei hielt Reichstagsabgeordneter Genosse Künstler eine kurze Gedenkrede. Hinter dem Sarg marschierten die Berliner Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei und die Gewerkschaften mit ihren Bannern, ihnen folgten Fahnenabordnungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Der Zug bewegte sich durch die ganze Stadt zum Krematorium in der Gerichtstraße.

## Millerand von der französischen Rechten verlassen.

**Paris**, 31. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Auf Grund eines unter den den verschiedenen Parteien angehörenden Senatsdelegierten angestellten Referendums, bei dem neun Kandidaten die absolute Mehrheit erhielten, hat die Parteileitung des Nationalen Blocks beschlossen, bei den Senatswahlen eine „Liste der nationalen Einheit" aufzustellen und den Wählern freizustellen, einen zehnten Namen nach Gutdünken einzutragen, da 10 Senatoren zu wählen sind. Millerand, der die absolute Mehrheit nicht erreicht hat, wird auf dieser Liste nicht figurieren. Man fragt sich in hiesigen politischen Kreisen, was unter diesen Umständen der frühere Präsident zu tun gedenkt und ob er tatsächlich, wie er gestern einem Berichterstatter des „Intransigeant" erklärt hat, allein in den Wahlkampf gehen wird. (Den ehemaligen Sozialisten und späteren Bürgerblockführer frißt das verdiente Renegatenschicksal. Red.)

## Italien begrüßt den litauischen Faschismus.

**Riga**, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Dem neuen litauischen Staatspräsidenten Smetona ist durch eine Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung Mussolinis eine Glückwunschadresse des Generalsekretärs der Faschistischen Partei Italiens überbracht worden. In dieser Adresse wird Litauen als die zweite junge Macht begrüßt, die sich entschlossen habe, allen Zersetzungsbestrebungen energisch entgegenzutreten.

* * *

Das Organ der litauischen Volkssozialisten erklärt in seiner letzten Nummer, daß es angesichts der innerpolitischen Lage auf jeden Kommentar zu den politischen Ereignissen verzichten werde.

* * *

**Kowno**, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen der Regierung mit den Volkssozialisten über deren Beteiligung am Kabinett sind ergebnislos abgebrochen worden. Es wird nunmehr erwartet, daß die Regierung das Parlament, in dem sie eine Mehrheit nicht besitzt, auflösen wird, um auf diese Art mit allen Mitteln des Terrors sich einen gefügigen Landtag zu schaffen. Mit welcher Aussicht auf Erfolg sie das erstrebte Ziel erreicht, läßt sich vorläufig nicht absehen.

* * *

**Wie nunmehr aus einer amtlichen Mitteilung aus Kowno, laut WTB., hervorgeht, sind die vier vom Volksgericht zum Tode verurteilten Kommunisten doch erschossen worden.**

## Kleine Auslandsnachrichten.

**Ein Bildungsplan der englischen Gewerkschaften aufgegeben.** Da der Generalrat der Gewerkschaften infolge Erschöpfung seiner Kassen durch den Generalstreik außerstande ist, die für die Aufrechterhaltung einer Arbeiteruniversität erforderlichen Mittel zu beschaffen. hat er sich gezwungen gesehen, das ihm von der Gräfin Warwick zu diesem Zweck übergebene Schloß Caston Lodge der früheren Eigentümerin zurückzugeben.

**Politischer Selbstmord in Sowjetrußland.** Nach einer Meldung des „Vorwärts" hat das Mitglied des allrussischen Zentralvollzugskomitees, Markowitsch, Selbstmord verübt. Auf dem letzten Kongreß der Gewerkschaften in Moskau hatte Markowitsch oppositionelle Ansichten vertreten. Wegen der ihm deswegen gemachten Vorhaltungen ist er in den Tod gegangen.

**Wieder ein vereitelter Monarchistenputsch in Griechenland?** Aus Athen wird übereinstimmend die Aufdeckung einer monarchistischen Verschwörung gemeldet. Es handelt sich angeblich um eine royalistische Geheimorganisation, die den Namen „Die Unsichtbaren" trägt und deren Führer royalistische Politiker und verschiedene royalistische Offiziere sind. Zweck der Organisation sollte der Sturz der Republik sein. Die Regierung hat inzwischen eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Meldungen über ihren angeblich bevorstehenden Rücktritt werden als falsch bezeichnet.

**Geheime Wahl nur für Grafen und Rabbiner in Ungarn.** Gestern erschien in Budapest die Ministerialverordnung, die die „Wahlen" zum Magnatenhaus ausschreibt. Die Wahlen finden zwischen dem 7. und 10. Januar statt. Bemerkenswert an dem Wahlsystem ist die Tatsache, daß die Wahlen zum Magnatenhaus überall geheim sind. Den Grafen vor dem Terror seiner Standesgenossen zu bewahren, scheint mit dem „offenen Charakter des Magyarentums" nicht in Widerspruch zu stehen, auf den sich die ungarischen Oligarchen, und vor allem Graf Bethlen, immer berufen haben, um die geheime Abstimmung den ungarischen Landstädten und vor allem den Bauern zu verweigern. Auch die jüdischen Kultusgemeinden werden in geheimer Wahl ihre zwei Vertreter in das Magnatenhaus zu bestimmen haben, ebenso wie die Professoren der Universitäten, die Handelskammern, die Akademie der Wissenschaften und die andern reaktionären und feudal-kapitalistischen Interessenvertretungen, die alle geheim, das heißt frei wählen dürfen — im Gegensatz zum ungarischen Volke.

# Aus aller Welt.

### Einheitsfahrscheine auch für Berlin.

In den ersten Monaten des neuen Jahres wird auch die Reichshauptstadt voraussichtlich aufgrund der neugeschaffenen Verkehrsgemeinschaft der drei städtischen Verkehrsgesellschaften: Straßenbahn, Untergrundbahn und Omnibusgesellschaft, zu einem Einheits-Umsteigefahrschein kommen, dessen Preis 20 Pfennige betragen soll. Damit erhält jeder Fahrgast die Möglichkeit eines einmaligen Umsteigens innerhalb desselben oder von einem zum anderen Verkehrsmittel. Die staatliche Stadt- und Ringbahn hat den Anschluß an diese großzügige Verkehrsgemeinschaft noch abgelehnt.

### Zwei Schalterbeamte der Reichsbahn verurteilt.

Zwei Schalterbeamte des Kölner Hauptbahnhofs hatten durch Ausgabe gefälschter Fahrkarten die Reichsbahn um einen Betrag von über 40 000 Mark geschädigt. Der Hauptangeklagte wurde nunmehr, wie das Berliner Tageblatt aus Köln berichtet, wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, sein Helfer zu zwei Jahren verurteilt.

### Zum Verbrecher erzogen.

Der jetzt 14 Jahre alte Hirtenknabe Gustav Heiler aus dem Bezirk Philippsburg hatte früh seine Mutter verloren. Der Vater heiratete zum zweiten Male und zum dritten Male. An Mutterliebe kann sich der Bube nicht erinnern. Dafür aber erzog ihn sein Vater zum Stehlen, gewürzt durch Lieblosigkeiten mit dem Knüppel. Aus der Schule entlassen, stahl er auch überall, wo er eine Brotstelle gefunden hatte. Er kam auf den Weißerhof in Linach bei Furtwangen, wo er zufrieden war. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober bekam er Sehnsucht nach Hause. Daß das Fortkommen aber nicht so einfach war, wußte er, denn er stand unter charitativer Aufsicht. Um den Weg dennoch freizubekommen, steckte er am Morgen des 11. Oktober nach dem Aufstehen seinen Strohsack in der Scheune in Brand und löffelte dann im Hause seine Morgensuppe. Bald breitete sich das Feuer aus und legte den ganzen schönen Hof in Asche. Der Schaden beträgt etwa 55 000 Reichsmark. „Wie schad', i hätt' jetzt so e nett's Plätzle g'hött", sagte der Bursche, als der Hof abgebrannt war. Er aber war als Brandstifter bald entdeckt. Das Große Jugendschöffengericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

### Zwei Arbeiterinnen tödlich verunglückt.

Zwei junge Arbeiterinnen aus Warmond (Holland) hatten sich bei ihrer Arbeit verspätet, so daß die letzte Fähre bereits abgefahren war. Sie benutzten deshalb für den Heimweg die Eisenbahnbrücke. Bei dem dichten Nebel übersahen sie den Eilgüterzug Amsterdam—Rotterdam, von dessen Maschine sie erfaßt und über die Brücke in das Wasser geschleudert wurden, wo beide Mädchen ertranken. Der einen war noch ein Arm abgerissen worden, den man am anderen Morgen auf dem Eis liegen sah. Erst dadurch wurde man auf den Unfall aufmerksam. Nach mehrstündigen Bemühungen konnten die beiden Leichen aus dem Wasser geborgen werden.

### Das „Wunder von Slupie".

Die Neigung der polnischen Bevölkerung zu religiöser Exaltation hat in letzter Zeit schon mehrfach nicht nur ganze Ortschaften in gefährliche seelische Erregung versetzt, sondern auch die Polizei zum Einschreiten genötigt. Ein solcher Fall hat sich jetzt wieder in dem Städtchen Slupie ereignet, wo sich plötzlich die Kunde verbreitete, daß das Madonnenbild in der Ortskirche die Augen aufschlage und wieder schließe. Viele Tausende nach Wundern begieriger Menschen strömten in die Kirche. Der Polizei gelang es aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit, das sogenannte Wunder aufzuklären. Ein als Hypnotiseur bekannter Mann wurde verhaftet und es stellte sich heraus, daß er in Slupie zuerst mehrere Kinder und dann auch erwachsene Personen hypnotisiert und ihnen die Vorstellung von der Augen aufschlagenden Madonna suggeriert hatte.

### Mittelalterlicher Religionsstreit im karpathorussischen Judentum.

In der östlichsten Provinz der Tschechoslowakei, in Karpathorußland, leben ungefähr 100 000 rechtgläubige Juden, die als Händler, Gastwirte und Gewerbetreibende die bürgerliche Oberschicht des wenig zivilisierten Bauernlandes bilden. Seit langem wird das karpatorussische Judentum durch die Fehde zweier Rabbinerfamilien in zwei streitende Parteien zerrissen. In den letzten Tagen hat der Kampf sensationelle Formen angenommen. Der Rabbiner von Belz hatte angeblich anonyme Flugzettel verteilen lassen, in denen der Rabbiner von Munkacz als exkommuniziert bezeichnet wurde. Am zweiten Weihnachtsfeiertage rächte sich der Rabbiner von Munkacz, in dem er im großen Tempel vor einer nach Tausenden zählenden Gemeinde den Großen Fluch über den Rabbiner von Belz aussprach. Unter den Juden von Karpathorußland herrscht große Aufregung. Die Behörden werden nicht ohne Schwierigkeiten dieses mittelalterlichen Aufruhrs Herr werden können. Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß ein solcher kirchlicher Bannfluch nach tschechoslowakischem Gesetz verboten ist und mit sechs Monaten bis zwei Jahren Kerker bestraft wird.

### Blutige Kämpfe um — Briefmarken.

Anläßlich der offiziellen Gründungsfeier der neuen Hafenstadt Port Fuad auf dem asiatischen Ufer des Suezkanals kam es zu schweren Zwischenfällen. Zur Erinnerung an den Einweihungsakt hatte die ägyptische Regierung eine Serie Briefmarken ausgegeben, die nur für zwei Tage gültig waren und daher das größte Interesse der Sammler erregten. Schon am Abend vor der Ausgabe der Marken drängte sich vor der Post eine gewaltige Menge von Händlern. Als die Schalter am nächsten Morgen geöffnet wurden, kam es zu blutigen Schlägereien, in deren Verlauf zahlreiche Personen schwer verletzt wurden. Fünf Personen sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

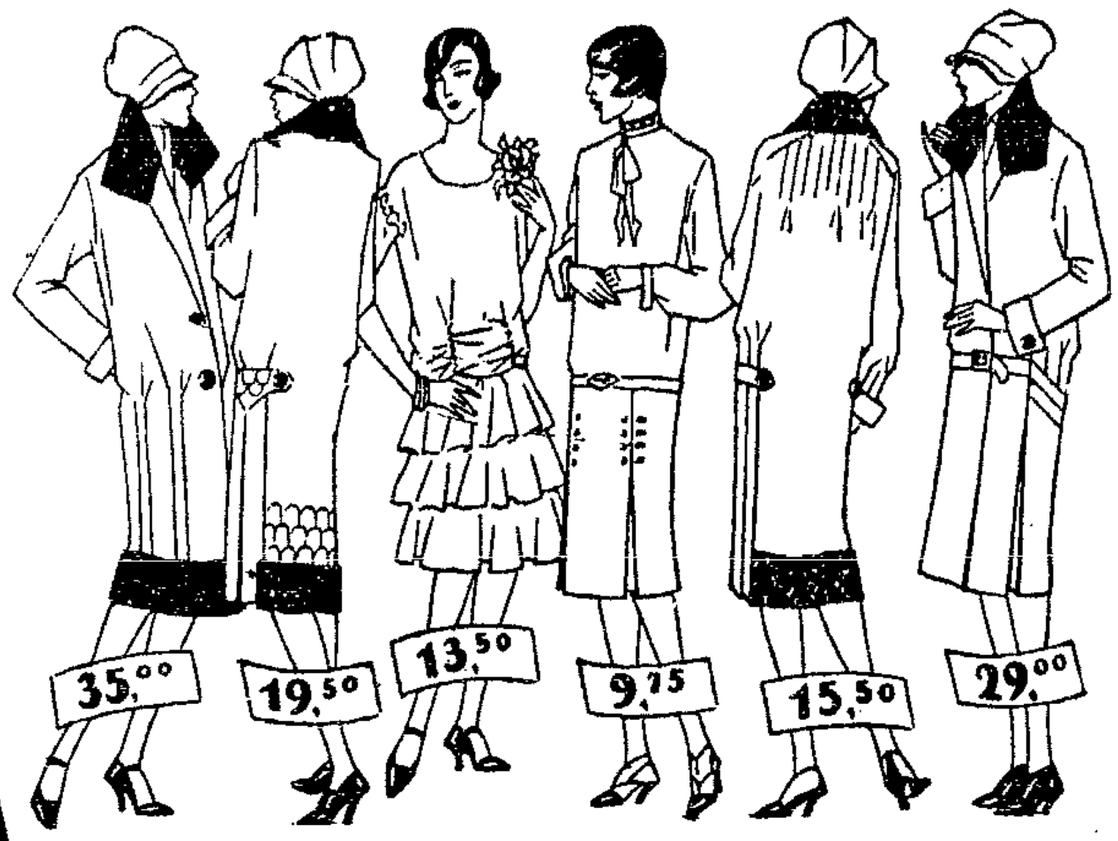
### Furchtbares Erdbeben in Südamerika.

Gewaltige Ausbrüche des an der Grenze der beiden südamerikanischen Staaten Columbia und Ecuador gelegenen Vulkans Cumbal haben verheerende Erdbeben zur Folge gehabt. Mehrere Städte und Orte der benachbarten Gebiete Columbiens und Ecuadors wurden in Mitleidenschaft gezogen. Vollständig vernichtet sollen die Städte Albano und Guacharal sein. Die Stadt Karanjito ist durch eine Feuersbrunst fast vollkommen eingeäschert worden. Ob die Katastrophe auch Menschenleben gefordert hat, steht noch nicht fest. Jedoch ist der Schaden gewaltig, da auch große Vorräte an Rohprodukten des Landes, vor allem Eisen, Kupfer und Edelmetalle, die aus den Kordilleren gewonnen werden, vernichtet worden sind.

# Konfektions-Tage

**3. bis 6. Jan.**

Wegen völliger Aufgabe **Pelzjacken** und Pelzwaren zu ungewöhnlich billigen Preisen!




**Winter-Mäntel** in guten warmen Woll-Stoffen . . . von 3,90 an

**Velour-Mäntel** reine Wolle, mit Pelzkragen. . . . . von 9,50 an

**Velour-Mäntel** reine Wolle mit Pelzimitation . . . . von 15,50 an

**Pelzbesetzte Mäntel** rein woll. Velour, aparte Formen . . von 19,50 an

**Pelzbesetzte Mäntel** in Velour und Ottoman, gefüttert . . von 29,00 an

**Pelzbesetzte Mäntel** Ia Velour de laine, ganz auf Futter . von 43,00 an

**Modell-Mäntel** hochelegante Formen, reich garniert . von 58,00 an

**Seal-Plüsch-Mäntel** gute Qualität, ganz auf Futter. . . . von 45,00 an

**Wollene Kleider** fesche moderne Formen und Farben. von 12,50 an

**Tanz-Kleider** in Taffet und Crêpe de Chine. . . . von 16,50 an

**Mädchen-Mäntel** reinwoll. Velour m. Pelzbesatz, Gr. 60 von 9,75 an

**Fescher Damen-Mantel** aus Ia Velour, ganz auf Damasséfutter und sehr reicher Pelzgarnierung . . . 35,00

**Aparter Mantel** aus reinwollenem Velour, aparter Stepperei und Pelzbesatz am Kragen und untenherum . . . . . 19,50

**Jugendliches Tanzkleid** aus Taffet, in vielen Hellfarben, mit modernem dreifachen Volantrock . . 13,50

**Schickes Wollkleid** aus reinwollenem Popeline, mit apartem Bindekragen in 6 Farben vorrätig . . . . . 9,75

**Jugendlicher Velour-Mantel** mit seitlichen Faltentellen und modernem Maulwurf-Plüsch . . . . . 15,50

**Eleg. Velour de laine-Mantel** halb auf Damassee-Futter, breiten Pelzkragen in Farbenton des Mantels . . 29,00

# Centawerf

G.M.B.H. BRESLAU SCHMIEDEBRÜCKE 7-10


## Bekanntmachung.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Oberversicherungsamts Breslau werden die Kassenbeiträge von 8% auf 7% des jeweilig festgesetzten Grundlohnes mit Wirkung vom 3. Januar 1927 herabgesetzt.

Die Leistungen für Familienhilfe haben eine bedeutende Erweiterung erfahren und sind die näheren Angaben aus dem Nachtrag 21 der Satzung zu ersehen.

Der Nachtrag 21 ist den Herren Arbeitgebern sowie Gemeindevorständen des Kreises zum Aushang zugestellt worden.

Breslau, den 29. Dezember 1926.

**Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau**

gez. Schäfer, Vorsitzender.

15255


**Frauen** bedarfs-Artikel in Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst. 14721

**Frau M. Böhm,** Gummiwarenhaus Breslau 2 Grünstraße 9

**Kaufhaus Rothenberg**

Augustastraße 132 * Grübschener Straße 86 Scheitniger Straße 19

Reellste Bedienung — Niedrigste Preise

6104

Der

**Neue Welt-Kalender 1927**

ältester Kalender des werktätigen Volkes

enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle

aktuelle Beiträge

künstlerischer und unterhaltender Art. Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen

Preis 80 Pfennig

Zu beziehen durch:

**Volkswacht-Buchhandlung**

BRESLAU, Aepfelstraße 11

**Neujahr!**

Wieviel wird der Silvester-Abend wohl kosten? Gewiß 1, 2, 5 R.-M. oder noch mehr? Wohl kaum wird dabei auch der Elenden, der armen **Krüppel,** gedacht werden! Jeder wird das Versäumte im neuen Jahre nun sicher gern nachholen und ein Scherflein einzahlen wollen für die 100 Schützlinge des Breslauer **Krüppelheims,** Gärtnerweg Nr. 11.

**Schles. Krüppelfürsorgeverein zu Breslau E. V.**

Postscheckkonto 6344. 15252

**Bettfedern**

**(beste böhmische Landware)**

geschlissene und ungeschlissene Gänsefedern in nur besten Qualitäten empfiehlt

15240

Sozialgeschäft **Herzig,** Matthiasstr. 100, I. (Waterloogplatz). Straßenbahn wird vergütet.

**Direkt aus Spanien**

beziehen wir und sind deshalb so billig.

| | | |
|---|---|---|
| Rotwein feurig, zu Glühwein | per Liter Mk. | 1.10 |
| Tarragona süß | per Liter Mk. | 1.30 |
| Malaga vollsüß | per Liter Mk. | 1.40 |
| **Direkt aus Italien** | | |
| Vino Vermuth | per Liter Mk. | 1.50 |
| Ferner: | | |
| Moselwein zur Bowle | | 1.10 |
| **Edle Sorten in Flaschen** | | |
| Mosel-, Rot- und Bordeaux-Weine | 1.00 1.20 1.75 2.25 | |
| Cyder | per Flasche Mk. | 0.65 |
| Heidelbeerwein | per Flasche Mk. | 0.75 |
| Johannisbeerwein | per Flasche Mk. | 0.85 |
| Schaumweine (Prickl.) | per Flasche Mk. | 1.45 |

Flaschenweine einschließlich Flasche und Steuer

**Weinkellerei Herzberg & Co.**

Höfchenstr. 48, Gräbschenstr. 29, Michaelistr. 3, Klosterstr. 64, Leuthenstr. 10.

**Haben Sie schon gehört,** daß 6419

Kudras Hustenbonbons

**„Weg ist er"**

vorzüglich gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung sind. Zu haben zu 30 u. 50 Pf. in den Apotheken, Drogenhandlungen und Niederlagen wo Plakate hängen. 6419

Alleiniger Fabrikant: **Paul Kudras, Breslau.**

**Möbel** reell und billig

Schlaf-, Speisezimmer Küchen 1527.

Einzel-Möbel

**W. Klunke, Tischlermst.**

Fabrik und Lager Paulinenstraße 8

Zahlungserleichterungen!

**Buchhandlung Volkswacht.**

Mod. neues Antiquariat Breslau 3, N. Graupenstr. 5

**Noch nie** solch billige und schöne 1:48

**Pelzbesetzte Wintermäntel** für Damen . . . . . von 12.00 an

**Elegante Pelzkragen** f. Damen u. Herren von 7.50 an

**Pelzmäntel** . . . . . 17.50

Beim kleinsten Einkauf Straßenbahn vergütet

**Pelz-Niederlage, Höfchenstr. 50 I.**

**Wollberge**

Min. 90 Pf. b. 3.00 Mk., Kittel Mk. 48—80 Pf., Leinenend Mk. 35 Pf. b. 1.20 Mk. Garn 1000 Mtr. 30—70 Pf., Seitgarn 20 Gramm 10 Pf., Schafwolle 100 Faden 3.00 b. 5.00 Mk., Kernseifeter Mk. 56 Pf. b. 1.40 Mk., Hemden und Mk. 45—80 Pf., Wattelline Mk. 2 Mk. usw. Detail und Garne

**Bertold Lippert** Heinrichstraße 16 Filiale: Oderstraße 17.

**Warum** lesen die tausende Breslauer **Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer** nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,

**„Der neue Rundfunk".**

Funkzeitschrift des schaffenden Volkes mit Bastelmeier u. Mitteilungen des A.-R.-K. Preis 20 Pf. Enthält alle Programme des In- und Auslandes.

Jeden Freitag neu!

**Volkswachtbuchhandlung, Breslau 3,** Neue Graupenstraße 5.

**Benutze die Buchkarte!**

**Für 50 Pf. wöchentlich** kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

**Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.**

**Inserate** erzielen in unserer Zeitung den größten Erfolg!



Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer, für die Anzeigen: Max Lehm. — Redaktion: Friedrichplatz 3. — Druckerei: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. Dezember

## Neujahr!

Was soll man diesem Volk, dieser Menschheit wünschen zum Neuen Jahr? Arbeit, daß die Arbeitslosigkeit ende? Verdienst für die Industrie, daß die Not ein Ende habe. Geld, daß die Geldknappheit überwunden sei und wieder gekauft werden könne.

So schwer beginnt dies Neue Jahr, daß wir wahrlich es als ein Großes achten, wenn das geschieht und ein wenig die Bitterkeit und Lebenslast erleichtert wird, die auf Ungezählten liegt.

So arm sind wir, daß diese Wünsche die ersten sind! Und wenn die Arbeitslosigkeit langsam zu Ende geht, wird die Arbeit als schwere, schwere Last auf den Millionen liegen, sie müde machen, bitter machen, von Lebensfreude und froher, freier, edler Lebensgestaltung ausschließen.

Und wenn die Geldknappheit zu Ende geht, wird Geld wieder ein Mittel sein, mit dem der Starke den Schwächeren ausbeutet, seine Existenz vernichtet, ihn in seinen Dienst zwingt und die Millionen werden dienend sich erschöpfen und zugrunde gehen, damit die Geldmacht der wenigen immer mächtiger wird.

Und die Geldmacht der wenigen, wird sie wieder die Millionen zum Kampf hetzen und Mord um Kohle und Eisen, Petroleum und all das, worauf die Macht der einen großen Gelddynastie ruht, gegen die andere?

Wie arm sind wir? Ein ewig altes Jahr des Druckes, der Mühseligkeit, der Lebensnot, der Lebenszerstörung kehrt wieder, das des Menschen Leben sinnlos macht und seine Arbeit zwecklos.

Ein ewig altes Jahr der Ausbeutung kehrt wieder, daß das Leben der Klugen, der Starken, der Erfinder, der Organisationen, der Staatsmänner zwecklos macht zu einem Leben der Ausbeutung statt zu einem Leben frohen, freien, wirksamen Schaffens zum Glück der Millionen!

Reich und arm — wie arm sind wir!

Weißt du, was wir dem deutschen Volke wünschen wollen? Einen weiten sehnsuchtsvollen schaffenden Geist, der ein Neues will, ein wirkliches Neues Jahr des Rechtes, der Freiheit, der Arbeit, des Schaffens, in dem Millionen erwachen und wollen mehr, viel mehr als das alles, freie Arbeit, der ihr Recht wird, freie Menschen, die glücklich und froh sein können, weil sie Arbeit haben, die allen dient und aller Glück fördert und nicht nur der wenigen, Gemeinschaft schafft und überall das Menschentum erwachen läßt, aus diesem langen, langen Schlaf und Dunkel, des Elends, der Habsucht und der Habgier!

Weißt du auch, welch eine ungeheure Verantwortung uns Sozialisten, dieser Wunsch auflegt? Wenn es ein Neues Jahr der Menschheit geben soll, dann müssen wir es bringen! Daß bei uns neuer Geist, wahre Gerechtigkeit, reines Streben und freier Sinn sei, das ist die Zukunft und das Kommende!

Und siehe, das Neue Jahr ist da! Denen ist es da, die schon drin stehen mit Leib und Seele in diesem ganzen Hoffen und Schaffen und Kämpfen und Werden, die sich selbst vergessen um der großen Aufgabe und Ziele willen, die uns gestellt sind. In ihnen lebt die Zukunft, und ihr Geist nimmt in seiner schaffenden Kraft und seiner lebendigen Freude mitten in aller kämpfenden Lebensnot das Neue Jahr voraus, das aus ihrem unser aller Tun, der Menschheit werden soll.

Ich grüße dich zum Neuen Jahr!
Tritt mit mir ein!

Emil Fuchs.

### Frauenbildungsarbeit.

Wie sehr unter den Mitgliedern der Partei, ganz besonders aber auch unter den Frauen, das Bedürfnis nach Schulung vorhanden ist, bewies ein kürzlich zu Ende gegangener Kursus über „Die Geschichte der Frauenbefreiung", den Genossin Clara Zils-Eckstein leitete. Der Kursus erstreckte sich über vier Abende, seine Arbeitsmethode war die der Arbeitsgemeinschaft, es erschienen als Teilnehmerinnen regelmäßig etwa vierzig Genossinnen. Wir gewannen einen Ueberblick über die Stellung der Frau in der menschlichen Gesellschaft in Religion, Gesetzgebung, Wirtschaft. Besonders untersuchten wir die Wirkung der englischen und französischen Revolution, der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung und der Revolutionen von 1848 auf die Forderungen zur Gleichberechtigung der Frauen. Nach einer Uebersicht über die bürgerliche Frauenbewegung beschäftigten wir uns eingehend mit den Bestrebungen der proletarischen Frauen, die nicht außer Zusammenhang mit der Gesamtarbeiterbewegung gedacht werden können. Die Geschichte der Sozialdemokratie und ihrer parlamentarischen Arbeit ist die Geschichte des schrittweisen Vorrückens zur Gleichberechtigung beider Geschlechter. In der besonders lebhaften Aussprache am letzten Abend wurden eine große Anzahl interessanter Fragen aus der gegenwärtigen Lage heraus betrachtet, die unüberwindbaren Gegensätze zur bürgerlichen Frauenbewegung an praktischen Beispielen scharf herausgestellt und als Meinung aller festgehalten, daß die wirkliche Gleichstellung der Frau mit dem Manne in der Partei und in der gesamten Oeffentlichkeit zu erreichen sei nur durch neue Erziehung (Ueberwindung alter Vorurteile) und durch sachliche, beharrliche weibliche Arbeit.

Es ist sehr anzuerkennen, wie die an dieser Veranstaltung beteiligten Genossinnen sehr eifrig und fleißig bemüht waren, zu lernen, ein Beweis für diesen Eifer ist auch der Wunsch, noch in diesem Winter einen weiteren Kursus einzurichten.

### Gewinnlisten

der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie sind nunmehr im Gewerkschaftshause, 2. Stock, Zimmer 36, zum Preise von 10 Pf. zu haben. Versand nach auswärts nur gegen Einsendung von Briefmarken.

Außer den in der Liste verzeichneten Nummern fallen Trostpreise auf sämtliche Losnummern, die als Endzahl die Nummern 92, 17, 42, 67 aufweisen, und zwar in allen Serien.

### Zur Tagung der Waldorfschule.

Wie bereits bekannt gegeben, findet vom 3. bis 8. Januar in Breslau, im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Tagung der Stuttgarter Waldorfschule statt. Um auch den unbemittelten Besuchern der Tagung die Teilnahme zu ermöglichen, wird die Jugendherberge, An der Matthiaskunst 2, an diesem Tage offen gehalten werden. Allen Teilnehmern, die eine billige, aber doch gute und saubere Nachtbleibe suchen, wird empfohlen, sich an den Kreisjugendpfleger Rauder, An der Matthiaskunst 2 (Fernsprecher Ohle 8782) zu wenden.

### Weihnachten im Kionka-Heim.

In schlichter, aber eindrucksvoller Weise, beging am vergangenen Donnerstag das Heim für schwachbefähigte Mädchen in Pöpelwitz seine Weihnachtsfeier. Fleißige Hände hatten den einen Schlafsaal in ein Weihnachtsreich verwandelt. Der Lichterglanz des Christbaums weckte auch in den Herzen der Zöglinge die rechte Weihnachtsfreude. Kurze, herzliche Worte von Pfarrer Bederke und Schulrat Kionka führten den Mädchen vor Augen, wieviel Liebe ihnen — wie im Laufe des Jahres, so an diesem Tage besonders von den trefflichen Hauseltern und ihren emsigen Helferinnen und vom Vorstand des Heimes — unermüdlich entgegengebracht wird. Die Mädchen gaben in Gedichten und Liedern ihrer Freude an diesem Fest und ihrem Dank Ausdruck. Dann wurden die Geschenktische aufgedeckt, und mit heller Freude betrachteten die Mädchen die schönen und praktischen Geschenke. Die strahlenden Augen und zufriedenen Mienen dieser Kinder mögen der schönste Lohn für die viele Mühe und Sorgfalt sein, mit der alle Beteiligten die reichlichen Gaben ermöglicht und ausgewählt haben. Nach der Bescherung genossen die Zöglinge in der ebenfalls festtäglich mit Adventskranz und Leuchtern geschmückten Wohnküche ein echt schlesisches Weihnachtsabendbrot, während die geladenen Gäste, unter denen sich auch Herr Schulrat Rothkirch und als Vertreter des Jugendamtes Herr Tiffe befanden, ein gemütliches Teestündchen beim Schein der Kerzen verplauderten.

---

**Freitag, den 7. Januar, abends 7¾ Uhr,**
spricht im Gewerkschaftshause, kleiner Saal,
**Frau Landtagsabgeordnete Gertrud Hanna, Berlin,**
über das Thema:
**Erwerbsarbeit, Schwangerschaft und Frauenleid.**
Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Gäste haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet
**Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt.**
**(Ortsgruppe Breslau).**

---

### Silvester im Gewerkschaftshause.

Im Gewerkschaftshause findet heute abend die übliche Silvesterfeier statt. Durch Veranstaltung von Künstlerkonzerten und Festball ist für Unterhaltung bestens gesorgt. Mit Rücksicht auf den starken Besuch kann Kindern der Zutritt nicht gestattet werden. Am 1. und 2. Januar werden die beliebten Freikonzerte veranstaltet.

### Elternbeiräte der Liste Schulfortschritt.

Die Versammlung, die für den 3. Januar vorgesehen war, findet erst Ende des Monats statt.

Zentral-Elternbeirat, Liste Schulfortschritt.

### Ist 80 Pf. zu viel?

Ueber „Lektüre für Bürgerkinder" berichtete vor einigen Tagen die „Volkswacht", indem sie aus dem bekannten Auerbachschen Kinderkalender eine kleine Geschichte wiedergab, wonach die armen Leute fluchen, lügen, stehlen; die immer arbeiten müssen und kleine (oder gar keine) Wohnungen haben. Und das herzige Christkind legt ihnen — Friede und Eintracht in ihre Herzen, sonst aber bringt es nichts.

Auerbachs Kalender, leider auch in Händen vieler Arbeiterkinder, ist hierin indes nicht der einzige seiner Art. Die gerade jetzt von allen Seiten angebotenen Kalender sind alle gleichen Kalibers.

Das arbeitende Volk, das eine neue Welt braucht, hat einen anderen Kalender, den „Neuen Welt-Kalender".

Zum 51. Male erscheint er bereits. Und wer auf dieses Alter zurückblicken kann, der hat einige Erfahrung! Und er hat sie! Der „Neue Welt-Kalender" weiß, was die arbeitende Bevölkerung braucht! Bringt der „Neue Welt-Kalender" Geschichten, so sind es nicht die Geschichten des Generalanzeigers, sondern es sind Geschichten wirklicher Künstler, denen die sozialen Untergründe ihrer Schilderungen klar sind.

Wichtig für den Werktätigen sind zum Beispiel die Adressen der Institute, die ihm nützen, die Arbeitersekretariate und ähnliches, wichtig ist genaue Kenntnis einer Reihe von Bestimmungen des öffentlichen Lebens. Das bringt der „Neue Welt-Kalender"!

Nützlich für den Werktätigen ist ein Kalendarium mit Dingen, die ihn interessieren, nützlich ist es auch, die Ereignisse eines Jahres geschlossen an sich vorüberziehen zu lassen. Das macht der „Neue Welt-Kalender!"

Gut ist es gerade für den Werktätigen, über die technischen Wunder der Gegenwart, wie Film, Radio, Fernsehen, wahrheitsgemäß unterrichtet zu sein. Der „Neue Welt-Kalender", der diese Interessen kennt, pflegt, darum diese Gebiete besonders!

Im Laufe eines Jahres ist kaum ohne Kalender auszukommen. In hunderten von Fällen braucht man ihn. Die Frage ist nur, ob es ein Kalender sein soll mit einem Inhalt, der den Werktätigen verhöhnt? Oder hat nicht der Werktätige alles Interesse daran, seinen Kalender, den Kalender einer neuen Welt, den „Neuen Welt-Kalender", zu lesen? Bei seinem gediegenen und nützlichen Inhalt, den er bringt, sind da die 80 Pfennig, die er kostet, zu viel?? (Buchkarte.)

### Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche **Montag** und **Donnerstag** von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Fränkelplatz.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

### Die erweiterte Fortbildungsschulpflicht.

Die kürzlich von den städtischen Körperschaften beschlossene neue Ortssatzung für die städtischen Berufs-(Fortbildungs-)Schulen in Breslau ist nunmehr von dem Bezirksausschusse genehmigt worden. Die Ortssatzung tritt am 1. April 1927 in Kraft. Damit wird von diesem Zeitpunkte an die Berufsschulpflicht auf alle nicht mehr volksschulpflichtige in Breslau wohnhafte oder beschäftigte männliche und weibliche Jugendliche ausgedehnt. Nur diejenigen weiblichen Jugendlichen bleiben noch berufsschulfrei, die Haustöchter, Hausangestellte oder Heimarbeiterinnen sind, oder seit ihrer Entlassung aus der Schulpflicht noch nie in Beschäftigung gestanden haben. Die Pflicht zum Besuche der Berufsschule dauert wie bisher bis zum Schlusse des Schulhalbjahres, in dem diese Jugendlichen das 17. Lebensjahr vollenden. Die näheren Bestimmungen über die Einschulung werden rechtzeitig bekanntgegeben.

### Achtung, Bauarbeiter!

Wir machen hiermit unsere Kollegenschaft noch einmal darauf aufmerksam, daß die Versammlungen zur Schulung der Betriebsräte im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses am 11., 18. und 25. Januar, am 1., 8., 15. und 22. Februar und am 8. März stattfinden. Der Eintrittspreis von 30 Pf. pro Abend wird von der Organisation zurückerstattet oder die Karten sind im Verbandsbüro zu haben. Wir knüpfen hieran die Bitte, im Interesse jedes einzelnen Kollegen selbst diese Abende zu beanspruchen, wie überhaupt die Veranstaltungen im nächsten Jahr etwas fleißiger zu besuchen.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß für das am 2. Januar, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Mandolinen-, Balalaika- und Gesangs-Konzert Programme für Erwachsene an der Kasse nicht mehr zu haben sind. Es stehen nur noch Programme für Kinder an der Kasse zum Verkauf. Wir bitten dringend, dies berücksichtigen zu wollen.

Die Ortsverwaltung.

### Vom Lebensmittelmarkt.

Die außerordentlich geringe Kaufkraft weiter Volkskreise machte sich in ganz erheblichem Ausmaße auch beim Weihnachtsgeschäft bemerkbar. Es wurde bei weitem nicht alles verkauft, was herangeschafft worden war. Es blieb viel übrig, was zwischen Weihnachten und Neujahr verkauft werden wollte. Doch obgleich die Preise nicht unerheblich herabgesetzt wurden, finden die Waren doch keinen Absatz. Recht teuer wurde noch zum Weihnachtsfest die Butter, die auch jetzt diese Preise beibehält. Landbutter wird bis zu 2 Mark das Pfund verkauft; beste schlesische Molkereibutter kostet 2,20 bis 2,40 Mark, den letzteren Preis hat auch die dänische Butter.

Von den speziellen Weihnachtsartikeln waren es Hasen, Gänse und Karpfen, die in übergroßem Maße angeboten worden waren.

In den Wild- und Geflügelhandlungen findet man jetzt recht preiswertes Gänsefleisch; auch die sonst so viel gesuchten Geschnörre werden in erheblicher Zahl angeboten. An Hasen jeder Größe hat man eine große Auswahl. Gespickte Vorderläufe werden für 50 Pf. das Stück verkauft. Das Pfund Rehkochfleisch kostet 50 Pf., abgezogene wilde Kaninchen 1,80 bis 2,30 Mark das Stück. Auch Fasanen gibt es in jeder Größe.

In den Fischgeschäften findet man nun wieder den beliebten Schellfisch und Kabeljau im Schnitt. Beide Sorten werden zu 45 Pf. das Pfund verkauft. Dorsch kostet 23 Pf., Seelachs 32 Pf. und grüne Heringe kosten 25 Pf. das Pfund. Geschlagene Weißfische haben einen Pfundpreis von 45 Pf., geschlagene große Karpfen wurden in der Markthalle zu 80 Pf. das Pfund verkauft, ihr allgemeiner Pfundpreis ist eine Mark. Die Pfundpreise für lebende Karpfen sind dieselben wie zum Weihnachtsfest, nämlich 1,40 Mark für Tiere bis zu 2 Pfund, 1,50 Mark das Pfund für größere Karpfen. Geschlagene Hechte kosten 1 bis 1,20 Mark das Pfund, Flußzander 1,30 Mark. Eine recht gute Auswahl hatte man auch an Räucherwaren. Speckflundern und Kieler Sprotten verlangten 25 Pf. für das Viertelpfund, das Viertelpfund Bücklinge kostet 15 Pf.

Die Fleischereien hatten recht gutes Fleisch herangeschafft. Das Pfund gutes Schweinefleisch kostet 1,30 Mark, Koteletts sind mit 1,40 und 1,50 Mark zu bezahlen. Das Pfund der beliebten Weißwurst kostet 1,80 bis 2,20 Mark, Räucherfleisch wird für 1,50 Mark das Pfund verkauft. Für das Pfund Kalbfleisch sind mindestens 1,20 Mark zu zahlen. Gutes Rindfleisch zur Suppe kostet 1 bis 1,10 Mark, Rindfleisch ohne Knochen 1,20 Mark.

Eier werden zum Stückpreise von 15 und 16 Pf. verkauft.

Der Gemüsemarkt ist noch mit allen Krautsorten gut versorgt. Das Pfund Weißkohl kostet 6 und 8 Pf., Welschkraut 15 Pf. und Rotkohl 10 Pf. Gelbe Kohlrüben haben einen Pfundpreis von 15 Pf., Salatsellerie kostet 20 und 25 Pf. das Pfund. Rosenkohl fordert 45 Pf. das Pfund und Rapunzel 15 Pf. für das Viertelpfund. Ein Teil Blumenkohl ist während der Frosttage erfroren, der übrige ist teuer. Schön ist der Grünkohl mit 10 Pf. das Pfund, desgleichen die Mohrrüben, die auch diesen Pfundpreis haben. Die gutschmeckenden Tomaten wollen leider mit 1 Mark das Pfund bezahlt sein. Für den Kopf jungen Salat sind 10 Pf. zu zahlen, für eine Staude Endiviensalat 25 Pf. Auch frische, rote Radieschen gibt es noch, daß nur recht wenig Aepfel gekauft wurden, sieht man an der großen Menge Ausschnittobst, das jetzt angeboten wird. Kleine Aepfel kauft man jetzt mit 10 Pf. das Pfund, das Pfund der roten Jungfernäpfel kostet 15 Pf. Apfelsinen werden im Dutzend schon von 80 Pf. an verkauft. Weintrauben gibt es für 1,20 Mark das Pfund und Bananen zu 70 Pf. das Pfund.

In den Blumenhandlungen sieht man blühenden Flieder und schön duftende Hyazinthen.

### Das Neujahrsrennen in der Sportarena.

Der morgige Renntag der Breslauer Winterbahn steht im Zeichen großer internationaler Dauerrennen und erstklassig besetzter nationaler Amateurrennen. Nicht nur das 200-Runden-Mannschaftsrennen und das Hauptfahren für Amateure versprechen vorzüglichen Sport, sondern auch der „Große Winterpreis" hinter Motorschrittmachern, der in fünf Läufen zu je vier Fahrern zum Austrag gelangt, wird der in Breslau nicht geringen Anzahl von Anhängern des Motorengeknatters eine willkommene Abwechslung in den dieswinterlichen Programms der Sportarena bieten.

### Ringkämpfe im Viktoriatheater.

Der erste Kampf Karsch—Kawan am Donnerstag endete ganz überraschend mit der Niederlage von Karsch nach einer Gesamtkampfzeit von 1 Stunde 54 Minuten. Das zweite Treffen zwischen Kunst und Thompson wurde als unentschieden abgebrochen; die Entscheidung kommt an einem der nächsten Abende zum Austrag. Sehr lebhaft war der Kampf zwischen Solarsch-Jugoslawien und Steinke-Stettin. Letzterer war nicht nur vorzüglich in der Abwehr, sondern griff auch beherzt an. Trotzdem unterlag Steinke schließlich nach 18 Minuten Kampfzeit seinem ihm an Gewicht überlegenen Gegner, der in seiner Kampfmethode mehr als einmal unfaire Formen entwickelte.

---

## Dem neuen Jahr!

Nicht auf roten Feuerrossen
Siegesfrohen Strahlenschritts,
Den Beginn von Glut umflossen,
Ahnung lodernden Geschicks —
Anders steigst du uns hernieder,
Armes, trauerdunkles Jahr;
Klagend ruht auf uns dein müder
Blick, beschwert und hoffnungsbar.

Kampf und Not sind deine Wege,
Gram und Mühsal ist dein Schritt.
Für der Armut Dorngehege
Bringst du keine Rosen mit.
Dennoch wollen wir dich grüßen,
Mutig dir ins Auge sehn:
Jede Zukunft kann umschließen
Ungeahntes Auferstehn.

Jeder Morgen sei Beginnen,
Jeder Tag sei Schöpfertat!
Der nur kann die Welt gewinnen,
Dem ein Aufbruch jeder Pfad!
Dauerndes, getreues Handeln
Kann im neuen Jahres Kreis
Das Gesicht der Zeiten wandeln,
Unaufhaltsam, stetig leis.

—s—

# Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
**Gewerkschaftshaus, Zimmer 36**
Telephon: Ohle 3652

**Distrikt 1.** Dienstag, den 4. Januar: Wichtige Funktionärsitzung im Distriktslokal. Wegen der Wichtigkeit müssen sämtliche Funktionäre erscheinen.

**Distrikt 26.** Die neuen Beitragsmarken können bald in Empfang genommen werden.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend.

**Erweiterter Vorstand.** Unsere Sitzung findet **Montag, den** 3. Januar, in der Fürstenschule statt.

**Kassierer.** Montag, den 3. Januar, müssen alle Kassierer die Beiträge für Dezember abrechnen.

**Heim 1 und 9.** Sonntag, den 2. Januar, treffen sich alle Mitglieder in der Waterlooschule.

**Heim 2.** Wir beteiligen uns alle an der Silvesterfeier. Sonnabend treffen wir uns um 2 Uhr bei Rademacher. Sonntags haben wir um 5 Uhr Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. Interessierte Mitglieder haben Zutritt. Nachher Geselligkeit.

**Heim 4.** Sonntag haben wir einen Unterhaltungsabend im Lehrerinnenseminar, pünktlich ½7 Uhr. Heut gehen wir alle zu der Jahreswendfeier in die Monistische Gemeinde.

**Heim 5.** Sonntag, den 2. Januar, treffen wir uns abends, pünktlich 6 Uhr, in der Andersenschule. Es ist eines jeden Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

**Heim 10.** Sonntag, 7 Uhr, Heimabend in der Benderschule, Lehmdamm. Gäste willkommen.

**Heim 12.** Alles ist Sonnabend, Punkt 7 Uhr, im Heim.

**An alle Heime.** Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich an der Silvesterfeier der arbeitenden Jugend um ½10 Uhr in der Monistischen Gemeinde zu beteiligen. Alle Fahnen sind mitzubringen.

**Ordner und Sprechchor.** Alles muß spätestens 9 Uhr in der Monistischen Gemeinde sein.

### Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

**Ordner.** Alle Kollegen, die zum Ordnerdienst zur Silvesterfeier eingeteilt sind, sind spätestens 9 Uhr in der Monistischen Gemeinde.

**Z.d.A.-Jugend.** Heut abend Jahresschlußfeier um ½9 Uhr, Grünstraße, nicht wie früher angegeben um ½10 Uhr. — Die für Sonntag angesetzte Fahrt nach Zobten muß infolge Schwierigkeiten mit der Fahrpreisermäßigung ausfallen. Wir machen dafür eine Fußtour und treffen uns um 8 Uhr früh vor dem Gewerkschaftshause. (Decken mitbringen). Bei Regenwetter sind wir ab 5 Uhr im Heim, Taschenstraße.

**Bekleidungsarbeiter-Jugend.** Wir beteiligen uns alle an der Jahreswendfeier der Arbeiterjugend am Freitag, abends ½10 Uhr, in der Monistischen Gemeinde, Grünstraße. Dienstag, den 4. Januar, haben wir im Zimmer 66 eine wichtige Funktionärsitzung. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

**Alle Kolleginnen und Kollegen** kommen bestimmt zur Jahreswendfeier der arbeitenden Jugend in den Saal der Monistischen Gemeinde, Grünstraße. Die Feier beginnt schon um 9 Uhr. Werbt für zahlreichen Besuch.

**Freigewerkschaftsjugend.** Sonntag ist ab 6½ Uhr Heimabend. Eine „Gruselige Jahreswendfeier" wird veranstaltet.

**Metallarbeiter-Jugend-Vertrauensleute.** Sonntag, den 2. Januar, kommen wir zu einer wichtigen Besprechung ins Gewerkschaftshaus, Galeriezimmer.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

**Ortsverein.** Kameraden vom Ortsverein! Ein Jahr voller Mühe und Arbeit liegt hinter uns. Sein Abschluß fällt in eine ernste Stunde für die deutsche Republik. Machtgelüste der Rechtsparteien bedrohen den Bestand der Republik und glauben, dem Faschismus auch in unserem Vaterlande zum Sieg verhelfen zu können, ohne dabei zu bedenken, daß ein solches Unterfangen den Bürgerkrieg in deutsches Land tragen muß, denn noch ist Deutschland nicht Italien, nicht Litauen und auch nicht Rußland, und die geschlossenen Massen des Reichsbanners werden dafür sorgen, daß die Bäume der Reaktion nicht in den Himmel wachsen. Alle Reichsbannerkameraden haben in den nächsten Wochen auf der Hut zu sein und sich in ständiger Alarmbereitschaft zu fühlen. Nicht Angst vor dem Gegner ist es, das uns hierzu veranlaßt, sondern der Wille, dem deutschen Volke noch Schwereres, als es bereits durchmachen mußte, zu ersparen, in dem Bewußtsein, daß nur ein freies deutsches Vaterland uns Heimat sein kann.

Die Ortsleitung nimmt daher heut, am Jahresschluß Veranlassung, allen denen von ganzem Herzen zu danken, die in der verflossenen Zeit ihre ganze Kraft in den Dienst der Bewegung stellten. Möge auch das neue Jahr die alten, kampferprobten Mannschaften der deutschen Republik jederzeit auf dem Posten finden.

In diesem Sinne wünscht die Ortsleitung allen Kameraden des Ortsvereins ein frohes, gesundes „Neues Jahr".

Die Kameraden treffen sich heut abend im Schießwerder zur gemeinsamen Silvesterfeier. Hat uns das ganze Jahr in ernster Arbeit vereinigt, so soll uns der Schluß des alten und der Beginn des neuen Jahres in Fröhlichkeit vereint finden, um neue Kraft zum weiteren schweren Werk zu sammeln.

**Banner 5** (Herwegh). Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr, Pflichtabend bei Fiedler, Bohrauer Straße 56. Angehörige haben Zutritt. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Interessanter Vortrag.

**Banner 6** (Rathenau). Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung in der „Stadt Freiburg". Siebenhufener Straße. Vortrag. Erscheinen ist Pflicht.

**Banner 7** (Löbe). Montag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, außerordentlicher Pflichtabend im „Jägerhof". Gräbschener Straße 181/183. Frauen haben Zutritt. Vortrag. Mitgliedskarte ist Ausweis. Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt.

**Banner 9** (Bebel). Freitag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, Pflichtversammlung in der „Erholung". Eichenparkstraße 44. Vortrag. Alles hat zu erscheinen. Mitgliedskarte mitbringen.

**Jugendbanner Süd** (Frank). Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Jägerhof", Gräbschener Straße 181/183. Alles hat in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zur Stelle zu sein.

**Jugendbanner West** (Blum). Dienstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, Pflichtantreten in der Turnhalle. Alles ist zur Stelle. Mitgliedskarte mitbringen.

**Jugendbanner Nord** (Ebert). Dienstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, Pflichtantreten in der Pestalozzi-Turnhalle. Sehr wichtige Besprechung. Alles muß erscheinen.

### Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund.

Montag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11. Referat über „Die Aufgaben der sozialistischen Abstinenzbewegung" von Genossen Hobeisel-Berlin. Gäste sind herzlichst eingeladen.

**S.K.B.** Wir treffen uns heute abend bei der Feier der werktätigen Jugend in der Monistischen Gemeinde, Grünstraße, um 8½ Uhr. Die Fahnen sind mitzubringen.

## Zirkus Busch.

Ganz ungewöhnliche Leistungen werden diesmal den Breslauer Zirkusfreunden geboten. Das Etagenkarussell von 50 Pferden, vorgeführt von Herrn E. H. Williams, ist ein Schaustück, durch das der Zirkus schon früher mit seinem Pferdematerial zu prunken wußte. Klein-Käthchen, eine achtjährige Kunstreiterin, erfreut sich der ganz besonderen Gunst des Publikums. Dann sieht man Leni und Charlie mit hervorragenden Leistungen auf der rollierenden Leiter. Freiheitsdressuren, vorgeführt von Herrn E. H. Williams, und ein Wildwest-Akt der Familie Gautier sind gute, übliche Zirkusleistungen. Was dann aber Georg Burkhardt-Foottit als hohe Schule vorführt, übersteigt einfach alles, was man seit Jahrzehnten auf diesem Gebiete zu sehen bekam. In große Spannung versetzen auch die 4 Wallendas durch ihre Leistungen auf dem Turmseil. Unerhörtes wird hier geboten, wie auch schon lange in keinem Zirkus mehr. Unterdessen ist unten der Käfig aufgebaut, in dem Labéro Löwen hypnotisiert, nachdem er vorher dasselbe bereits mit einem Pferd, einem Krokodil, einer Schlange und verschiedenem Kleinvieh getan hat. Auch diese Versuche mit Tieren sind in solcher Vollkommenheit kaum jemals gezeigt worden. Neuartig ist auch die Aufmachung und Durchführung von Francescos Todes-Saltomortale in der Luft auf einem Auto, das von der Zirkuskuppel in steiler Fahrt herabsaust, sich in offener Schleife überschlägt und auf einem gepolsterten Aufbau landet. Ein vierfacher Jockey-Akt der Geschwister Terzy, Käthe und Nura Gautier reizt wieder ganz besonders durch die Kunst der kleinen Käthe, die zum Schutze vor Unfällen an der Leine gehalten wird. Dann erfreut Alf Daniels, der Schöpfer der Gigerlclown-Type, durch sein lustiges Gewerbe, worauf noch einmal eine ganz große Nummer folgt, die 7 Urmanns, „die fliegenden Teufel von Moskau", mit ihrem waghalsigen Spiele an Luftschaukeln, bei dem sie fliegend den ganzen Zirkusraum durchmessen. Zum Schluß tritt das Ballett auf, mit allerhand hübschen Szenen aus Alt-Berlin. Wenn dabei die „Wachtparade", die der Vorführung den Titel gibt, und der alte Wrangel ganz wegblieben, würden wir den Rest um so mehr schätzen. Das Publikum hielt es auch mehr mit den Gautiers, die zugleich das Sternenbanner und die schwarz-rot-goldene Reichsflagge zeigten, als mit „Papa Wrangel", dem Schlächter der bürgerlichen Revolution.

Die überraschenden Leistungen haben dem Zirkus bisher, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, guten Besuch zugezogen.

D.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feiert am 1. Januar Genosse Paul Vedder, Leuthenstraße 63/65 bei der Breslauer Feuerwehr.

* **Silberhochzeit** feiert am 2. Januar der Brauereiarbeiter Joh. Cichos mit seiner Frau Hedwig geb. Tschech, Tauentzienstraße 182. Das Jubelpaar liest seit 25 Jahren die „Volkswacht". Wir gratulieren!

* **Eine Hundertjährige verstorben.** Am 28. Dezember starb im Hause Moritzstraße 28 Frau Berta Unger, die am 13. August noch in voller Rüstigkeit ihren hundertjährigen Geburtstag feiern konnte. Sie ist gestern in aller Stille auf dem Israelitischen Friedhofe in Cosel beerdigt worden.

* **Der große und kleine Saal des Gewerkschaftshauses** ist an einigen Sonnabenden und Sonntagen im März und April noch zu vergeben.

* **Opfertag für engagementslose Schauspieler.** Am ersten Weihnachtsfeiertage fand in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Bühnenvereins ein Opfertag zu Gunsten der engagementslosen Schauspieler statt. Die hiesigen Mitglieder der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger haben zu diesem Zwecke auf 10 Prozent ihrer Tagesgage verzichtet.

* **Sportzüge nach dem Riesengebirge am 1. und 2. Januar.** Zur Erleichterung des Wintersportverkehrs verkehren am 1. und 2. Januar die im Taschenfahrplan vorgesehenen Züge 734/1461 Breslau Fbg. ab 6,04 nach Josephinenhütte und Schmiedeberg-Krummhübel und am 2. Januar 1460/731 in der Gegenrichtung Schmiedeberg ab 6,40 Uhr, Josephinenhütte ab 6,10 Uhr, Breslau Fbg. an 10,17 Uhr abends.

* **Sonntagsrückfahrkarten.** Bei den Fahrkartenausgaben Breslau Hbf. und Breslau Nikolaitor werden demnächst Sonntagsrückfahrkarten 3. und 4. Klasse nach Nitschedorf ausgegeben.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Am Neujahrstag bleibt das Museum geschlossen. Sonntag, den 2. Januar, sind sowohl die Sammlungen wie der Studiensaal bei freiem Eintritt geöffnet. Fortan wird an jedem Wochentag das Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben, doch sind alle Sonntage frei. Schülerklassen, von ihren Lehrern geführt, haben stets freien Eintritt.

* **Für die große Silvestervorstellung im Circus Busch** macht sich stärkstes Interesse geltend. Die für diesen letzten Abend im Jahre getroffene Einrichtung, daß jede Dame einen Herren frei einführen darf, hat natürlich fröhliche Zustimmung in der Breslauer Damenwelt gefunden, so daß wahrscheinlich am Freitag abend eine Massenwanderung „treulich geführter" Herren nach dem Circus Busch einsetzen wird. Die Vorstellung wird im übrigen festlichen Charakter tragen und die humoristische Note des Silvesterabends besonders betonen. Alle Damen auf Parkett- und Logenplätzen erhalten als Geschenk der Direktion ein Opernglas mit entsprechender Widmung.

* **In den Jupiter-Lichtspielen,** Westendstraße 50/52, läuft gegenwärtig der Film „Panzerkreuzer Potemkin", der an dieser Stelle schon oft besprochen wurde. Der Besuch kann allen unseren Lesern nur empfohlen werden.

* **Literarische Gesellschaft „Der Osten".** Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr, gelangen im Vereinsheim, Schmiedebrücke 22, 2. Stock, durch Heinz Friedrich Kamecke, Erwin Wuttke und Martin Krebs eigene Dichtungen zum Vortrag. Gäste sind willkommen

* **Wissenschaft und Religion** in ihrer gegenwärtigen Auseinandersetzung, so lautet das Thema, über das Genosse Prof. Dr. Marck auf Einladung der Monistischen Gemeinde Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr, sprechen wird. An diesen Vortrag soll sich eine Diskussion anschließen, an der aber nur eine beschränkte Zahl Redner beteiligt sind. Wie uns mitgeteilt wird, ist dieser Vortrag durch den Verlauf der Pastor Franke-Versammlung, der seinerzeit auf Veranlassung des Bundes religiöser Sozialisten, in Breslau sprach, zurückzuführen. Man beachte das Inserat, das näheres besagt.

* **Weihnachtsfestverkehr.** In der Zeit vom 20. bis 26. Dezember sind an Fahrkarten verkauft worden bei der Fahrkartenausgabe Breslau Hbf. 81 031 (Vorjahr 96 604), Breslau Fbg. 29 518 (Vorjahr 29 434).

* **Aus einem hiesigen Hotel** wurde ein eingerahmtes Bild, den Glockenguß zu Breslau darstellend, im Werte von 150 Mark, gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 56.

* **Bahnhofstaschendieb.** Am 23. Dezember wurde einer Frau auf dem hiesigen Hauptbahnhof, Bahnsteig 1, die Handtasche mit 58,50 Mark im Gedränge gestohlen. Am selben Tage wurde einem Fräulein im Hauptportal des Hauptbahnhofes die Handtasche mit 4,20 Mark abgeschnitten. In beiden Fällen sind die Täter unerkannt entkommen.

## Breslauer Produktenbörse.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 30. Dezember gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen) Tendenz Getreide: Geschäftslos. — Kartoffeln: Geschäftslos. — Futtermittel: Ruhig. — Mehl: Behauptet.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

| Getreide: | 30 | 29 | Oelsaaten: | 30 | 29. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen 75 kg†) | 27,50 | 27,50 | N. Winterraps | — | 30,00 |
| Weizen 71 „ § | 26,50 | 26,50 | Leinsamen | — | 33,00 |
| Roggen 71 „ † | 24,40 | 24,40 | Senfsamen neu | — | 40,00 |
| Roggen 68 „ § | 23,60 | 23,60 | Hanfsaat | — | 26,00 |
| Hafer*) | 17,50 | 17,50 | Blaumohn | — | 92,00 |
| Braugerste†) | 24,00 | 24,00 | | | |
| Mittelgerste | 19,00 | 19,00 | | | |
| Wintergerste*) | 18,50 | 18,50 | | | |

†) Gute Qualität.
§) Durchschnitts-Qualität.
*) Mittlere Art und Güte.

Feine Ware über Notiz.

Speisekartoffeln rote und weiße 3,00.

Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,14.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 kg Parität Waggon ab Breslau für ganze Wagenladungen.

| | 30 | 28 | | 30 | 28 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizenkleie | 12,50-14,55 | 12,50-14,50 | Malzkeime | 13,75-14,75 | 13,75-14,75 |
| Roggenkleie | 12,50-14,50 | 12,50-14,50 | Trockenschnitzel | 10,75-11,25 | 10,75-11,25 |
| Leinkuchen | 22,50-23,50 | 22,50-23,50 | Weizenfuttermehl | 9,75-10,25 | 9,75-10,25 |
| Rapskuchen | 17,50-18,50 | 17,50-18,50 | Gerstenfuttermehl | 10,50-11,00 | 10,50-11,00 |
| Sonnenblumenkuchen | 16,00-17,00 | 16,00-17,00 | | | |
| Erdnußkuchen | 23,00-24,00 | 23,00-24,00 | | | |
| Kokoskuchen | 18,75-20,75 | 18,75-20,75 | Roggenfuttermehl | 9,75-10,25 | 9,75-10,25 |
| Palmkernkuchen | 15,50-16,50 | 15,50-16,50 | [illegible] | — | — |
| Reisfuttermehl 24 % | 15,50-16,50 | 15,50-16,50 | Mais [illegible] | 19,25-20,25 | 19,50-20,50 |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 21,50-22,50 | 21,50-22,50 |
| Biertreber | 14,25-15,25 | 14,25-15,25 | | | |

### Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die kräftige Störung der 65. Cyklonenfamilie verursacht in den Sudetenländern außergewöhnlich unruhige Witterung. Bei stürmischen nordwestlichen Winden fallen kräftige Niederschläge. Hinter der Störung 65 F, die zum Teil noch über Westnorwegen liegt, folgt frische Polarluft, die bei ihrer Südostwärtsbewegung auch den Sudetenländern ein erneutes Fallen der Temperatur und auch im Flachlande Schneefälle bringen dürfte. — Aussichten für das schlesische Flachland: Starker bis stürmischer Nordwest, trübe, Niederschläge, später Schneeschauer und kälter.

### Das Wetter im Gebirge:

Schneekoppe: Schneehöhe 73 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter; Schlesierhaus: Schneehöhe 241—260, Neuschnee 16—20; Schneebeschaffenheit: etwas verweht, Sportmöglichkeit: Ski und Rodel sehr gut; Wiesenbaude: 221—240, 16—20, etwas verweht, für alle Sportarten ausgezeichnet; Prinz-Heinrichbaude: 241—260, 6—10, etwas verweht, für alle Sportarten ausgezeichnet; Hampelbaude: 131 bis 140, 3—5, etwas verweht, für alle Sportarten ausgezeichnet; Schlingelbaude: 131—140, 6—10, stark verweht, Ski und Rodel sehr gut; Teichmannbaude: 36—40 Zentimeter, Ski und Rodel gut; Krummhübel: 15 Zentimeter, vereist, nur Rodel möglich; Brückenberg und Seidorf: 20, Pappschnee, Ski und Rodel möglich; Schneegrubenbaude: 161—170, 6—10, stark verweht, Ski und Rodel gut; Reifträgerbaude, Neue Schlesische und Alte Schlesische Baude: 161—170, 6—10 etwas verweht, für alle Sportarten ausgezeichnet, Schreiberhau: 36—40, 6—10, Pappschnee, Ski und Rodel mäßig; Heufuderbaude: 150, 6—10, etwas verweht, Ski und Rodel sehr gut; Bad Flinsberg: 18 Pappschnee, Ski und Rodel möglich; Glatzer Schneeberg (Schweizerei): 121—130, 6—10, etwas verweht, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif; Wölfelsgrund: 25, Pappschnee, Ski und Rodel gut; Bad Landeck: 12 Zentimeter, Rodel gut; Grunwald: 76—80, 11—15, etwas verharscht, Ski und Rodel mäßig; Bad Reinerz: 56—60, 21—30, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut; Hohe Eule: 46—50, 1—2, etwas verweht, Ski und Rodel gut; Silberberg: 15, Pappschnee, nur Eisbahn möglich; Zobten: 21, Rodel bis zur Tampadeler Eiche und Apothekerlaube; Görbersdorf: 10, etwas verweht, Ski und Rodel nur stellenweise möglich.

### Letzte Wetternachrichten.

| Datum: 31. 12. 26. | Temperatur | | | Wetter | Wind | Niederschlag mm | Schneehöhe cm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | heut früh | Maxim. seit 24 Stunden | Min. seit 24 Stunden | | | | |
| Grünberg | 5 | | 4 | Regen | W 7 | | |
| Görlitz | 5 | 5 | 2 | bedeckt | SW 5 | 7,9 | |
| Lobris, Kr. Jauer | 5 | 6 | 0 | Schnee/Regen | W 3 | 3 | |
| Bad Flinsberg | 3 | 8 | —0 | Sprühregen | SW 4 | | 18 |
| Heufuderbaude | —3 | —2 | —5 | Nebel | NW 5 | | 150 |
| Oberschreiberhau | 2 | 3 | —1 | Regen | W 5 | | 36—40 |
| N. Schles. Baude | —3 | —1 | —5 | Schnee | W 5 | | 161-170 |
| Reifträgerbaude | —4 | —1 | —6 | „ | W 5 | | 161-170 |
| Schneekoppe | —4 | —3 | —7 | „ | W 9 | | 73 |
| Dietzdorf | 5 | 5 | 1 | bedeckt | WNW 9 | 4 | |
| Krietern | 6 | 6 | 0 | „ | WNW 7 | 3,8 | |
| Zobten | 1 | 1 | —8 | wolkig | N 7 | | 21 |
| Bad Salzbrunn | | | | | | | |
| Friedland (Bez. Breslau) | 1 | 8 | —1 | bedeckt | WNW 6 | 6 | 10 |
| Reinerz | —0 | 0 | —2 | wolkig | SW 2 | | 56—60 |
| Landeck | 8 | 3 | —2 | „ | SSW 7 | | 12 |
| Reichenstein | | | | | | | |
| Festenberg | | | | | | | |
| Neisse | 4 | 4 | 3 | bedeckt | W 5 | 1,5 | |
| Proskau | 4 | 4 | 0 | Regen | W 5 | 4 | |
| Kreuzburg | | | | | | | |
| Gleiwitz | 8 | 8 | | Regen | SW 4 | | |
| Beuthen | 9 | 8 | —2 | Sprühregen | S 2 | 7,4 | 6 |

## Stadt-Theater.

**„Der fliegende Holländer."**

Gastspiel.

Mit Ablauf dieser Spielzeit wird auch eine Neubesetzung im heldenbaritonalen Fach nötig. Wir brauchen für die Nachfolge des Herrn Groß einen in musikalischer, gesanglicher und darstellerischer Hinsicht reifen, über ein umfangreiches Repertoire verfügenden Künstler. Von diesem Stadium ist Hans Kornegg vom Landestheater in Prag noch weit entfernt. Seine Stimme, ein eher lyrisch als heldisch gefärbtes, in der oberen Mittellage tenoral klingendes und nach oben weiter als nach unten ausgedehntes Organ, hält infolge ihrer Unausgeglichenheit dynamischen Anforderungen noch nicht stand: das Piano klingt meistens tonlos. Weder die ausdrucksscharfe Deklamation, noch eine bis auf einige Schnitzer annehmbare Behandlung des Musikalischen konnten seinem Holländer mehr als ein paar Glanzmomente geben. Das Uebrige verlief matt. Die bittere Ironie im Dialog mit Daland, die außer der Auftrittsarie den Charakter des ruhelosen Seefahrers am besten zeichnet, ging hier völlig verloren. Schauspielerisch bietet diese, mehr dekorative, Partie nur geringe Entfaltungsmöglichkeiten. Kornegg ließ jedoch auch die wenigen mimischen Regungen vermissen und wollte nur durch die äußere Erscheinung wirken.

W. S—der.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

**Stadttheater.** Die Serie der im vorigen Jahr (im Stadttheater) begonnenen Silvester-Vorstellungen bringt heute, 7 Uhr, im zweiten Akt der Operette „Der Vogelhändler" ein komplettes Varieté. Der Sonnabend (Neujahrstag) bringt nachmittags 3 Uhr die letzte Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Der Puppenschuster"; abends 7 Uhr: „Lohengrin". Sonntag, 7½ Uhr: „Louise". Montag, 8 Uhr: 9. Abonnementsvorstellung der Serie D: „Don Juan". Dienstag, 8 Uhr: „Samson und Dalila". Mittwoch, 8 Uhr, als 10. Abonnements-Vorstellung der Serie B in vollständiger Neuinszenierung, Mozarts „Die Entführung aus dem Serail".

**Lobetheater.** Heute und täglich: „Lysistrata", Lustspiel des Aristophanes, mit dem Schlesischen Landesorchester. Die nächste Vorstellung des Weihnachtskindermärchens im Lobetheater: „Zwerg Nase — Hoppla, Pardauz" findet Sonnabend, den 1. Januar, nachmittags ¼4 Uhr statt. Die für den 2. Januar (Sonntag) angesetzte Nachmittagsvorstellung des Weihnachtsmärchens fällt aus.

**Thaliatheater.** Heute und täglich sowie Sonntag nachmittag ¼4 Uhr: „Dover—Calais". Sonnabend nachmittag ¼4 Uhr: „Der Froschkönig". (Kleine Preise.)

**Schauspielhaus.** „Die Zirkusprinzessin gelangt allabendlich zur Aufführung. Sonnabend nachmittag: „Das Dreimäderlhaus". Sonntag nachmittag unter persönlicher Leitung des Komponisten „Lady Hamilton".

**Schlesisches Landesorchester.** Am Neujahrstag und Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 4 Uhr, finden im Südpark populäre Konzerte unter Leitung von Herrn W. Mundry statt. Die Programme enthalten u. a. Soli für Kontrabaß (Herr Menzel) und für Violine (Herr Brischke).

## Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquittung beiliegen. Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder -Trägerinnen, die Postbezieher haben die Postquittung beizulegen.

Sprechstunde der Redaktion wochentags vor 12—1 Uhr mittags

**Auf mehrere Anfragen.** Bei Glätte sind die Bürgersteige sowie die Straßenanteile von ½7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends bestreut zu halten.

## Vereinskalender.

**Monistische Gemeinde,** Grünstraße 14/16. Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 5½ Uhr, Vortrag. Sprecher: Kurt Kramer. Thema: „Bourgeoisie und Freidenkertum".

# Winter in den Anlagen.

Winterbilder aus Garten, Park und Wald verlangen eigentlich die alles bekleidende Schneedecke. In diesem Jahre sind wir von diesem Himmelssegen leider, oder wenn man will, Gott sei Dank, bisher fast gänzlich verschont geblieben. Sie ist nur andeutungsweise an einigen geschützten Stellen vorhanden. Es scheint sich also nicht zu lohnen, Winterbilder im Garten und Park zu suchen.

Wenn wir uns aber doch aufraffen und hinausgehen, es braucht nicht einmal aufs Land zu sein, sondern nur in die in der Großstadt vorhandenen Grünanlagen, so sehen wir zum Beispiel, daß die Lindenallee am Ohlauufer bis zur Freiheitsbrücke uns noch nie so alleemäßig rhythmisch mit aufeinanderfolgenden Baumstämmen und anschließender reich gegliederter Krone erschienen ist, wie jetzt in laublosem Zustande.

Eine ähnliche Lindenallee baut sich an der Uferzeile auf. Etwa von der Hansastraße bis an die Paßbrücke stehen dort in zwei langen Reihen die bereits zu stattlichen Bäumen herangewachsenen Linden mit ihren spitzig-runden, gleichmäßigen Kronen, die zum Teil noch mit den kugligen Fruchtständen und der Windsahne behangen sind. Es sind hier in der Hauptsache Winterlinden. Diese Pflanzung setzt sich jenseits der Paßbrücke am Hobrechtufer bis zur Marstraße fort. Hier ist es die Krimlinde mit jetzt im Winter gelbgrünen bis korallenroten Zweigen ein Bild von anmutiger Schönheit beim näheren Hinsehen.

An der neuen Grünanlage längs des weiteren Hobrechtufers bis zur Fürstenbrücke stromseitig, lassen uns die blätterentkleideten Kronen einiger alter Linden und Pappelbäume eine große Anzahl dichter, grüner Büschel, wie große Vogelnester sehen. Es hat sich ein pflanzlicher Schmarotzer, die bekannte Mistel, massenhaft angesiedelt. Ihrer Fortpflanzung sind bisher keine wesentlichen Schranken gesetzt worden, doch ist ein Ueberhandnehmen dieses Parasiten für den Wirt mit der Zeit doch sichtbar schädlich. Dies zeigte sich an einem schönen alten Weißahornbaume auf dem nördlichen Bürgersteige der Tiergartenstraße, der über und über mit Misteln besetzt war — eine Augenweide für den Botaniker! Sie haben es aber vermocht, den bisher stattlichen Baum in den Wipfelspitzen abzutöten. Er ist deshalb kürzlich von seinen Blutsaugern befreit worden. Es ist dies ohne starke Wegnahme der vielen bewachsenen Aeste nicht abgegangen. So schön und interessant dieses grüne Uebermachstum besonders im Winter an vielen Bäumen in Erscheinung tritt, so soll man es doch nicht überhand nehmen lassen.

Im Waschteichpark vor der Baugewerkschule am Lehmdamm überraschen und erfreuen uns gleichzeitig die gegenüber der Pestalozzischule in zwei Reihen stehenden sechs Pyramidenpappeln. In ihrem blattlosen Zustande enthüllen sie den Aufbau ihres spitzwinklig gegen den Himmel strebenden Astgefüges. Am Teiche schimmern und wehen hellgrün und freudig, ähnlich wie im Sommer, nur noch duftiger, die Schnürenzweige der dort stehenden Hängeweiden.

Auf der Südseite des Aussichtshügel sind zwei dunkelgrüne, auseinanderfließende Strauchreihen sichtbar. Es ist der Besenpfriemen, der wohltuend das sonstige grauschwarze Gesträuch des Hintergrundes unterbricht.

Weiter treten uns aus dem jetzt durchsichtigen Gehölz am Hügel die wenigen in den rauchigen Straßen zu erhaltenden Nadelholzarten entgegen. Außer den dunkelgrünen Eibenbüschen sind nur noch einige Fichten und Kiefern, die bisher der schwefligen Säure in der Stadtatmosphäre getrotzt haben, vorhanden.

Kommen wir nach dem Teichäckerpark an der Bohrauer Straße, so nimmt uns der feine Farbenzusammenklang von den zu beiden Seiten der Salvatorkirche stehenden, hellgrünen Hängeweiden mit dem dunklen Ziegelrot der Kirche gefangen, besonders bei Sonnenschein. Das Niederhängende dieser Weiden wird durch das Himmelanstrebende der dahinter, östlich der Kirche stehenden Pyramidenpappeln erst recht zur Wirkung gebracht. Noch weiter östlich lachen uns die schlanken, weißen Stämme eines kleinen Birkenhaines entgegen. Ihr zartes bräunliches Zweiggewimmel war uns im belaubten Zustande weniger zart erschienen. Daneben recken stämmige Kastanien, wie riesige Kandelaber, ihr Astgestänge empor. Nicht weit davon erheben sich als Ueberbleibsel der ersten Anlage des Teichäckerparkes einige alte Akazien, die mit ihren knorrigen Aesten für den oberflächlichen Beschauer fast das Ansehen von Eichen haben, aber ein dichtes Gemusches von hängengebliebenen Fruchtständen in den Wipfelspitzen verrät sie. Außerdem sind aber viele Eichen dort und anderswo auch jetzt noch an daran haftendem Laub leicht zu erkennen. Denn manche Eichen behalten die Blätter, wenn auch bräunlich verfärbt, bis ins Frühjahr hinein. Das ist individuell.

Auch eine starke, pyramidal gewachsene Rotbuche, die an dem südlich der Kirche laufenden Wege steht, hat ihr braunes Laub noch behalten. Am Wege von der Bedürfnisanstalt sehen wir rechts eine Reihe niedriger Sträucher mit hellgrünen Zweigen, die Kerrie, während links eine Gruppe sibirischer Hartriegelsträucher mit korallenrotem Holz auffällt.

Der alte Scheitniger Park enthüllt uns zur Winterszeit eine Reihe ganz besonderer Naturschönheiten, die im Sommer unter der Fülle des Grüns mehr zurücktreten. Die riesigen mehrere hundert Jahre alten Eichstämme wirken jetzt massiger und unmittelbarer auf uns ein. Etliche von ihnen sind bis hoch in die Krone hinein in ein immergrünes Kleid von Efeu eingehüllt. Bei näherem Zuschauen entdecken wir, daß dieser in mächtigen, bis 10 Zentimeter dicken Stämmen und Strängen die Eichbäume ringsherum umkleidet, ein wahres Bild des ewigen Lebens. Diese wahren Lebensbäume häufen sich besonders in dem Teil zwischen der Schweizerei und dem Schlangenberge. Westlich des Schlangenberges entdecken wir unter den Eichenriesen eine Gruppe von der im Volksmunde Stechpalme genannten immergrünen Ilex, richtig ist Stecheiche nach dem lateinischen ilex, deutsch Hülsebusch, die dort vor etwa 20 Jahren gepflanzt worden sind und bei uns nicht häufig aushalten.

Erhabene Ruhe strömt die Gruppe Hemlockstannen aus, die das Denkmal Friedrich Wilhelms II. auf der vor kurzem wiederhergestellten Säule umgeben. Das gleiche gilt von den wundervollen Nadelholzbeständen des Göppert-Haines, des Sandewäldchens am Schillerwege und besonders auch von den König-Wilhelm-Anlagen. In diesen Partien konnten sich die Vertreter der immergrünen Bäume noch gut entwickeln und erhalten, während sie inmitten der Stadt nicht fortkommen. Sie treten uns in der winterlichen Zeit viel unmittelbarer als grüne Ruhepunkte ins Auge und schneebedeckt, können sie wohl an den Gebirgswald im Winter erinnern.

Ganz ähnlich ergeht es uns, wenn wir in den Südpark kommen. Hier müssen wir immer wieder staunen über das riesige Wachstum der erst reichlich 30 Jahre alten Pflanzungen. Die wundervollen Fichten- und Kiefernpartien längs der Landsbergstraße, am Teiche und an der Güterumgehungsbahn (Benderstraße) haben das Jugendstadium bereits hinter sich gelassen; bis 20 Meter hoch ragen sie gegen den Himmel. Von besonderer Schönheit sind die beiden Blaufichten am Teichrande, nächst dem großen Gasthausplatze. Sie alle sind von herber, strotzender Lebenskraft, die auf den Wanderer erhebend und stärkend übergeht, fast wie in einem Gebirgswalde auch hier.

Aber auch die Laubbäume zeigen uns nun hüllenlos in ihrer Vielgestaltigkeit, wie gewaltig sie seit der Pflanzung gewachsen sind. Unter der Menge von gleichartigen Stücken fallen besonders auf die Platanen am Eingange an der Landsbergstraße, die in ihrem starken Wachstum beinahe den viel älteren am Nikolaistadtgraben gleichkommen. Ferner steht an dem westlichen Durchgangswege, zwischen Landsbergstraße und Gasthaus und zwar auf der Ostseite des Weges, eine riesige Silberlinde, die Bewunderung erregt. Sie entwickelt über einem starken, nur etwa ein Meter hohem Stamme, etwa 15 gewaltige Aeste, die sich, ebenfalls wieder vielgestaltig geteilt, zu einer herrlichen, regelmäßig gebauten, eiförmigen Krone auswachsen. Der Baum muß jedem Vorübergehenden auffallen.

Aus der Tierwelt sind noch die verschiedensten Vertreter bei uns geblieben. So hören wir den hellen Lockruf der gelbgeschnäbelten Schwarzdrossel, das Zirpen von einigen Goldammern und die leisen Töne einiger Blaumeisen durch den fernher klingenden Straßenlärm. In den Außenparks, wie im Scheitniger Park, hat sich zurzeit ein ganzer Schwarm von Eichelhähern in den alten Eichen niedergelassen. Diesen Vögeln ist es im Waschteich- und Teichäckerpark zu geräuschvoll und lärmend. Zur Erhaltung der Singvögel sind in den größeren Strauchpartien der Grünanlagen in allen Stadtteilen von der vorsorglichen Gartenverwaltung Futterhäuschen aufgestellt, die mit Fortschreiten der Einwinterung von den gefiederten Gästen immer mehr bevölkert werden.

So sehen wir, daß in den winterlichen Parkanlagen keineswegs Farbe, Form und damit Leben verschwunden ist. Vielmehr deuten die geschwellten, harzglänzenden Knospen der Kastanien, die werdenden Kätzchen der Haselnuß und die feinspitzigen Triebaugen der Loniceren darauf hin, daß nach dem großen Sterben in der Natur doch eine Auferstehung folgen muß.

Diese Auferstehung vorzubereiten, ist unsere Gartendirektion, durch das milde Wetter begünstigt, bereits eifrig am Werke. Rund 750 Hektar sind auch im Winter zu bearbeiten. In allen Teilen der Stadt sieht man größere und kleinere Arbeitskolonnen, die Gehölzgruppen zur besseren Aufnahme der Winterfeuchtigkeit und Durchlüftung umgraben. Dabei wird das Laub des Sommers als Dünger mit untergebracht, sowie die Gehölze von den überständigen und abgestorbenen Teilen befreit und damit gesäubert und verjüngt.

Die vielen, vielen Parkbäume werden ebenfalls durch Ausschneiden und Verteeren der durch Windbruch oder Witterungseinflüsse abgestorbenen Stämme und Aeste zur Ausheilung gebracht, oder, wo dies nicht mehr möglich ist, doch wenigstens das Absterben bedeutend hinausgeschoben.

Die Bäume in den Straßen haben besonders viele Feinde und Schädlinge. Was der Wagenverkehr, Zugtiere, Hunde, unsere liebe Straßenjugend, Staub, trockene Hitze und anderes nicht zu beschädigen vermocht haben, das fällt nur zu oft einem Todfeinde unserer Straßenbäume, der Rotpustelkrankheit, zum Opfer; solche Schäden müssen mit Säge, Scheere, Messer und heilendem Teer oder Baumwachs ausgebessert oder bekämpft werden. Rund 22 000 Straßenbäume sind es im alten Stadtgebiet, die auf diese Weise allwinterlich behandelt werden müssen.

Das milde Winterwetter ermöglicht sogar die ununterbrochene Fortführung der verschiedensten Notstandsarbeiten. So wird an der Kaiserstraße, Ecke Hansastraße, südlich der zukünftigen Peter Canisiuskirche eine neue Grünanlage geschaffen. In Scheitnig werden die Arbeiten am Leerbeuteler Hügellande wie auch im Sportparke, fortgeführt. Im Süden werden an der Kaiser-Wilhelm-Straße der neue Schenkendorfplatz und an der Ledeborntrift ein neuer Park entstehen. Im Westen sehen die Anlagen an der Pauluskirche, an den Langen Gasse, am Nikolaibahnhof, in der Siedlung Pöpelwitz, im Norden der Gneisenauplatz ihrer Neuherrichtung entgegen.

Die den Gärtnern gemeinhin zugetraute „Winterruhe" trifft für städtische Gärtner nicht zu.

Schädel.

# Arbeiter-Sport.

**Sportklub Fellenteit 04, e. V.**

Der Uebungsbetrieb des Vereins beginnt am Dienstag, den 4. Januar, abends 7 Uhr, in der Turnhalle Waterloostraße.

Dienstag und Freitag, 7—10 Uhr: Schwerathletik. Mittwoch, 6—8 Uhr: Schülerabteilung, 8—10 Uhr: Boxen und Hallentraining für Leichtathleten. Sonntag, vormittags 9—12 Uhr: Schülerabteilung.

Es wird ersucht, die Uebungsstunden regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Handball-Spieler achten auf die Berichte des Spielausschusses.

Am 4. Januar, abends 8 Uhr, findet im Vereinsheim eine Vorstands- und Technikersitzung statt, zu der unbedingtes Erscheinen wegen Festsetzung des Jahresprogrammes erforderlich ist.

**Freie Turnerschaft, 1. Turnerinnen-Abteilung.** Am 1. Neujahrstage, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshause: Außerordentliche Abteilungsversammlung. Tagesordnung wird bekannt gegeben. Der wichtigen Tagesordnung wegen muß alles pünktlich erscheinen. Liederbücher sind mitzubringen. Anschließend Fidelitas. Gäste willkommen.

**Freie Lichtfreunde Breslau.** Freitag, den 31. Dezember: Wir beteiligen uns alle geschlossen an der Jahresfeier der Jungsozialisten in der Monistischen Gemeinde, Grünstraße. Sonntag, den 2. Januar: Fahrt ins neue Jahr. Treffpunkt 7 Uhr früh am „Letzten Heller".

**Interessante Weihnachts-Fußballkämpfe in Berlin.** Gleichheit-Ladowitz, eine tschechische Mannschaft, verlor gegen den letzten Berliner Meister Alemannia 3:1. Wenn der Torwart der Gäste nicht so tadellos, ja direkt übermenschlich gearbeitet hätte, wäre der Torunterschied noch bedeutend höher geworden. Das Resultat stand bereits zur Pause fest. Gegen Velten konnten die Tschechen erst in den letzten Minuten durch einen verwirkten Handelfmeter den 1:0-Vorsprung der Veltener aufholen. Gotha spielte gegen Wacker-Lankwitz unentschieden, da ihr Sturm vor dem Tore zu unbeholfen war. Schlußergebnis 2:2. Lichtenberg III gewann gegen Jahn-Landsberg durch einen Strafstoß 1:0, gegen Vorwärts 20 erlitten die Landsberger eine 5:0-Niederlage. Der andere Landsberger Verein, Eintracht, erzielte sowohl gegen Askania, als auch gegen Frisch-Frei eine 1:1. Stets waren die Gäste die in Führung gehenden, doch im Endspurt konnten die Berliner aufholen. Neukölln-Britz war gegen Kiel-West 2:0 erfolgreich. Beim Wechsel lautete es noch 0:0. Eikendorf traf die Mannschaft von Nowawes in großer Form an und verlor 1:4. V.f.B.-Cöpenick schlug Brockdorf knapp 2:1. Verteidigung von Brockdorf gut, doch der Sturm war zu unentschlossen, um Tore zu erzielen.

## Wasserstand

31. Dezember.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ratibor | 1,70 | Ranfern (Unter-Pegel) | 3,42 |
| Neiße (Stadt) v. 30. 12. | — 0,32 | Dyhernfurth | 2,55 |
| Neißemündung (Unter-Pegel) | 1,04 | Abflußmenge sekundlich 187 cbm | |
| Brieg (Mattenkran) | 2,97 | Fürstenberg v. 29. 12. | 1,66 |
| Treschen | 1,08 | Wasserwärme: | — 0,3 |

# Breslau (Land)-Neumarkt.

**Achtung, Ortsgruppenführer!**

Noch einmal erinnere ich daran, daß die Abrechnung für das vierte Quartal bis allerspätestens 15. Januar 1927 in unseren Händen sein muß.

Einige Ortsgruppen haben den Termin ihrer General-Versammlung noch nicht festgesetzt. Diese müssen aber ebenfalls bis 15. Januar stattgefunden haben, weil die einzelnen Unterbezirke auch rechtzeitig Meldung erstatten müssen. Nach der Generalversammlung sind sofort die neu- oder wiedergewählten Vorstände dem Parteisekretariat mitzuteilen, desgleichen die gewählten Delegierten für die Hauptgeneralversammlung, die am 13. Februar hier in Breslau, vormittags 10 Uhr, stattfindet.

Etwaige Todesfälle im Laufe des Geschäftsjahres, von denen wir noch nicht verständigt worden sind, bitten wir, mit der Meldung mit anzugeben.

G. Schiffer.

**Erwerbslosenversammlungen**

finden in verschiedenen Orten der beiden Kreise in der nächsten Zeit statt. Es ist erwünscht, daß die Gemeindebehörden von ihrem Stattfinden rechtzeitig informiert und zur Teilnahme aufgefordert werden.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

**Bezirksleitung Breslau-(Land)-Neumarkt.**

**Veranstaltungen in der Woche vom 31. Dezember bis 9. Januar.**

Sonntag, den 2. Januar:

Ortsverein **Kattern**, nachmittags 3 Uhr, bei Gürtler in Kattern: Monatsversammlung.

Freitag, den 7. Januar:

Ortsverein **Deutsch-Lissa**, 7½ Uhr abends, bei Konrad in Deutsch-Lissa: Monatsversammlung.

Ortsverein **Tschechnitz**, 7 Uhr abends, bei Scholz in Tschechnitz: Monatsversammlung.

Ortsverein **Schwoitsch**, 7½ Uhr abends, bei Rau in Schwoitsch: Monatsversammlung.

Ortsverein **Brockau**, 7½ Uhr abends, „Schwarzer Adler" in Brockau: Monatsversammlung.

Sonnabend, den 8. Januar:

Ortsverein **Herrnprotsch**, abends 8 Uhr, bei Maskos in Herrnprotsch: Monatsversammlung.

Ortsverein **Klein-Sägewitz**, abends 7 Uhr, bei Seidel in Radwanitz: Monatsversammlung.

Ortsverein **Zimpel**, abends 7½ Uhr, bei Wittke, Zimpeler Weg: Monatsversammlung.

Ortsverein **Treschen**, abends 8 Uhr, im Lokal von Treschen: Monatsversammlung.

Ortsverein **Rosenthal**, abends 7½ Uhr, „Scharfe Ecke" in Rosenthal: Monatsversammlung.

Ortsverein **Steine**, abends 8 Uhr, bei Grocholl in Steine: Monatsversammlung.

Der Kreisleiter.

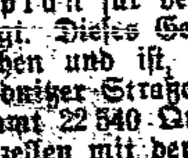
---

**Groß-Mochbern.** Generalversammlung der SPD. Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr, bei Schreier. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu erscheinen.

**Klettendorf.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung im alten Jahre, am 29. Dezember, wurden noch folgende Angelegenheiten erledigt: Der vom Vermessungs- und kulturtechnischen Büro Alexander Rath-Breslau aufgestellte Aufteilungsplan für den sogenannten „Schirmacker" wurde genehmigt. Dieses Gelände ist nunmehr für die offene Bauweise vorgesehen und ist, unter Berücksichtigung der neu anzulegenden Schweidnitzer Straße, in 31 Parzellen eingeteilt in Größe von insgesamt 22 540 Quadratmetern. — Dem Tausch von zwei kleinen Parzellen mit der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurde zugestimmt. Als Ausgleich des Wertes sind 418 Mark an die Kirche gezahlt worden. — Zum Schlesischen Landgemeindetag am 7. und 8. Januar in Oberschreiberhau wird außer dem Gemeindevorsteher der Genosse Klinke delegiert. — Dem Schlesischen Krüppelfürsorgeverein und dem Deutschen Verein für Sanitätshunde wurde eine einmalige Beihilfe von je 25 Mk. bewilligt, dem Schlesischen Verein zur Haltung armer Augenkranker ein Jahresbeitrag von 10 Mark. — Zur Verwaltung des Sportplatzes wurde ein Kuratorium gebildet, das sich aus vier Gemeindevertretern, zwei Vertretern der Schulen und je einem Vertreter des Sportvereins, Turnvereins, S. A. J. und Jugendbundes zusammensetzt. Der Gemeindevorsteher oder sein gesetzlicher Vertreter führt den Vorsitz. Von seiten der Gemeindevertretung wurden die Genossen Demelt, Karzmierzack und Klinke und Herr Mohnhaupt in das Kuratorium gewählt. — Die Straßenbeleuchtung soll in der Schweidnitzer Straße um drei Lampen erweitert werden. Es soll dabei auch versucht werden, die Siedler an das Ortsnetz anzuschließen.

**Klettendorf.** Am Sonntag, den 2. Januar, abends 7½ Uhr, geht jeder Partei- und Gewerkschaftsgenosse sowie jeder Anhänger einer Arbeiterorganisation zu Conrad, Klettendorf, zur Wintersonnenwendfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend. Einlaß 7 Uhr. Beginn 7½ Uhr. Erwachsene zahlen 50 Pf., Jugendliche und Kinder 25 Pf. Eintritt. Chorgesänge, Rezitationen, Zithersolis, Volkstänze, musikalische Vorträge sowie das Arbeiterfestspiel „Wintersonnenwende" von Franz Diederich bilden das Programm. Die Festansprache hält Genosse **Herbert Löbe**. Nach der Veranstaltung gemütliches Beisammensein mit Tanz. Sorgt für Massenbesuch der Veranstaltung!

**Boguslawitz.** Baron von Richthofen als Weihnachtsbote. Am Heiligen Abend ereignete sich auf dem Richthofenschen Dominium Boguslawitz folgender Vorfall, der wert ist, daß ihn die Oeffentlichkeit kennen lernt. Infolge einer geringfügigen Streitigkeit entstand in der Familie des Dominialarbeiters Stellmacher ein Wortwechsel zwischen Vater und Sohn, wobei der Vater dem 22jährigen Sohn eine Maulschelle gab. Der Sohn, der etwas angetrunken war, drang auf den Vater ein, ohne ihm aber etwas zu leide zu tun. Bald darauf entfernte sich der Sohn, um seine Braut zu besuchen. Die Tochter, die den Streit gesehen hatte, war in ihrer Angst hinausgeeilt, um Hilfe herbeizuholen. Sie traf Herrn Baron von Richthofen. Der Sohn des Stellmachers wollte soeben mit dem Fahrrad den Hof verlassen, als Baron von Richthofen mit seinem Sohn ihm schon mit den Worten entgegenkam: „Halt, hier ist ja der Räuber, der Verbrecher!" Der Angerufene blieb stehen, in einer Hand das Rad haltend und die andere Hand in der Tasche. Er wurde aufgefordert, die Hand aus der Tasche zu nehmen. Da er aber nicht gleich der Aufforderung nachkam, schlug der Sohn des Herrn von Richthofen von hinten auf ihn ein und traf ihn auf die Hand, die er in der Tasche hielt. Dann erhielt er noch einen zweiten Schlag mit einem eichenen Krückstock, der auf den Kopf traf, so daß der Unglückliche zusammenbrach. Als er am Boden lag, kniete Herr von Richthofen auf ihm und hielt ihm die Hände fest, so daß Herr von Richthofen junior noch weiter auf den am Boden Liegenden einschlagen konnte. Nicht genug damit, als der am Boden Liegende genug zerschlagen war, erhob sich Herr von Richthofen von seinem Opfer und stieß ihn mit dem Stiefel ins Gesicht und traf ihn ins rechte Auge. Hierauf wurde dem Zerschlagenen ein Taschentuch in den Mund gepreßt und noch eines darüber gebunden, damit er keine Hilferufe ausstoßen konnte. Die Hände wurden ihm mit einem Strick zusammengebunden. In diesem Moment kam der Inspektor dazu. Ihm wurden Vorwürfe gemacht, weil er nicht früher gekommen war, um zu helfen. Im Beisein des Inspektors wurde dann der Gefesselte in die elterliche Wohnung geschleift. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Mißhandelte vier klaffende Wunden und verschiedene Beulen am Kopfe hat. Der Schlag auf die Hand bewirkte, daß sie stark anschwoll. Wahrscheinlich ist sogar der Mittelfinger gebrochen. So betätigt ein christlicher Großagrarier seine Nächstenliebe am Fest der Geburt des großen Nazareners, der da sagte: „Liebet eure Nächsten, wie euch selbst!" Und so erzieht er seinen 15jährigen Sohn!

**Das Buch!**

Wessen Seele aus des Tages Einerlei hinausschreiten will, der findet seinen treuesten Freund im Buche.

**Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5**

**Parteigenossen und Genossinnen!**

**Gebt Eure Anzeigen in der „Volkswacht" auf!**

# Unser 1. Angebot im neuen Jahre

# 6 große Konfektions-Tage

Wir bringen in sämtlichen Preislagen modernste Formen und beste Verarbeitung! – Beachten Sie bitte unsere Fenster, sowie auf den Ausstelltischen im Parterre die Sonderangebote sämtl. Abtlg. –

beweist aufs neue unsere Grundsätze

**Überwältigende Auswahl**
**Anerkannt gute Qualitäten**
**Beispiellos billige Preise!**

Diese Prinzipien werden auch 1927 das Leitmotiv unserer Geschäftsführung sein und zweifellos dazu beitragen, das uns bereits in ungeahntem Umfange bewiesene Vertrauen zu erhalten u. zu vermehren!

## FÜR DAMEN- UND KINDERBEKLEIDUNG

**Damenmäntel** aus Velour de Laine, fesche Form ..... **7.75**

**Damenmäntel** jugendliche Form, Velour de Laine, mit Pelzkragen .. **9.75**

**Damenmäntel** Velour de Laine, mit Pelzkragen, Manschetten und rundherum mit Pelz ..... **21.50**

**Damen- u. Frauen-Mäntel** Ottomane, in gut. Qualität., schwarz u. farb., auch weite Frauengr. 29.75 **35.75**

**Frauen-Mäntel** elegant, in Velour de Laine, m. reich. Biberette-Garnitur, halb auf Seide, sol. Farb. **49.00**

**Mäntel** mit aparter und reicher Pelzgarnierung ..... **59.00**

**Astrachan-Mäntel** Mohaire-Qualität, ganz auf Futter . 29.75 **27.50**

**Seal-Plüschmäntel**
Prima Qualität, tropfenecht, ganz auf Damassé gefüttert, mit und ohne Pelzbesatz, besonders billig

**Pullover-Kleider** Stricksoff, die große Mode. ..... 6.90 **4.75**

**Jumper-Kleider** Reine Wolle, in verschiedenen Farben .. 18.75 **16.50**

**Frauen-Kleider** aus gut. Wollripe, eleg. Verarbeitung, moderne Farben ..... 25.50 **19.75**

**Sammet-Kleider** schwarz, jugendliche Form, mit kurzem Arm **15.75**

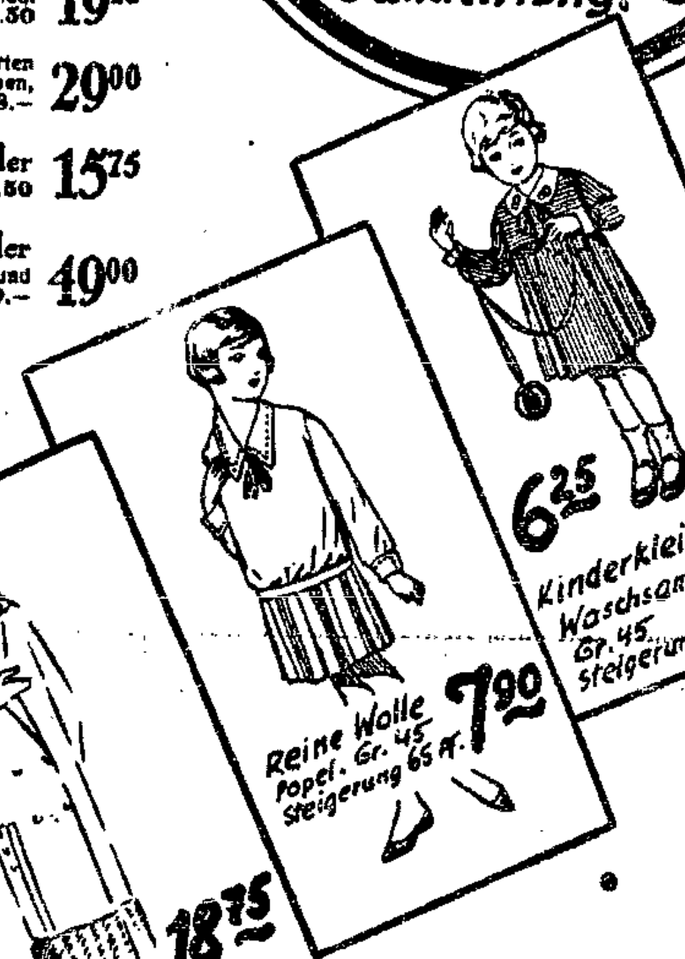
**Nachmittags-Kleider** Crepe de Chine, mit lang. Arm, in verschied. Farben ..... 29.75, 22.50 **19.75**

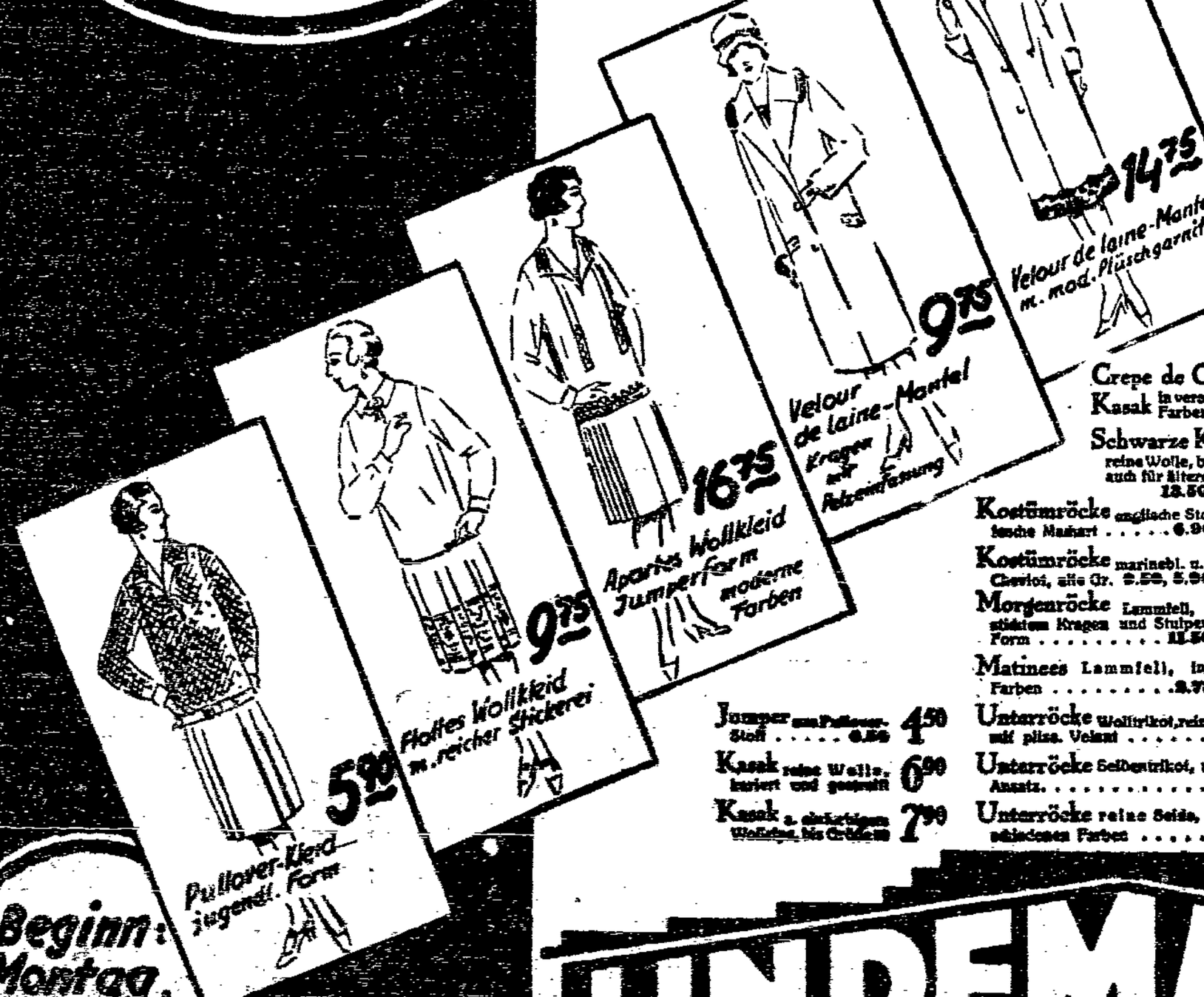
**Veloutine-Kleider** in aparten Farben, gute Verarbeitung 42.–, 38.– **29.00**

**Jugendliche Tanz-Kleider** in schön. Lichtfarben, 19.50, 16.50 **15.75**

**Crepe Georgette-Kleider** in neuesten Macharten und Farben ..... 79.–, 69.– **49.00**

**Paillette-Kleider** die große Mode für den Abend 79.–, 59.– **39.50**




**Crepe de Chine-Kasak** in verschieden. Farben .... **9.75**

**Schwarze Kasaks** reine Wolle, bis Gr. 50, auch für ältere Damen 13.50, 11.50 **7.90**

**Kostümröcke** englische Stoffarten, fesche Machart ..... 6.90, 5.50 **4.90**

**Kostümröcke** marinebl. u. schwarz Cheviot, alle Gr. 9.50, 5.90, 4.90 **3.95**

**Morgenröcke** Lammfell, mit gestickten Kragen und Stulpen, weite Form ..... 11.50, 9.50 **8.90**

**Matinees** Lammfell, in vielen Farben ..... 2.75, 2.50 **1.95**

**Unterröcke** Wollstrikot, reine Wolle, mit pliss. Velour ..... **6.50**

**Unterröcke** Seidenstrikot, m. pliss. Ansatz. ..... **6.90**

**Unterröcke** reine Seide, in verschiedenen Farben ..... **7.50**

**Jumper** aus Pullover-Stoff ..... 6.50 **4.50**

**Kasak** reine Wolle, kariert und gemustert **6.90**

**Kasak** a. einfarbigen Wollstoffen, bis Größe 48 **7.90**

## Knaben- und Mädchen-Konfektion

**Kinderkleider** a. bmw. Velour und halbw. Stoffen . Gr. 40-55 **95 Pf.**
Größe 60-95 ..... 1.95 Mk.

**Kinderkleider** aus reinw. Stoffen einfarbig und gemustert, Gr. 45-55 **2.45**
Größe 60-80 ..... 3.75 Mk.

**Mädchen-Mäntel** aus guten Flausch-Stoffen, flotte Machart . Gr. 60 **6.50**
Steigerung pro Größe ..... 40 Pf.

**Kinder-Morgenröcke** aus gutem Rafiné ..... Gr. 70 **4.90**
Steigerung pro Größe ..... 60 Pf.

**Knaben-Anzüge** Schlupfform aus engl. gemust. Stoffen, Gr. 0 **7.25**
Steigerung pro Größe ..... 65 Pf.

**Knaben-Ulster** aus reinw. Stoffen, guter Sitz, Größe 1 **10.00**
Steigerung pro Größe ..... 1.– Mk.

**Knaben-Anzüge** aus englischen gemusterten Stoffen, Größe 1 **5.00**
Steigerung pro Größe ..... 80 Pf.

**Mädchen-Kleider** aus reinwollenem Ripe-Popelin, Gr. 60 **8.30**
Steigerung pro Größe ..... 65 Pf.

Beginn: Montag, d. 3. Jan. 1927 vorm. 8 Uhr!

# LINDEMANN & CO A.G.

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

BRESLAU • OHLAUERSTRASSE 71/73

# Gewerkschaftsbewegung.

## Abschluß der Textilarbeiterkämpfe.

Die Textilarbeiter haben in den letzten Wochen in Thüringen, Sachsen, im Rheinland und in der Lausitz Lohnkämpfe durchgeführt, in denen große Arbeitermassen in Bewegung waren und die Frage entstand, ob nicht durch Gewaltmaßnahmen der Unternehmer große Teile der Textilwirtschaft zum Stillstand gebracht werden. In Thüringen waren bereits über 20 000 Textilarbeiter durch die Unternehmer ausgesperrt worden, obwohl das Einigungsverfahren noch nicht zum Abschluß gebracht worden war. In Sachsen kamen über 200 000 Textilarbeiter in Betracht, die, wenn es hart auf hart ging, auf die Straße gekommen wären.

Was war die Ursache zu diesen gewaltigen Lohnkämpfen? In Thüringen sowie in Sachsen waren noch die Löhne, die im August 1925 durch Schiedsspruch festgelegt worden waren, in Geltung. Diese Schiedssprüche hatten damals schon starken Widerspruch auch bei der Arbeiterschaft gefunden, weil sie nur eine minimale Lohnaufbesserung für die Zeitlöhne brachten, und die Akkordarbeiter, ungefähr 60—70 Prozent der Arbeiterschaft, leer ausgingen. Die Arbeiterschaft nahm damals mit großem Widerwillen die Schiedssprüche an, in der Hoffnung, dieselben bald durch eine Neuregelung korrigieren zu können. Diese Hoffnung ging leider nicht in Erfüllung, da die kurz nach Weihnachten 1925 einsetzende Krise jede Aussicht auf eine günstige Durchführung einer Lohnbewegung illusorisch machte. In Thüringen war der Tarif seit Februar 1926 abgelaufen und kein neuer wieder zum Abschluß gekommen. In Sachsen galten die Löhne vom August 1925. Die Arbeiterschaft war also gezwungen, über ein Jahr zu außerordentlich niedrigen Löhnen zu arbeiten, die in der Spitze 53—54 Pfg. pro Stunde betrugen, wozu noch 10—20 Prozent Akkordzuschlag hinzukam. In dieser Zeitspanne sind die Lebensmittel und Mieten stark gestiegen. Es ist deshalb verständlich, daß die Arbeiterschaft bestrebt war, durch höhere Löhne einen Ausgleich für die verteuerte Lebenshaltung herbeizuführen. Beachtung verdient dabei noch, daß die Arbeiter durch Einführung neuer Maschinen z. T. beträchtlich mehr leisten müssen als vor Abschluß der Lohntarife vom August 1925. Angesichts dieser Tatsachen war das Verhalten der Unternehmer — die lehnten jede Lohnaufbesserung ab — um so unverständlicher. Die Unternehmer haben eben wieder einmal der Welt gezeigt, daß ihnen jede Lohnaufbesserung, und wenn sie noch so berechtigt ist, abgerungen werden muß.

Das Ergebnis der Schiedssprüche, die durch die Verbindlichkeitserklärung durch das Reichsarbeitsministerium den Wirtschaftsfrieden zwischen den streitenden Parteien hergestellt haben und die eine Lohnaufbesserung von 6 bzw. 6½ Prozent vorsehen, wird in keiner Weise den Ansprüchen der Arbeiterschaft gerecht; schon nicht im Hinblick auf die Löhne, die in anderen Industriezweigen gezahlt werden und die ebenfalls unter Berücksichtigung der Gesamtwirtschaft festgelegt worden sind. Wenn für die Höhe des Lohnes die Verhältnisse der Gesamtwirtschaft maßgebend sein sollen, dann müßten die Löhne der Textilarbeiter wesentlich höher stehen. Denn die Textilindustrie gehört in den letzten Jahren zu denjenigen Industrien, die die günstigsten Gewinne abgeworfen haben. Leider ist von den Schlichtungsbehörden diese Tatsache nicht genügend beachtet worden. In der Textilindustrie wurden in den ersten Nachkriegsjahren Löhne gezahlt, die sich von denen in anderen Industrien kaum unterschieden. Erst bei der Markstabilisierung blieben die Löhne zurück. Die Schlichtungsbehörden haben vielfach der Textilarbeiterschaft nicht nur die Löhne, sondern auch den Achtstundentag verkümmert.

* * *

Der Reichsarbeitsminister hat am Donnerstag vormittag, entsprechend einem Antrage der Gewerkschaften, den Schiedsspruch für die Textilindustrie Mittel- und Westsachsens für verbindlich erklärt. Dieser Verbindlichkeitserklärung gingen am Mittwoch nachmittag Einigungsverhandlungen voraus, die jedoch ergebnislos verliefen und nach kurzer Dauer abgebrochen wurden. Die Unternehmer lehnten grundsätzlich eine Zustimmung zu dem Schiedsspruche ab, in der Voraussetzung, daß der Reichsarbeitsminister sowieso dem berechtigten Verlangen der Gewerkschaften auf Verbindlichkeitserklärung Rechnung tragen wird. Worin sie sich nicht täuschten.

## Amtliche Ziffern über die Erwerbslosigkeit.

### Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Hauptberufen.

Das „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht in seiner neuesten Nummer Einzelheiten über das Ergebnis der am 2. Juli über das ganze Reich veranstalteten Erhebungen über die Erwerbslosen. Von den damals gezählten 1 594 300 Erwerbslosen gehörten 1 276 319, d. h. 80,06 Prozent, dem männlichen und nur 317 981, also 19,94 Prozent, dem weiblichen Geschlecht an. Die Angestellten stellten mit 144 190 Erwerbslosen ungefähr den zehnten Teil der Gesamtzahl. Die größte Gruppe der Erwerbslosen mit fast 30 Prozent stellten die ungelernten Arbeiter. Bei den erwerbslosen Angestellten überwiegt die Zahl der Frauen mit 13⅓ Prozent gegenüber nur 8 Prozent bei den Männern. Die kaufmännischen Angestellten waren mit 100 000, die technischen mit 25 000 Erwerbslosen vertreten. Außerdem wurden unter den arbeitslosen Angestellten 2696 Prokuristen und Abteilungsvorsteher gezählt.

Dem Alter nach entfällt der größte Anteil mit 24,17 Prozent auf die 20—25jährigen Erwerbslosen. Die jüngsten Arbeitnehmer bis zu 18 Jahren stellten 49 674 Arbeitslose, die ältesten über 70 Jahre 12 142 Erwerbslose.

### Berufliche Ausbildung erwerbsloser Angestellter.

Wie wir hören, hat der Reichsarbeitsminister 400 000 Mark bereit gestellt, die der Erleichterung, Beschleunigung und Vermehrung von Veranstaltungen der öffentlichen Arbeitsnachweise und wirtschaftlichen Vereinigungen der Angestellten zur beruflichen Fortbildung und Umschulung erwerbsloser Angestellter dienen sollen, wenn sie nach der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge unterstützungsberechtigt sind.

### Noch kein Abschluß der Verhandlungen in der Schuhindustrie.

Die Verhandlungen über die Neuregelung des Tarifes für die deutsche Schuhindustrie die gestern im Reichsarbeitsministerium stattfanden und sich bis in die späten Abendstunden erstreckten, werden, da sich noch keine Einigung ergab, am heutigen Tage fortgesetzt werden. Was die Aussperrung anbelangt, ist bis jetzt 3300 Arbeitnehmern der Schuhindustrie Berlins auf den 8. Januar gekündigt worden. Die Zahlen aus dem Reiche stehen noch nicht fest.

### Der Schiedsspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau verbindlich erklärt.

Nach langwierigen Verhandlungen, die am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, ist der Schiedsspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Zu Einigungsverhandlungen über die Auswahl der Mitglieder der Untersuchungskommission, welche die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Verkürzung der Arbeitszeit bis zum 15. März 1927 nachprüfen soll, sind die Parteien auf den 10. Januar in das Reichsarbeitsministerium eingeladen worden.

### Tarifkündigungen im rheinisch-westfälischen Transportgewerbe.

Die Arbeitnehmer-Organisationen des rheinisch-westfälischen Transportgewerbes haben beschlossen, zum 1. Januar 1927 den seit dem 1. Juni 1926 geltenden Lohntarif zu kündigen. Das Verlangen der Arbeitnehmer, diesen Tarif zu kündigen, ist sehr begreiflich, da der Lohntarif für eine 48stündige Wochenarbeitszeit nur einen Spitzenlohn von 84 Mark vorsieht. Die Organisationen haben sich vorbehalten, den Arbeitgebern noch nähere Forderungen zu unterbreiten.

### Der nächstjährige Verbandstag der Holzarbeiter

findet nach den Mitteilungen der „Holzarbeiter-Zeitung" im Juni 1927 in Frankfurt am Main statt. Die zunächst nur vorläufige, aber schon sehr umfangreiche Tagesordnung weist neben den üblichen Geschäftsberichten ein großes Referat über soziale und arbeitsrechtliche Fragen, wie andere wichtige Themen auf. Näheres siehe „Holzarbeiter-Zeitung" vom 1. Januar 1927.

### Die Rücküberführung von Arbeitskräften in die österreichische Landwirtschaft.

In den programmatischen Ausführungen, die der Deutsche Landarbeiter-Verband hier kürzlich zu der Frage des Ersatzes der ausländischen Wanderarbeiter machte, wird unter anderem folgendes vorgeschlagen:

„Es ist unermüdlich auf Mittel und Wege zu sinnen, die städtischen Erwerbslosen und ebenfalls die in der Landwirtschaft beschäftigt gewesenen Arbeiter der landwirtschaftlichen Arbeit nutzbar zu machen. Die Nutzbarmachung muß eventuell auf die Notwendigkeit hin erfolgen, daß vor der Aufnahme der landwirtschaftlichen Arbeit ein Fachunterricht in Theorie und Praxis erteilt wird."

Daß sich der Deutsche Landarbeiter-Verband mit diesem Vorschlag auf durchaus realem und richtigem Boden bewegt, wird durch eine Regelung bewiesen, die jetzt in Oesterreich über die Rücküberführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft durchgeführt ist. Die Regelung wird von Dr. Hermann Kallbrunner in den vom deutschen Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen „Berichten über Landwirtschaft" (Band 4, Heft 4) besprochen. Danach ist an ein Schulungssystem durch den landwirtschaftlichen Unternehmer selbst gedacht, bei dem der Betriebsführer, der Bauer oder der Großgrundbesitzer durch eine in Aussicht gestellte Schulungsprämie am Erfolg der Rücküberführung mitinteressiert werden. Zugleich wird durch die Einführung einer vierwöchentlichen Probedienstzeit die Rücküberführung der Arbeitskräfte in die Landwirtschaft sicherer gestaltet. Der Sinn dieser Probezeit ist, beiden Teilen, den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die Möglichkeit zu bieten, einander gründlich kennen zu lernen und Vertrauen zu einander zu gewinnen. Entscheidet sich der Landwirt nach der Probezeit, die zugewiesene Arbeitskraft über den ganzen Sommer zu behalten, so erhält er nach drei Monaten eine Schulungsprämie in Höhe von 90 Schilling (etwa 53 Mark). Tritt die Arbeitskraft während der Probe aus dem Dienst, so ist eine tageweise Entschädigung für den Landwirt festgesetzt. Die Schulungsprämien sind als Anreizmittel in Aussicht genommen, sollen aber auch eine Erkenntlichkeit für die Schulung der Arbeitslosen zum Ausdruck bringen.

Man gibt sich der Hoffnung hin, durch die landwirtschaftliche Betriebsnachschulung auch eine Reihe von Städtern der Landwirtschaft zuführen zu können. Man denkt dabei an solche Städter, die aus Provinzstädten stammen und daher eine gewisse Kenntnis von landwirtschaftlichen Verhältnissen besitzen, oder an Männer, die als Schrebergärtner einen Begriff von der Landwirtschaft bekommen haben, und dann noch an Jugendliche, von denen der Abgang vom Stadtleben zur Landwirtschaft leichter zu überwinden ist als von älteren. Die ganze Aktion der landwirtschaftlichen Betriebsnachschulung wird in Oesterreich durch Vertreter aller Parteien und Stände gefordert.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die in Frage kommenden Kreise diese Regelung nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern darüber hinaus intensiv überlegen, wie weit sich etwas ähnliches für Deutschland schaffen läßt. An Mitarbeit der Arbeitnehmerorganisationen soll es nicht fehlen.

### Zustände in französischen Bergwerken.

Aus dem nordfranzösischen Bergwerksdistrikt von Bruaj, Pas de Calais, erhält das „Grazer Volksblatt" von einem aus Steiermark dorthin ausgewanderten Bergarbeiter, der bei der Compagnie des Mines de Bruaj beschäftigt ist, einen Brief, in welchem die traurige Lage der ausländischen Arbeiter geschildert und vor Einwanderung nach Nordfrankreich gewarnt wird. Einleitend bemerkt der Schreiber, daß er, als er in Gemeinschaft einer größeren Anzahl von anderen Bergarbeitern nach sechstägiger Reise an seinem Bestimmungsort anlangte, nichts von den Versprechungen erfüllt sah, die ihm und seinen Kameraden bei der Anwerbung gemacht worden waren. Die Arbeiter sind in einem ehemaligen Kriegsgefangenenlager untergebracht. Die Quartiere sind sehr schlecht und unrein. Waschgelegenheiten sind nicht vorhanden. Unter diesen Verhältnissen leiden begreiflicherweise die Kinder besonders schwer. Die Verpflegung ist äußerst mangelhaft. Als Frühstück und als Nachtmahl wird schwarzer Kaffee und Brot gegeben. Das Mittagessen besteht zumeist nur aus Suppe, Kartoffeln und Brot. Ebenso sind alle anderen Lebensverhältnisse bedeutend ungünstiger als in Oesterreich. Auch sind die Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung keineswegs freundliche. Die Franzosen verkehren nicht mit den Oesterreichern und verweigern selbst die Erteilung höflich erbetener Auskünfte. Der Briefschreiber empfindet es bitter, daß er durch den von ihm unterzeichneten Vertrag für ein Jahr zum Bleiben gezwungen ist. Viele Arbeiter verlassen aber trotz dieser vertraglichen Bindung die Arbeitsplätze und versuchen, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Es ist dies aber bei der weiten Entfernung der deutsch-französischen Grenze ein sehr gewagtes Unternehmen, das im Falle des Mißlingens sehr schwere und unangenehme Folgen für den Betroffenen haben kann. Das Schreiben schließt mit einer abermaligen Warnung, französischen Werbern Gehör zu schenken, auch wenn diese scheinbar noch so günstige und mit verschiedenen Rückendeckungen versehene Arbeitsverträge vorlegen.

### Arbeitszeitverkürzung bei Ford auch in Europa.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1927 wird bei der Rotterdamer Niederlassung der amerikanischen Automobilgesellschaft Ford die fünftägige Arbeitszeit eingeführt. Alle Büros und Fabrikräume werden daher den Sonnabend über geschlossen sein. Damit die Arbeiter von der neuen Arbeitszeiteinteilung keine Nachteile haben, werden ihre Stundenlöhne entsprechend erhöht.

### Aus dem „Keramischen Bund", Zahlstelle Breslau.

In einer gut besuchten Versammlung der Zementwaren- und Kunststeinarbeiter referierte Kollege Thieme über das Thema „Lohnabbau oder Lohnaufbau". In großen Zügen schildert Redner die heutige wirtschaftliche Lage in der Zementwaren- und Kunststeinindustrie, geht auf die Zollfragen für Zemente ein. Er stellte fest, daß es dieser Industrie nicht zum schlechtesten gehe, und die Werke nicht über Auftragsmangel usw. klagen können. Die inneren organisatorischen Verhältnisse beim Arbeitgeberverband werden den Kollegen dargelegt. Thieme kommt zu der Schlußfolgerung, daß es nötig sei, Lohnaufbau zu fordern. Alle von den Arbeitgebern vorgebrachten Dinge, wie z. B. Preissenkung der Lebensmittel, sind nicht eingetroffen. Eher macht sich eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten, langsam aber sicher, bemerkbar. Notwendig ist aber auch der Aufbau der Organisation. Alles, was noch nicht organisiert ist, und in der Zementwaren- und Kunststeinindustrie arbeitet, gehört hinein in den „Keramischen Bund".

In der anschließenden Debatte wurden von den Kollegen Beschwerden vorgebracht, so namentlich bei Pfeffer & Pringsheim, Klein-Gandau, werden die Tarifbestimmungen bezüglich des Urlaubes nicht eingehalten. Des weiteren den qualifizierten Arbeitern das Lohn nach Gruppe B, anstatt nach Gruppe A, bezahlt. Auch über die Arbeitspolitik der Firma Gebrüder Huber, Rosenthal, wurde Aussprache gepflogen, und der Betriebsrat aufgefordert, sich mehr dahinter zu setzen. Die Organisationsleitung versprach, sich mit den Firmen in Verbindung zu setzen und Abhilfe zu fordern. Der Tarif muß unter allen Umständen eingehalten werden.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Medlin über die Bildung des Keramischen Bundes und die sich daraus für die Mitgliedschaft ergebenden Rechte und Verpflichtungen.

Danach schritt die Branchenversammlung zur Wahl einer Branchenleitung. Es wurden die Kollegen Robert Forelle und Albert Bittermann als Branchenleiter wiedergewählt, der Kollege Paul Brochateck als Schriftführer neugewählt. Nach Besprechung einiger organisatorischer Fragen wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Branchenversammlung findet im Monat Januar statt.

Ebenso wie die anderen Branchen hielt auch die Glasindustrie ihre Branchenversammlung ab. Kollege Medlin hielt einen Rückblick auf das Jahr 1926, stellte fest, daß die Kollegenschaft der Glasindustrie durch die Verschmelzung nur Vorteile gehabt habe. Die Tarifbedingungen wurden nicht geändert. Nur wurden Auslegungsstreitigkeiten zugunsten der Arbeiterschaft durch Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband beigelegt. Das Organisationsverhältnis wurde entscheidend verbessert. Der Geist der Kollegenschaft ist ein guter, auch der Versammlungsbesuch wurde von Monat zu Monat besser. Wert wird auf tätige Mitarbeit aller Kollegen gelegt, damit restlos jeder Glasarbeiter der ihm allein zuständigen Organisation, dem „Keramischen Bund", zugeführt wird. Nach reger Aussprache schritt man zur Wahl der Branchenleitung. Die Kollegen Kurt Nitschmann, Georg Leitritz und Kurt Wende wurden wiedergewählt.

Einige Fachfragen hielten die Versammlungsteilnehmer noch zusammen. Namentlich die Lehrlingsfrage gab Stoff zu ausgiebigen Debatten. Die Organisation wurde beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit die Lehrlingszüchterei durch die Unternehmer in Breslau unterbleibt, und das Ueberstundenunwesen der Lehrlinge eingestellt wird.

**Die für den Abschluß eines Reichstarifs im Baugewerbe** zu Beginn der Woche fortgeführten Verhandlungen brachten nur in einigen untergeordneten Fragen eine Einigung. Die Verhandlungen werden Ende Januar fortgesetzt.

**Verbindlicher Schiedsspruch in der Kaliindustrie.** Das Reichsarbeitsministerium hat den Lohnschiedsspruch der Kaliindustrie vom 14. September 1926, der eine Erhöhung der Löhne um 3,5 Prozent vorsieht und dessen Lauffrist mit dem 28. Februar 1927 beginnt, für verbindlich erklärt.

**Für die Angestellten der oberschlesischen Montanindustrie** wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach auf die Tarifgehälter ab 1. Dezember eine Zulage von 6 Prozent gewährt wird. Die Kündigungsfrist des Gehaltstarifs soll erstmalig zum 30. Juni zulässig sein. Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch läuft bis zum 30. Dezember. Ueber die weiter gestellten Forderungen finden bis längstens zum 10. Januar besondere Verhandlungen statt.

**Der Niederländische Gewerkschaftsbund** zählte am 1. Oktober 196 849 Mitglieder, was einer Zunahme um 4437 Mitglieder in den ersten neun Monaten des Jahres 1926 gleichkommt.

**Die Arbeitsweise in Frankreich.** Einer Umfrage der C.G.T. bei den Gewerkschaften zufolge, zählt man in der französischen Textilindustrie gegenwärtig rund 50 000 und im Baugewerbe rund 10 000 Arbeitslose.

### Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 30. Dezember.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Pfund Sterling | 20,384 | 100 frz. Francs | 16,64 |
| 1 Dollar | 4,200 | 100 tsch. Kronen | 12,432 |
| 100 holl. Gulden | 168,01 | 100 Schweizer Francs | 81,160 |
| 100 Belga = 500 Franken | 58,43 | 100 Pesetas | 64,14 |
| 100 norw. Kronen | 106,17 | 100 schwed. Kronen | 112,21 |
| 100 Danzig. Gulden | 81,50 | 100 000 ung. Kronen | 5,86 |
| 100 Lire | 18,96 | 100 öst. Schilling | 59,26 |
| 100 dän. Kronen | 111,09 | 100 Zloty | 46,855 |

**Wir müssen bestrebt sein**

unsere Gegner wirtschaftlich schachmatt zu setzen. Das erfordert weiter nichts, als wie konsumgenossenschaftliche Betätigung durch Einkauf im

**Konsumverein „Vorwärts"**

**Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.**

Hubenstr. 44—48 empfiehlt Amt: Stephan 51 593

**ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere**

# Gesundheit und Glück für 1927!

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten ein
**gesundes neues Jahr!**
**Gustav Klenner u. Frau,**
Kreuzstraße 44.

---

Allen ihren werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten ein
**frohes, glückliches neues Jahr!**
**Georg Mattern und Frau**
Gaststätte Gellhornstraße 21.

---

**Restaurant u. Badeanstalt „Odertor"**
Trebnitzer Straße 15.
Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten
**ein frohes und gesundes neues Jahr!**
**Joseph Rommerskirch und Frau.**

Gleichzeitig empfehle meine medizinischen Kur- und Wannenbäder einer geneigten Beachtung sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

---

**Ein fröhliches, gesundes Neujahr**
wünscht allen werten Kunden und Bekannten
**Gasthaus Müller,** Blücherstraße 8.

---

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten ein
**fröhliches, gesundes neues Jahr!**
**Hermann Stephan und Frau**
Gaststätte Trebnitzer Straße 7.

---

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**fröhliches, gesundes neues Jahr!**
Familie **Alexander Rischke**
Gaststätte Blücherstraße 15.

---

Allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
**frohes, glückliches neues Jahr!**
**Ernst Heilmann und Frau**
Gaststätte Paulstraße 11.

---

Unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten
**viel Glück im neuen Jahre!**
**Paul Hirschberg und Frau**
Gaststätte „Sächsischer Hof", Matthiasstraße Nr. 175.

---

**Viel Glück und Segen Auf allen Wegen**
**Zum neuen Jahr**
wünschen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
**Paul Rogoll u. Frau**
Möbelfabrik
Matthiasstraße 59.

---

**Lessing-Restaurant!**
**Ein frohes neues Jahr**
unseren werten Gästen und Bekannten **Familie Jackisch**
Empfehle meinen renovierten Saal zu Vergnügen, Hochzeiten u. Versammlungen

---

Allen meinen werten Gästen, Freunden u. Bekannten
**wünschen ein gesundes neues Jahr**
**Julius Pliefke und Familie**
Hedwigstraße 2.

---

**Ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
wünschen ihren werten Kunden
**Reinhold Hübner und Frau**
Rosenstraße 16.

---

**Ein frohes neues Jahr**
wünschen allen Freunden und Gästen
**Artur Lemert und Frau**
Brigittenstel 16.

---

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
**Fritz Bechmann und Frau**
Volk-Ausschank, Weißenburger Straße 2

---

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel**
**Hermann Wolf und Frau**
Gaststätte „Zur Hedwigsquelle"
Hedwigstraße 15.

---

**Viel Glück zum neuen Jahre**
wünschen allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**R. Faltin und Frau,** Steinauer Straße 2.

---

**Ein gesundes neues Jahr**
wünschen den werten Kunden, Freunden und Bekannten
**Joh. Teßmer und Frau**
Firma **Gutshaus Hanke,** Friedr.-Wilh.-Str. 28.

---

**Ein gesundes neues Jahr**
allen Gästen, Freunden und Bekannten wünschen
**Reinhold Schumann u. Frau**
Westendstraße 26.

---

**Ein fröhliches Neujahr**
unseren werten Gästen und Bekannten.
**Alfons Hahn und Frau**
Zentral-Ballsaal, Westendstr. 50.
**Großer Silvester- u. Neujahrs-Ball.**

---

**Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre**
unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Artur Hanke und Frau**
„Weiberkränke", Leuthenstraße 34/36.

---

**Ein frohes, glückliches neues Jahr**
wünschen allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten
**Georg Lück und Frau**
Wolf-Ausschank, Westendstraße 73.

---

**Viel Glück u. Segen im neuen Jahr**
wünschen allen Gästen, Freunden und Bekannten
**Karl Hensel und Frau,** Posener Straße 31.

---

**Griegers Gaststätte** Steinauer Straße, Ecke Leuthenstr.
Unseren werten Gästen
**ein gesundes und glückliches neues Jahr!**
**Alfred Grieger und Frau.**

---

Unseren lieben, werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen
**viel Glück im neuen Jahre!**
Familie **Schubert,** Leuthenstraße 25.

---

**Fritz Hoffmann's Etablissement**
Pöpelwitzstraße 19
**Heute große Silvesterfeier**
verbunden mit Tanz
Morgen, 1. Neujahrstag: **Vornehmer Ball**
Allen unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen
**ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
**Fritz Hoffmann und Frau**

---

Allen unseren werten Gästen, Freunden u. Bekannten
**ein frohes, gesundes neues Jahr**
**Max Scholz und Frau**
Gaststätte Striegauer Platz/Friedrich-Wilhelm-Straße

---

**Robert Bräuer's Festsäle, Pöpelwitzstr.**
Allen unseren werten Gästen Freunden und Bekannten
**ein frohes und gesundes neues Jahr**
wünschen
**Robert Bräuer und Frau**

---

**Ein frohes und gesundes neues Jahr**
wünschen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Hermann Kuert und Frau,** Posener Straße Nr. 61

---

**Ein frohes, gesundes neues Jahr**
wünscht allen werten Gästen Freunden und Bekannten
**P. Bittner,** Gastwirt, Bergstraße Nr. 2.

---

Unseren werten Kunden
**ein gesegnetes neues Jahr**
**Herbert Nikolaus,** Bäckermeister, und Frau
Posener Straße Nr. 43.

---

**Ein frohes u. gesundes neues Jahr**
wünschen allen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten
**Hermann Wengebauer und Frau**
Wiesen-Molkerei, Wiesenstraße 56

---

**Ein frohes, gesundes neues Jahr**
wünscht allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten
**Johann Hanke,** Gastwirtschaft „Zum Eisenhammer", Bergstraße Nr. 15.

---

Unseren werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten
**zum neuen Jahre die besten Glückwünsche!**
**Rudolf Münzer und Frau,**
Restaurant „Zur guten Laune",
Steinauer Straße 6.

---

Allen meinen werten Kunden und Freunden wünschen ein
**gesundes neues Jahr**
**Paul Plunkte und Frau**
Friedrich-Wilhelm-Straße 38
Schirm- und Herrenartikelgeschäft

---

**Viel Glück zum neuen Jahr**
wünscht allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Familie Heisig,** Anderssenstraße Nr. 24.

---

**Ein frohes und gesundes neues Jahr**
wünschen allen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten
**Wilhelm Walter und Frau**
Molkerei, Gräbschener Straße 46 :: Tel. Ohle 3849

---

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**gesundes neues Jahr!**
Breslau, den 1. Januar 1927.
**Theodor Stolle u. Frau**
Gräbschener Straße 252—258.

---

**Baudach's Festsäle** Frankfurter Str. 117/119
Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**frohes u. gesundes neues Jahr**
wünschen
**Hermann Baudach und Frau.**

---

Allen Kunden, Freunden und Bekannten
**herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!**
**Paul Graupe und Frau,** Friedrichstr. 36.

---

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
**gesundes, frohes neues Jahr!**
**Gotthard Meisner G. m. b. H.**
Breslau 1
Fabrik feinster Liköre :: :: Kornbrennerei.

---

**Ein glückliches neues Jahr**
wünschen allen Gästen und Bekannten
**Gastwirt Kache u. Frau,** Gräbschener Straße 123.

---

Unserer geschätzten Kundschaft und unseren Geschäftsfreunden
**die besten Neujahrswünsche!**
**Breslauer Wurstfabrik**
E. G. m. b. H.
Breslau * Messergasse 25

---

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein fröhliches, gesundes neues Jahr!**
**Hermann Kubetzky und Frau**
Gesellschaftshaus,
Mehlgasse 11.

---

**Ein gesundes neues Jahr**
allen ihren Kunden und Bekannten wünscht
**Julius Krause,** Bäckerei
Rosenstraße 34.

---

**Ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Gustav Wittmann und Frau**
Gaststätte, Bismarckstraße 5.

---

**Ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Robert Schneider und Frau,**
Restaurant „Zur Glückseck", Rosenthaler Str. 21.

---

**Die besten Neujahrswünsche**
ihren werten Gästen und Reichsbannerkameraden
**D. Tichauer u. Frau**
Gaststätte
Tauentzienstraße 199.

---

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
**Georg Ruppricht und Frau**
Gesellschaftshaus „Oderstrom"
Uferstraße 48

---

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ein
**recht gesundes, frohes neues Jahr!**
**Gustav Rosenblatt,** Tischlermeister
Kohlenstraße 15.

---

Meiner verehrten Kundschaft sowie lieben Gästen ein
**frohes, gesundes neues Jahr!**
**W. Burghardt,** Inh. Alfred Finke
Getreide-Korn-Brennerei
Mehlgasse 13/15.

---

**Ein frohes, gesundes neues Jahr**
meiner werten Kundschaft
**Paul Glatzel** Brennerei und Likörfabrik — Rosenthaler Straße 18/20. —

---

Meinen werten Kunden und Bekannten ein
**frohes und gesundes neues Jahr!**
**Theodor Marek**
Möbel- und Polsterwaren-Fabrik
Schweidnitzerplatz 12. Viktoriastraße 104a.
Teilzahlungen bis 18 Monate gern gestattet.

---

Unseren werten Gästen sowie Freunden und Bekannten ein
**„Prosit Neujahr!"**
**Kurt Wietzorek und Frau**
Gaststätte „Zum alten Eisenhammer", Bartschstr. 6.

---

**Die besten Neujahrswünsche**
an die Genossen, Reichsbannerkameraden, sowie alle werten Gäste
**Fritz Goertz und Frau,**
Gaststätte Enderstraße 11.

---

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**ein frohes und glückliches neues Jahr!**
**Gustav Bräuer und Frau**
Gaststätte, Uferstraße 20.

---

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten ein
**fröhliches, gesundes neues Jahr!**
**Gaststätte Familie Beinlich**
Oelsnerstraße 8.

---

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
**Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!**
**Fleischermeister Paul Berndt u. Frau**
Weißenburger Straße 4.

---

Allen Gästen und Bekannten wünschen ein
**gesundes neues Jahr!**
**Marie Gernke und Töchter,**
Kleine Fürstenstraße 21.

---

Unserer werten Kundschaft
**ein fröhliches, gesundes neues Jahr!**
**Bruno Max Nachflg.**
Richard Mücke und Frau
Lebensmittel, Enderstraße 9, Ecke Rosenstraße.

---

**Die besten Neujahrswünsche**
unseren werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten.
**A. Baude und Frau**
Gaststätte, Uferstraße 26.

# Gesundheit und Glück für 1927!

Allen werten Genossen, Reichsbannerkameraden, Freunden und Bekannten
**ein gesundes neues Jahr!**
**H. Wittke und Frau**
Erholungsstätte, Zimpeler Weg

Allen ihren werten Gästen, Freunden u. Bekannten wünschen
**ein frohes u. glückliches neues Jahr**
**D. Klotz und Frau**
Bürgergarten, Oswitz

Unserer geehrten Kundschaft wünschen
**ein gesundes neues Jahr!**
Breslau, den 1. Januar 1927
**Paul Bernert und Frau** Fluß- u. Seefischhandlung
Augustastraße 128 * Telephon Stephan 36 112

Allen werten Genossen, Reichsbannerkameraden, Freunden und Bekannten
**ein frohes und glückliches neues Jahr!**
**Karl Gnerlich und Frau**
„Weiße Weste", Oswitzer Straße 1

Allen unseren werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten ein
**gesundes neues Jahr!**
**Paul Hahn und Frau**
Rosenthal, Hauptstr. 6, Tanzpalast „Metropol".

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
**frohes, gesundes neues Jahr!**
**Max Sauer und Frau**
Gerichtskretscham, Gräbschener Straße 259.

Etablissement „Bergkeller"
Kletschkaustraße 33
Heute große Silvesterfeier
verbunden mit Tanz
Morgen, 1. Neujahrstag
**vornehmer Ball.**
Wünschen allen unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern ein recht
fröhliches, gesundes neues Jahr.
Paul Kästler und Familie.

**Ein gesundes neues Jahr**
wünschen allen Bekannten und Gästen
**Artur Hanke, Gastwirt, und Frau**
Leuthenstraße 34/36. 963

**Henkner's Festsäle, Morgenau**
Linie 4 Telefon Ohle 2254
Heute abend **Großer Silvesterball.**
Erster Neujahrstag und Sonntag:
**Tanz in beiden Sälen.**
Gleichzeitig wünschen wir den werten Gästen und Bekannten
**ein gesundes neues Jahr!**
Familie Henkner.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!**
Gaststätte Gustav Kipke u. Frau, Moritzstraße 44.

**Die besten Neujahrswünsche**
allen meinen Genossen und Reichsbannerkameraden sowie allen werten Gästen
**H. Helmrich und Tochter**, Bellatafelstraße Nr. 16.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**fröhliches neues Jahr!**
**Gasthof „Zum Fleischerhof", Hubenstr. 104**
Richard Lerche und Frau.

**Viel Glück zum neuen Jahre**
wünschen allen werten Kunden, Verwandten, Freunden und Bekannten
**Karl Jung u. Frau**
Fleischermeister, Leuthenstraße 62.

**Parkschänke, Lilienthal**
Inhaber: W. Kauser. – Telefon Ring 2041.
**Ein gesundes neues Jahr**
wünscht allen Gästen, Freunden und Bekannt
Familie Kauser, Lilienthal.

Freitag, den 31. Dezember: **Großer Silvester-Ball** Anfang 7 Uhr.
Neujahrstag und Sonntag **Großer Tanz** Eintritt frei!
Omnibus-Verbindung ab Trebnitzer Platz.

**Brauerei „Zum großen Meerschiff"**
Neuschestraße 28.
**Ein gesundes neues Jahr**
wünschten allen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten
**Erich Vogel und Frau.**

Allen Genossen, Freunden und Gästen wünschen ein
**frohes neues Jahr!**
Gastwirt August Koch und Frau, Posener Straße 23

**Gesellschaftshaus „Friedrichsruh"**
Rosenthal bei Breslau
(am Pohlanowitzer Friedhof). Tel. R. 4089
Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**gesundes und glückliches neues Jahr!**
**Fritz Stütz und Frau.**

**Die besten Wünsche zur Jahreswende**
allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Hermann Görlich u. Frau**
Gaststätte, Löschstraße 13.

Unserer geehrten Kundschaft wünschen ein
**gesundes neues Jahr!**
**Paul Bernert und Frau**
**Fluß- und Seefischhandlung**
Augustastraße 128 — Tel. Stephan 36112
Breslau, den 1. Januar 1927.

**Ein fröhliches Neujahr**
wünscht allen Kunden
**Auschner, Milch- und Lebensmittel-Geschäft**
Pöpelwitzstraße Nr. 41. 966

**Ein gesundes Neujahr!**
wünschen ihren werten Gästen 956
**Reinhold Wandel und Frau**
Stefanbrennerei / Schwalbendamm Nr. 4

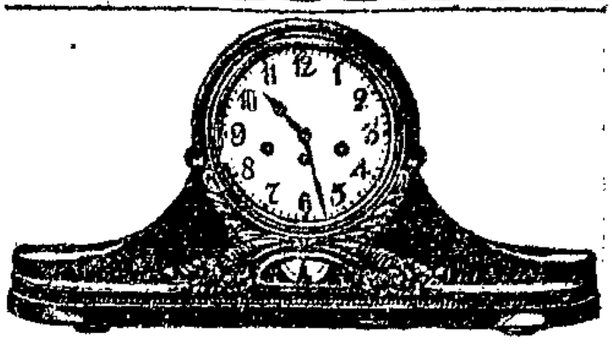
Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein gesundes neues Jahr!**
**Heinrich Klante und Frau**
Familienlokal, Hochstraße 7.

**Ein glückliches, frohes Neujahr**
wünschen ihren Gästen und Vereinen
**Paul Guhl und Frau**
15285 Gerichtskretscham Klein-Gandau.

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**ein frohes und glückliches neues Jahr!**
**Hermann Goldbach und Frau**
Gaststätte, Gräbschener Straße 56. Tel. Ohle 1046

**Ein fröhliches neues Jahr**
meinen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**August Hübners Bierstuben**
Gabitzstraße 139.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**herzliche Glück- und Segenswünsche**
15298 **zum neuen Jahre!**
**Eduard Budelko und Frau**
Café und Konditorei, Weinstraße 22.



**Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel**
allen Freunden und Bekannten
**Anton Berg** Inh. Richard Kempe
15289 Gartenstraße 86.

**Prosit Neujahr 1927**
wünscht allen seinen Freunden, Kunden und Gönnern
**Brauerei „Zu den 3 Kronen"**
Breslau, Altbüßerstr. 5/6
961 **Julius Menzel.**
Ausschank von Kronen-Bock.

Ich wünsche allen meinen werten Gästen ein
**gesundes, fröhliches neues Jahr!**
Cosel, den 1. Januar 1927.
970 **Frau Nitschke.**

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**zum Jahreswechsel** die **besten Glückwünsche!**
**Familie Neuberger**
„Bürgerpark", Krietern.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein fröhliches, gesundes neues Jahr!**
**Artur Redde und Frau**
Gaststätte, Gartenstraße 11.

**Ein fröhliches Neujahr**
unseren werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**Heinrich Hirsch und Frau**
Gesellschaftshaus „Fürstenhof", Salzstraße 8.
**Gr. Silvester- und Neujahrsball**

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
**frohes und glückliches neues Jahr**
**Fritz Dreicher und Frau**
Familienlokal, Siebenhufener Straße 16.

Viel Glück und Gesundheit im
**neuen Jahre**
allen lieben Gästen, Freunden und Gönnern
**Ernst Kreisel u. Frau**
Gesellschaftshaus Lilienthal.

Wir wünschen allen werten Gästen, Freunden und Bekannten 1012
**ein frohes, gesundes neues Jahr!**
**Karl Kleinert u. Frau**
Gaststätte „Zum Schwenckfeld".

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**frohes und gesundes neues Jahr**
Paul Weiß und Frau, Gaststätte.
Friedrich-Karl-Straße 25.

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden u. Bekannten
**ein gesundes neues Jahr!**
**Kurt Träber und Frau**
Gaststätte „Zu den 3 Tauben", Lehmdamm 48.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
**ein frohes u. gesundes neues Jahr!**
**Hermann Frömer u. Frau**
Lebensmittelgeschäft
Ofener Straße 23.

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**ein frohes und gesundes neues Jahr!**
**Franz Brückner und Frau**
Gaststätte
Ofener Straße 23.

Allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen
**ein frohes u. glückliches neues Jahr!**
**Georg Laugwitz u. Frau**
Gaststätten
Ofener Straße 73.

Meinen werten Gästen, Genossen, Bannerkameraden, Freunden und Bekannten ein
**„Prosit Neujahr!"**
**Oskar Cichos**, Gastwirt
Klosterstraße 125.

**Ein gesundes Neujahr**
wünschen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**Eugen Proksch u. Frau**
**Restaurant „Zur Schultheiß-Quelle"**
Klosterstraße 44.

Unseren werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten
**ein frohes und gesundes neues Jahr!**
**Paul Jenke u. Frau**
Gaststätte Ofener Straße 2.

**Likör-Fabrik**
**Alexander Wojtko**
allen meinen werten Gästen und Bekannten
**zum neuen Jahre die besten Glückwünsche**
**Klosterstr. und Filiale Sonnenstr.**

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein frohes u. glückliches neues Jahr!**
**Georg Loebel u. Frau**
Gaststätte Ofener Straße 6.

**Ein fröhliches, gesundes neues Jahr**
wünschen allen Gästen, Freunden und Verwandten
**Richard Kirsch und Frau**
Gasthof „Zur Hoffnung"
Steinstraße 155.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
**viel Glück zum neuen Jahre!**
Gastwirt **Adolf Matheja u. Frau**
Hubenstraße 19.

Meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten
**viel Glück im neuen Jahre!**
Gastwirtschaft Marie Lerche
„Georgen-Ecke".

**Die besten Neujahrswünsche**
allen Genossen, Reichsbannerkameraden, sowie werten Gästen
**Karl Martin und Frau**
Schönstraße 89

**Ein gesundes Neujahr**
wünscht allen werten Gästen und Freunden
**Gastwirtschaft zum Strähler-Wage**
Hubenstraße 115

Allen werten Gästen, Genossen, Vereins-Freunden und Bekannten ein
**frohes und gesundes neues Jahr**
**Karl Arlt und Frau**
Gaststätte, Berliner Straße 82.

# Gesundheit und Glück für 1927!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**frohes und gesundes neues Jahr**
Paul Müller und Frau, Gaststätte,
Friedrich-Wilhelm-Straße 67.

---

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein gesundes neues Jahr!**
**Paul Müller und Frau**
Ursenstraße 62, Restaurant „Zur Einigkeit"

---

Allen werten Gewerkschaftsmitgliedern, Genossen, Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
**gesundes und glückliches neues Jahr!**
**Bruno Urbanke u. Frau** Gaststätte Margaretenstr. 30

---

Allen Freunden, Gästen u. Bekannten wünschen ein
**gesundes und glückliches neues Jahr!**
**Karl Busch und Frau** Gaststätte Glogauerstr. 2

---

**Ein gesundes neues Jahr**
wünscht seiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten
**Albert Kolodziejczyk nebst Frau.**
Installationsgeschäft Krietern
Schweidnitzer Chaussee Nr. 35.

---

**Viel Glück und Segen im neuen Jahre**
wünschen der werten Kundschaft
**Die Werkstätten des Schlesischen Krüppel-Fürsorge-Vereins.**
Gärtnerweg und Tauentzienstraße 28.

---

**Ein frohes, glückliches neues Jahr**
wünschen ihren hochverehrten Gästen und Freunden
**Ferdinand Reichert und Frau.**
Amerikanischer Vergnügungs-Park, Klein-Gandau.
Den 31. Dezember: Großer Silvesterrummel.
Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2.
**vornehmer Tanz.**

---

**Gesundes Neujahr**
wünscht seinen werten Kunden und Bekannten
**Richard Fischer, Fleischermeister**
Königgrätzer Straße 21. 973

---

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein
**gesundes, frohes neues Jahr!**
Schmiedefeld, den 1. Januar 1927.
974 **G. Engwicht und Frau.**

---

Unserer werten Kundschaft
**die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!**
**Fleischermeister Spallek und Frau**
Michaelisstraße 4. 976

---

**Herzliche Glückwünsche**
meiner werten Kundschaft
**zum neuen Jahre**
Erste Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik
**Rudolf Dietrich**
15275 Breslau, Ohlauer Straße 38.

---

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
**Prosit Neujahr!**
**Familie Frey** 15274
Gesellschaftshaus Hopf & Goercke

---

**Adolf Jaschke's Gasthof**
**Woischwitz**
Allen meinen lieben Stammgästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
**die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!**
15263 **A. Jaschke.**
**Silvester** sowie **Neujahr**
und jeden Sonntag:
**Vornehmer Tanz.**

---

Die
**Emil Fache Aktiengesellschaft Breslau**
gratuliert in alter Treue für 1927 und verspricht, daß die Fache-Qualitäten, ebenbürtig den führenden Marken des In- und Auslandes, auch im neuen Jahre in altbewährter Güte verabfolgt werden

---

**Allen ihren werten Kunden, Gästen, Freunden u. Bekannten**
wünschen ein
**Fröhliches u. gesundes neues Jahr!**
**Reinhold Melzer und Frau.**
**Wurstfabrik** Höfchenstr. 47. — **Gaststätte Grüner Pollack** Neuschestraße 64.

---

Allen lieben Gästen, Freunden und Gönnern wünschen von Herzen
**ein recht gesundes, frohes neues Jahr!**
15296 **Walter Sagasser u. Frau**
**Konzerthaus Wappenhof.**

---

**Die besten Neujahrswünsche**
allen Genossen und Reichsbannerkameraden, sowie allen werten Gästen
**L. Exner und Frau,** Schönstraße 17.

---

**Die besten Neujahrswünsche**
allen werten Gästen
**A. Lindenthal**
Schönstraße 9.

---

Allen werten Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten
**ein frohes u. glückliches neues Jahr!**
**Vinzenz Kneifel und Frau** 15287
**Restaurant „Alchersburg", Sonnenstraße 33.**

---

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
**ein frohes und glückliches neues Jahr!**
**Familie Springer**
**Gaststätte Jahnstraße 13.** 15288

---

Allen werten Gästen, Parteifreunden und Bekannten
**ein frohes und glückliches neues Jahr!**
**Karl Koschek und Frau**
Gaststätte, Luisenstraße 13.

---

Mindestens jeder 4 Haushalt in Breslau
**kauft**
die **fettreiche,** mit Zentrifuge gereinigte, nach neuestem Verfahren in schonender Dauerpasteurisierung
**von Krankheitskeimen befreite**
**tiefgekühlte,** deshalb **haltbare u. bekömmliche**
**Milch der**
15273
**Breslauer Molkerei**
Empfehlen ferner
**in bester Qualität und täglich frisch**
**Vorzugsmilch Marke „Blaues Kreuz"**
**sowie alle Molkereiprodukte**
Wiederverkäufer und Großabnehmer erhalten Vorzugspreise
**Breslauer Molkerei E. G. m. b. H.**
Berliner Straße 58/62 Fernruf Ring Nr. 510
**Verkaufsstellen in allen Stadtteilen**

---

Die **„Frauenwelt"** den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
**„Frauenwelt"**
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes Preis 30 Pf
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

---

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

---

**Viel Glück zum neuen Jahre**
wünschen
**M. Hentschel und Frau**
Tabakwarenhandlung,
Ofener Straße 25.

---

**Lachen links!**
**Das Witzblatt der Republik**
**Heft 25 Pfennige.**
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht" und die Zeitungsträgerinnen.

---

**Inserate** erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

---

Im städtischen Grundstück **An den Mühlen Nr. 1** — Magazingebäude über der Wasserkläre — sind **Erdgeschoßräume** in einer nutzbaren Fläche von 346 qm (zu Lagerzwecken geeignet) **zu vermieten.**
Auskunft im Magistratsbüro II, Blücherplatz 14, II. Stock, Zimmer 35. 15281

---

**Im Januar 1927 sind an die Städtischen Steuerkassen zu entrichten:**

1. **Bis zum 7. Januar:**
   **Hundesteuer** für Januar/März 1927 in bisheriger Höhe (20 RM.). [Keine Schonfrist!]
2. **Bis zum 10. Januar:**
   a) **Schulgeld** für Januar in bisheriger Höhe unter Vorlegung des Schulgeldhebezettels für 1926. (Keine Schonfrist!)
   b) **Getränkesteuer** für Dezember. (Keine Schonfrist!)
3. **Bis zum 15. Januar:**
   a) **Staatliche Grundvermögensteuer,**
   b) **Gemeindezuschlag (200 v. H.) zur staatlichen Grundvermögensteuer,**
   c) **Hauszinssteuer** (1000 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer),
   d) **Kanal- und Müllabfuhrgebühren**
   für Januar in bisheriger Höhe. (Keine Schonfristen!)

Breslau, den 1. Januar 1927. 15258
**Städtische Hauptsteuerkasse.**

---

Nach zehnjähriger Praxis aus Ostoberschlesien verdrängt, habe ich mich als
**prakt. Arzt und Geburtshelfer in Breslau, Frankfurter Str. 128a**
niedergelassen. 1640 b
**Dr. med. W. Borghardt**
Sprechstunden 9—10, 1—2, 4—5 Uhr.
Fernsprecher: Ohle 7784.

---

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen 977
**Dr. med. H. Meyer**
Goethestraße 97/99 (Nähe Lohestr.)

---

**Proletarier!**
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache **Esperanto,** die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

---

# 6 Preiss-Tage!

Zu ganz beispiellos billigen Preisen verkaufen wir große Posten

**Damen- und Kinder-Mäntel**
**Kleider * Kostüme * Röcke etc.**
**Krimmer- u. imit. Fell-Jacken- u. Mäntel**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Serie A | 3.50 Mk. | Serie I | 12.50 Mk. |
| Serie B | 4.50 Mk. | Serie II | 17.50 Mk. |
| Serie C | 5.50 Mk. | Serie III | 22.50 Mk. |
| Serie D | 6.50 Mk. | Serie IV | 29.00 Mk. |
| Serie E | 7.50 Mk. | Serie V | 35.00 Mk. |

**L. Lamblowitz**
Damen-Mäntel-Fabrik
G. m. b. H.
**Albrechtstr. 57/59, Ring Ecke Schmiedebrücke 1.**

# Für die Frauen

## Geeinte Not.

Von Anne Mone.

Zitternd kauert der kleine Vogel auf dem Fenstersims, hungernd und frierend. Die schwarzen Aeuglein lugen sehnsüchtig durch die Scheiben. Leise klopft der Schnabel an das Glas, doch niemand achtet darauf. Drinnen reißt der Junge die Tür auf, stürmisch fliegt der Ranzen in die nächste Ecke. „Huh, Mutter, heut ists aber kalt“... ruft er der Frau zu, die eben die dampfende Suppe auf den Tisch stellt. Schon kommt Vater heim, hängt bedächtig den Pelzmantel an den Nagel und nun sitzen sie nieder zum Mittagessen.

Es klingelt draußen. Der Knabe öffnet, doch rasch hört man ihn die Türe wieder zuschlagen, wie man ihn gelehrt. „Ach, wißt ihr, es war nur ein Arbeitsloser, er wollte mir erzählen, daß seine Frau krank sei und die Unterstützung nicht ausreiche, aber das ist ja immer dieselbe Geschichte. Und mit den Beinen hat er so komisch gewackelt, ihr sagt ja immer, das machen sie nur so“ . . . Niemand antwortet, kaum hören die Eltern, was das Kind erzählt . . . Alltägliche Dinge haben keinen Anspruch auf Interesse.

Langsam schleicht der Invalide hinaus. Daß man sich an diesen Empfang nie gewöhnen kann, der sich doch gar so oft wiederholt. Ja, ja, „des Vaterlandes Dank ist euch gewiß“ . . . Vor dem Fenster bleibt er einen Augenblick stehen und — entdeckt das hungernde Vöglein. „Komm her, du kleiner Leidensgefährte, haben sie dirs ebenso gemacht wie mir?“ Er öffnet still die Hand, greift behutsam nach dem Vogel, der sich zahm umfassen läßt, die kleinen Augen schauen zutraulich von der Seite zu ihm empor, als wollten sie ihm zu verstehen geben, daß man sich vor ihm nicht zu fürchten brauche. Der Mann wirft einen Blick durch die Scheiben: „Siehst du, kleiner Vogel, so füllen sie ihren Magen, uns aber [illegible] er in die Knochenarme, so wärmen sie den eigenen Leib und lassen uns vor Kälte zittern. Warum bliebst du bei ihnen, kleiner Vogel, als deine Kameraden sie verließen, um in ein besseres Land zu fliehen? Glaubtest du, sie würden es dir danken und sich an deinem lieben Gezwitscher freuen? Sieh, ich schützte ihnen einst Gesundheit, Heimat, Leben, nun bin ich arm und krank, sie kennen keine fremde Not, solange sie selbst nicht darben. Menschenliebe??? Komm, kleiner Vogel, ich will dir zeigen, wo Menschenliebe wohnt, meinem kranken Weib bringe ich dich, sie wird dich hegen und pflegen, komm, Vöglein, komm, wir wandern einen weiten Weg.“

Leise streichelt ihn die vor Kälte rote Hand. Noch einen letzten Blick wirft er durch das Fenster und in der Tasche ballten sich die Finger zur Faust. „Ihr demütigt uns und es rührt euch nicht, ihr dünkt euch einwandfrei und ohne Fehl und steht doch gar so tief, oh, wie ich euch verachte, ihr satten Selbstzufriedenen“ . . .

Zärtlich birgt er den Vogel unter dem dünnen Rock und die Gedanken eilen voraus zu seinem tapferen Weib, das klaglos leidet. Wie wird sie sich freuen, wenn er nicht mit leeren Händen kommt, schon sieht er das Vöglein auf ihrer Decke sitzen. Fast vergißt er für kurze Zeit die drückenden Sorgen und fühlt glücklich den Schlag des kleinen Vogelherzens an seiner Brust. Er schreitet mutig aus, bis die müden Beine versagen. Eine Bank winkt zur Rast und erschöpft sinkt er nieder. Und während ihn die Schwäche übermannt und der Schlaf die Lider schwerer und schwerer macht, denkt er nur noch eins: „Ausruhen, ach ausruhen, nur ein paar Minuten.“ — — —

Die Dämmerung steigt nieder, der Abend naht. Eisige Kälte kriecht aus der Erde empor, sternenklar funkelt der Winterhimmel. Kahle Zweige recken sich wie hilfesuchende Arme in die Luft und durch die dünnen Kleider des Mannes legt sich mit frostiger Hand der glitzernde Reif.

So finden ihn am Morgen die Menschen. Mit einer Hand umfaßt er den toten Vogelleib, die andere ruht zur Faust geballt in der Tasche, — in ohnmächtigem Schmerz.

Gellende Anklage gegen eine grausame Menschheit durchdringen versteinerte Herzen. Rüttle ihr Gewissen wach. Lehr' sie lindern fremde Not, daß sie nicht kalt, gleichmütig am Leid des Nächsten vorüberschreiten. Dann kehre zurück, was längst verloren ging: Der Glaube an die Liebe.

## Ein vorbildliches Kinderheim.

Es war und wird immer das Ziel der Menschheit sein, eine gesunde und lebensstarke Generation in die Welt zu setzen. Darum hat es zu Zeiten, da wahrscheinlich nur Gefallen und Liebe die einzigen Richtlinien für die Gattenwahl waren, gewiß nicht so viele körperlich und geistig verkümmerte Wesen gegeben wie heute. In unserer Zeit werden diese einzig natürlichen und richtigen Voraussetzungen für eine lebenskräftige Generation durch materielle Rücksichten stark verdrängt, und die Gefahr für Volksgesundheit und Volkskraft wird immer größer. In uralten Zeiten wurden vielfach zur Erhaltung eines gesunden Nachwuchses schwache und kränkliche Kinder einfach vernichtet. Für uns ist der Name „Mensch“ auch dann noch heilig und unantastbar, wenn er geistig und körperlich verkrüppelte Wesen bedeutet. Das Mitleid mit solchen gebrechlichen und leidenden Menschenkindern hat den Prager Lehrer Bakule zur Gründung des Bakulenheims veranlaßt, das ohne Uebertreibung als eine der weltberühmtesten humanen Einrichtungen Europas bezeichnet werden kann.

Abseits von den belebten Straßen Prags, in der Nähe von Mozarts einstigem Wohnhaus, hat Bakule ein Heim geschaffen, in dem er verkrüppelte Knaben und Mädchen zu glücklichen, arbeitsfreudigen Menschen erzieht. Das Heim beherbergt Kinder in jedem Alter von fünf Jahren an aufwärts, die hier alles lernen, was gesunde Kinder in der Schule wissen müssen, und auch für ihr späteres Leben beruflich ausgebildet werden. Es gibt hier eine Tischlerei, eine Schneiderei und einen Hutsalon. Einarmige Knaben fertigen schöne Holzarbeiten an, und ein einarmiges Mädchen, das noch dazu nur vier Finger hat, näht an einer feinen Stickerei. Es ist staunenswert, was für Kunstgegenstände und Dinge von praktischem Werte aus den Werkstätten dieser unglücklichen Kinder hervorgehen. Da gibt es Hüte, Kleider, Lampenschirme, Polster, Schnitzereien, Handarbeiten, Wäsche, Handmalereien und vieles andere — lauter verkäufliche Gegenstände — zu sehen. Eine besonders schön geschnitzte Truhe ist als Geschenk für den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik bestimmt, der diese Anstalt mit reichlichen Spenden unterstützt. Das alles hat ein einziger Mensch, ein bescheidener Lehrer, zustandegebracht.

Mit der Kunst, besonders mit der Musik, hat Bakule zuerst den Weg zum Herzen „seiner“ Kinder gefunden. Seine Zöglinge lernen nicht nur ein Handwerk, sondern sie erhalten auch gründlichen Unterricht in der Literatur- und Musikgeschichte. Die Ausübung der Musik ist für sie keine Pflicht, sondern die schönste Feier des Tages und der ergiebigste Quell der Lebensfreude. Mehrmals im Jahre werden Konzertreisen in alle europäischen Länder unternommen. Selbst in Amerika haben die Bakule-Kinder die größten Triumphe gefeiert. Interessant ist die Methode, die Bakule bei der Einstudierung der Lieder anwendet. Er bespricht denn vorher mit den Kindern den Text und versucht, sie in das Wesen des Liedes einzuführen. Die Kinder kennen keine einzige Note, und die einzelnen Stimmen werden ihnen nach der Violine eingeübt. Selbst das schwerste und komplizierteste Musikstück lernen sie nach dem Gehör. Auf ihren Konzertreisen bringen die Kinder Lieder in 13 Sprachen zum Vortrag.

Für die feinsinnige und zartfühlende Art der geistigen Beeinflussung, die Bakule den Kindern zuteil werden läßt, ist die nachfolgende kleine Geschichte charakteristisch, die er selbst erzählt hat: Auf einer Reise in Deutschland wurden die Kinder zum Uebernachten in Privatfamilien untergebracht, Bakule gab auf dem Meldezettel den Beruf eines Mädchens wahrheitsgemäß an: Wäscherin. — Betretenes Schweigen des Mädchens. — „Schämst du dich?“ — „Das nicht, aber was werden die Leute sagen, wenn sie eine Wäscherin ins Haus bekommen sollen?“ — Geh nur ruhig hin! Die Leute werden eine Wäscherin erwarten und einer Dame begegnen. Sie werden meinen, daß man mit einer Wäscherin nur über schmutzige Wäsche sprechen kann, und sie werden sehen, daß man sich mit ihr über Kunst, Literatur und Musik unterhalten kann, und werden hören, daß diese kleine Wäscherin die halbe Welt bereist hat. Da werden sie alle staunen, was für Wäscherinnen es bei uns gibt“. — Nie mehr hat sich dieses Mädchen seines Berufes geschämt.

Dr. K. H.

## Abreise.

Von Ludwig Uhland.

**So hab' ich nun die Stadt verlassen,**
**Wo ich gelebet lange Zeit!**
**Ich ziehe rüstig meiner Straßen,**
**Es gibt mir niemand das Geleit.**

**Man hat mir nicht den Rock zerrissen**
**(Es wär' auch schade f"r das Kleid),**
**Noch in die Wange mich gebissen**
**Vor übergroßem Herzeleid.**

**Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben,**
**Daß ich am Morgen weiter geh';**
**Sie konnten's halten nach Belieben,**
**Von einer aber tut mirs weh.**

## Steht die Frauenbewegung am Ziel, oder am Anfang?

Von Else Meitmann, Kiel.

Diese Frage kann man so ohne weiteres mit „Ja!“ oder „Nein!“ gar nicht beantworten. Sie wird aufgeworfen von Helene Lange, der Führerin der bürgerlichen Frauenbewegung, in einer Broschüre mit der gleichen Ueberschrift. Die Anregung dazu gaben nach der Verfasserin verschiedene Anfragen aus dem Jahre 1918 an den Allgemeinen deutschen Frauen-Verein, weshalb sich dieser jetzt, nach Erreichung des Frauenstimmrechtes, nicht auflöse.

Ob die Frauenbewegung am Ziel oder am Anfang steht, ist eine Frage, die man nur aus dem Wesen der Frauenbewegung selbst beantworten kann.

Demjenigen, der die historischen Ursachen und Triebkräfte dieser Bewegung betrachtet, wird sich die Antwort von selbst ergeben.

Ueberall in der Entwicklung der Völker, wo an die Stelle des Gemeinschaftseigentums an den Produktionsmitteln das Privateigentum trat, entstanden Besitzer derselben und Besitzlose, Ausbeuter und Ausgebeutete. Innerhalb dieser beiden Gruppen wiederum wurden die Frauen infolge ihres schwächeren Körpers und ihrer zeitweisen Hilfsbedürftigkeit (Schwangerschaft) unterdrückt und rechtlos gemacht. Diese Gemeinsamkeit des Schicksals hat sie aber bis heute nicht zu gemeinsamem Handeln geführt. Die ersten Bestrebungen der Frauen, durch Zusammenschluß sich aus ihrer Unterdrückung zu befreien, liegen in einer Zeit, in der es ein klassenbewußtes Proletariat noch gar nicht gab. Als das aufstrebende Bürgertum in der französischen Revolution mit Begeisterung die Menschenrechte verkündete, für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und freie Entwicklung der Persönlichkeit eintrat, beleuchtete dieses helle Licht der Freiheit grell die rechtlose Stellung der Frauen. Um diese Zeit entstanden die ersten Frauenvereine mit dem Ziel, den Frauen Einfluß auf die Politik zu verschaffen. Die erste Frauenzeitschrift „Der weibliche Beobachter“ wurde gegründet und es erschienen eine Reihe Schriften über die Frauenfrage. Nach kurzer Zeit wurden die Frauen-Vereine durch den reaktionär gerichteten National-Konvent wieder aufgelöst.

Die industrielle Entwicklung drängte immer mehr Frauen ins Erwerbsleben. Das von Luise Büchner im Jahre 1865 erschienene Buch „Die Frauen und ihr Beruf“ trat für eine bessere Erziehung der Frauen ein, damit sie im Erwerbsleben mit dem Manne konkurrieren könne. Luise Otto gründete mit den „Ersten Leipziger Frauenbildungsverein“. Dieser schloß sich mit anderen, ebenfalls um diese Zeit entstandenen zusammen zum „Allgemeinen deutschen Frauenverein“ Diese Vereine wollten den Frauen Bildungsmöglichkeiten bieten, die ihnen Erziehung, Schule und Universitäten versagten. Sie setzten sich im Grunde nur für die Frauen höherer Stände zur Erlangung höherer Berufe ein. Sie wollten sich behaupten gegen die Männer der eigenen Gesellschaftsschicht.

Als im Jahre 1879 August Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus“ erschien, wirkte es wie ein Fanfarenruf durch alle Länder der Welt. Es zeigte den Frauen, wie notwendig sie sind im Kampfe für den Sozialismus und daß umgekehrt nur der Sozialismus die Befreiung der Frau herbeiführen wird.

Im Jahre 1885 wurde der erste Arbeiterinnen-Verein gegründet. Er vertrat die Ansicht, daß die Unterdrückung der Frau in Beruf, Ehe, Prostitution und Mutterschaft im Grunde wirtschaftliche Ursachen hat und nur durch die Abschaffung der Ausbeutung von Menschen durch Menschen aus der Welt zu schaffen ist. Der Allgemeine deutsche Frauenverein lehnte eine Aufnahme in seinen Bund ab.

Während für die bürgerliche Einstellung die eigentlichen Feinde die Männer sind, kämpften die proletarischen Frauen von Anfang an mit den Männern ihrer Klasse gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Die speziellen Frauenforderungen findet man im Erfurter Programm der Sozialdemokratischen Partei von 1891 aufgeführt. Es heißt dort: „Allgemeines Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts. Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlich- und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen.“ Auch die „Gleichheit“, das Organ der proletarischen Frauen, vertrat den Standpunkt der Gemeinsamkeit des Kampfes aller Proletarier, Mann und Frau.

Ein gemeinsames Ziel hatten beide Richtungen der Frauenbewegung: das Frauen-Wahlrecht. Die Revolution von 1918 hat es verwirklicht. Damit beginnt eine neue Epoche der Frauen-Bewegung.

Und nun die Frage: „Steht die Frauen-Bewegung am Ziel oder am Anfang?“

Helene Lange antwortet darauf: „Der ganze bisherige Kampf um Möglichkeiten und Rechte, um Bildungs- und Berufsfreiheit, den wir gewohnheitsmäßig als Frauenbewegung bezeichnen, ist es, ihrem innersten Wesen nach nur zum kleinen Teil. Mit voller Absicht sind in dem Programm des allgemeinen deutschen Frauen-Vereins alle Errungenschaften auf dem Gebiete der Bildung, der Berufstätigkeit und des öffentlichen Lebens nach ihrer kulturellen Bedeutung bewertet worden, nicht nach ihrer wirtschaftlichen. Ob sie den Frauen subjektive (persönliche) Kultur vermitteln, ob sie zu den Anfängen einer besonderen, objektiven (allgemeinen) Frauenkultur führen, das ist die Frage, die die Frauenbewegung, als geistige Bewegung erfaßt, zu stellen hat.“ An einer anderen Stelle sagt sie: „Eine Vermehrung objektiver Kultur aber neue Tönungen und Grenzerweiterungen, sind nur dann von Frauen zu erwarten, wenn sie etwas leisten, was die Männer nicht können.“ Also der eigentliche Anfang der Frauenbewegung liegt nach Helene Lange demnach erst dort, wo volle äußere Gleichheit erreicht ist. Dann werden die Frauen in die Gefilde männlicher Kultur eintreten, mit ganz besonderen weiblichen Kulturleistungen.

Wie sehen nun diese speziellen weiblichen Kulturleistungen aus? Das ist die große Frage, mit der sich im Grunde die ganze bürgerliche Frauenbewegung herumschlägt und auf die verschiedenste Weise zu lösen sucht. Alle komplizierten Probleme und alle Ungerechtigkeiten des Lebens sollen gelöst werden, indem in den Männer-Staat die Frau eingreift, „anders als der Mann, besser als der Mann“.

Die proletarischen Frauen sehen die Welt mit ganz anderen Augen an. Sie gehen auch von einem ganz anderen Ausgangspunkte aus. Sie drückt in allererster Linie die Armut und Knechtschaft ihrer Klasse. Der Gegensatz zwischen Mann und Frau erscheint ihnen klein, gegenüber dem Gegensatz zwischen Kapitalisten und Proletariern. Sie erstreben die Befreiung der Menschheit durch Aufhebung aller rechtlichen und sozialen Unterschiede zwischen Klassen, Rassen und Geschlechtern an der Stelle, die die Grundlage ist für den ganzen geistigen Ueberbau der Gesellschaft: in der Gütererzeugung. Berücksichtigt die Gesellschaft dann die körperlichen Gebundenheiten der Frau durch Erleichterungen in sozialer Beziehung, so werden sich die Geschlechter in voller Freiheit entwickeln können. Mit dem „Wie“ brauchen wir uns heute nicht zu befassen.

Aber gibt es denn in Deutschland überhaupt eine sozialistische Frauen-Bewegung? Es gibt Frauengruppen innerhalb der Partei. Sie sind notwendig für die Frauenagitation und als stete Mahnung an die Gesamtpartei, den großzügigen Forderungen zur Frauenbefreiung auch in der praktischen Arbeit treu zu bleiben.

Uns scheint vor allem die ganze heutige „Kultur“, weil sie dem größten Teile des Volkes und gerade seinem wichtigsten, nämlich dem produktiv tätigen Teile, infolge der bestehenden Klassenzustände unzugänglich ist, nicht Männer-, sondern Geldsack-Kultur zu sein, womit sich der Begriff „Kultur“ im Sinne einer Wirksamkeit, die das Volk erfaßt und von ihm geformt wird, überhaupt verneint.

Deshalb hat das Proletariat nach der Sinngebung von Helene Lange keine Frauen-Bewegung, wohl aber in dem Sinne, in dem Kinderfreunde-, Jugend- und Jungsozialistenbewegung wirksam sind, als vorwärtstreibende Gruppen innerhalb der sozialistischen Gesamtbewegung, deren Ziel die Aufhebung der in den heutigen gesellschaftlichen Zuständen liegenden Ursachen aller jener Faktoren ist, die den unterdrückten Frauen mehr noch, als den unterdrückten Männern den Aufstieg zu ihrer Befreiung versperren.

## Der „aussichtsreiche“ Frauenberuf.

Wenn in dieser Zeit fast allgemeiner Ueberfüllung der Berufe Inserate auftauchen, die einen „aussichtsreichen Frauenberuf“ anpreisen, so ist der Erfolg für den inserierenden Interessenten in der Regel ebenso sicher wie der spätere Mißerfolg der Leichtgläubigen, die der Suggestion: „Hoher Verdienst nach kurzer Ausbildung“ erliegen. Augenblicklich ist es der Beruf der „Laborantin“, „Chemikantin“ oder wie er sonst genannt werden mag, der vorzugsweise dem Gimpelfang dient. Deshalb seien im folgenden die Verhältnisse auf diesem Gebiet kurz dargestellt.

Noch nicht überfüllt und für tüchtige Kräfte aufnahmefähig ist der Beruf der technischen Assistentin an medizinischen Instituten, weil die staatliche Regelung erst jungen Datums ist — Preußen ging 1921 voran — und es folglich noch nicht allzu viele Frauen gibt, die die vorgeschriebene gründliche, mindestens zweijährige Ausbildung, durchgemacht und die Abschlußprüfung abgelegt haben. Als Vorbedingung wird Lyzeumabschluß oder gleichwertige Schulbildung verlangt. Nur bestimmte staatlich anerkannte Lehrgänge berechtigen zur Vorbereitung auf die Prüfung. Fast alle Anstalten haben nur die Befugnis (und auch nur die Möglichkeit), in einzelnen Fächern auszubilden, nur das Lettehaus in Berlin bietet einen geschlossenen Lehrgang. Prüfungsfächer sind: 1. Chemie und Physik; 2. Anatomie, Physiologie und Biologie und mikroskopisch-anatomische Technik; 3. Parasitologie und Serologie; 4. Klinische Chemie und Mikroskopie; 5. Photographische Technik und Röntgenologie. Als Wahlfächer kommen in Betracht: Makro-, Mikro- und Farbenphotographie, Zeichnen, Schreibmaschine und Stenographie.

Es ist ratsam, den Beruf nicht zu jung zu ergreifen, und darum ist die Bestimmung berechtigt, nach der die Zulassung zur staatlichen Prüfung u. a. an die Vollendung des 20. Lebensjahres gebunden ist. Vor allem stellt sich die körperliche Eignung in vielen Fällen erst nach den Entwicklungsjahren heraus. Tuberkulös Gefährdete, Nervöse und Blutarme sind für die Arbeit im Laboratorium ungeeignet. Die besonderen Berufsgefahren der Infektion und, bei Röntgenarbeiten, der Unterleibserkrankungen, werden durch gewissenhafte Anwendung der Schutzvorrichtungen sehr gemindert. An geistig-seelischen Voraussetzungen sind zu beachten: Interesse für medizinische Fragen, größte Sorgfalt und Verantwortungsgefühl. Wird doch nach den Ergebnissen der Untersuchungen die Heilmethode bestimmt! Einen Aufstieg gibt es nicht, wohl aber kann die geeignete Persönlichkeit sich in ihrem Rahmen eine geachtete Stellung erwerben.

Die Kosten der Ausbildung sind erheblich. Beispielsweise wird im Lettehaus im kommenden Winter die Unterrichtsgebühr voraussichtlich 200 Mark für das Semester betragen; dazu kommen noch 20 Mark einmalige Einschreibegebühr, 20 Mark durchschnittlich pro Semester als Laboratoriumgebühr und monatlich etwa 15 Mark für Material, das die Schülerinnen selbst zu beschaffen haben. Eine billigere und kurzfristige Ausbildung ist aber dringend zu widerraten. Sie ist unbefriedigend, weil sie nur einige mechanische Handgriffe beibringen kann, die Verwendungsmöglichkeiten dadurch beschränkt sind, und weil ein Ueberangebot an minderwertig ausgebildeten Kräften vorhanden ist.

Wer Zweifel irgendwelcher Art hat, hole kostenlosen Rat bei dem Berufsamt ein, das fast überall mit dem öffentlichen Arbeitsnachweis verbunden ist. Vor allem aber sollten sich die Leichtgläubigen klar machen, daß es, genau genommen, überhaupt keine an sich aussichtsreichen Berufe gibt. Denn die Aussichten hängen überall vorwiegend von der Persönlichkeit ab, die den betreffenden Beruf ergreift. Sehr geeignete Kräfte setzen sich selbst in überfüllten Berufen durch, während ungeeignete Anwärter in einem noch so aufnahmefähigen Beruf nicht vorwärts kommen. Ganz abgesehen vom wirtschaftlichen Erfolg winkt im ersten Fall innere Befriedigung, während im zweiten die Arbeit auf die Dauer als Frohn empfunden wird. Darum ist vor allem anderem gründlich zu prüfen, ob die Art des in Aussicht genommenen Berufs den individuellen Anlagen entspricht. Das ist besonders wichtig, wenn es sich um einen Modeberuf handelt, weil hier die Gefahr des suggestiven Mitgeschleiftwerdens besonders groß ist. Und ferner bedenke man, daß in jedem Beruf gründliche Ausbildung sich rentiert — ideell wie materiell.

# Der Rundfunk

## Das Programm der Woche

**Rundfunk Breslau (Welle 322,6), Gleiwitz (Welle 250)**

**Sonntag, 2. Januar.** 10: Schach. ⊙ 11: Katholische Morgenfeier. Mitw.: Pater Dr. Odilo Schmidt (Vortrag), Kirchenchor St. Vinzenz. — Religiöse Neujahrsgedanken. Vortrag Pater Dr. O. Schmidt. ⊙ 12: Alte Flötenmusik. Mitw.: H. Zanke (Flöte). Flügel: F. Czerny. Vivaldi: Konzert D-dur. — Mattheson: Sonate A-dur. — Bach: Sonate a-moll für Flöte allein. — Platti: Sonate e-moll. ⊙ 2.45: Dr. Stumpff: „Unser Sonnensystem". 6. Vortrag: „Ein Besuch bei unsern nächsten Nachbarn im Sonnensystem". ⊙ 4: Funkkapelle. ⊙ 5.30: „Das Abenteuer der Neujahrsnacht", Erz. von Heinrich Zschokke. ⊙ 6.15: Konzert. ⊙ 7: Prof. Marck. 7. V.: „Grundbegriffe der Aesthetik". ⊙ 7.30: „Was die Straße sang", Vortrag mit musik. Beisp. von Clemens Berg. ⊙ 8.10: Arien-Abend Maarten van Geldern unter Mitwirkung der Funkkapelle. Goldmark: Ouv. „Sakuntala" — Wagner: Ansprache des Wolfram aus „Tannhäuser". ⊙ Verdi: Arie des Rene aus „Der Maskenball". — Schreker: Wiegenlied. — Verdi: Arie des Rodrigo aus „Don Carlos"; Arie des Figaro aus „Der Barbier von Sevilla". — Braunfels. Taubenhochzeit — Lieder (M. v. Geldern). — Meyerbeer: Krönungsmarsch (Funkkapelle). ⊙ 10.15: aus Berlin: Tanzm.

**Montag, 3. Januar.** 4.30: Funkkapelle. ⊙ 6: Beantw.: funktechn. Anfragen." Von Telegrapheninspektor Steiner. ⊙ 6.50: Dipl.-Ing. Landsberg: „Die Verarbeitung der Baustoffe". ⊙ 7.20: Dr. Milch: „Die Heidelberger Romantik". ⊙ 8: Ernst Reschke liest aus der „Edda". ⊙ 9: Sinfoniekonzert des Landesorch. Bruckner: Sinfonie B-dur. ⊙ 10.15: Mitteilungen des Verb. der Funkfreunde.

**Dienstag. 4. Jan.** 3.30: „Der kleine Junge und sein Pferd", erzählt von der Märchentante. ⊙ 4.30: Konzert. Solisten: Dr. Laserstein (Violine), Fr. Czerny (Klavier). Keler: Lustspiel-Ouv. — Morena: Die Schönen von Valencia, Walzer. — Schmeling: Ein Abend in Toledo. — Lalo: Zwei Sätze aus der „Sinfonie espagnole". — Moszkowski: Malaguena. — Morena: Tortajada, Walzer. — Glinka: Eine Sommernacht in Madrid. Ouv. über span. Melodien. ⊙ 6: „Charlotte von Stein" im Spiegel Goethescher Dichtung. Zum 100. Geburtstag. Einl. Worte: Dr. Milch. Rezit.: F. Grabowski. ⊙ 6.50: „Das Werden der modernen Weltwirtschaft", von Dr. Leon, Schlußvortr. ⊙ 7.25: Englisch. ⊙ 8.25: Heiterer Abend. Mitw.: Rosl Aibach (heitere Lieder), Funkkapelle. Bohn: Lustspiel-Ouv. — Heitere Gesänge. — Siede: Die Puppenparade. — Der Star. Hörspiel in einem Akt von A. Auerbach. Ort: Garderobe eines Theaters. — Williams: Mus. Possen. — Heitere Gesänge. — Hirsch: Komm in den Zoo, Shimmy. — Kollo: Mein Berlin. ⊙ 10.15: „Himmelsbeobachtungen im Januar", von Prof. Kochler.

**Mittwoch, 5. Januar.** 4.30: Funkkapelle. „Weber." Ouv. zur Oper „Preziosa". — Sonate Nr. 1. — Ouv. „Turandot". — Walzer. — Fantasie „Der Freischütz". — Ouverture „Abu Hassan". ⊙ 6: Aus Büchern der Zeit: Referent: Dr. v. Grumbkow. ⊙ 7: „Streifzüge durch das Reich der Erfindungen", von Dipl.-Ing. Bermann. ⊙ 7.35: Prof. Wiener: „Das Altertum der Erde". ⊙ 8.15: Roter Lampe. Komödie in vier Akten von Rosenow. Hauptpers.: Ermischer, Bauerngutsbesitzer und Gemeindevorstand: S. Lohde. Frau Ermischer: Käte Habel. Neubert, Spielwarenverleger: Carl Behr. Frau Neubert: Irma Grawi. Hartmann Schönherr, Holzdrechslermeister: W. Gembs. Frau Schönherr: Ruth Gregor. Nemerkl, der Gesell: L. M. Lommel u. a. ⊙ 10.15: „Der Breslauer Stadthafen", Vortr. in Esperanto. Anschl.: Achtung! Wintersportler! Ewald Fröhlich: Uebersicht über die nächsten Wintersportereignisse.

**Donnerstag. 6. Januar.** 4.30: Ballettmusik. Schubert: Aus „Rosamunde". — Tschaikowski: Aus „Dornröschen". — Beriot: Ballettszene für Violine mit Klavierbegl. — Delibes: Ballettsuite aus „Coppelia". — Mozart: Ballettmusik aus „Les petits riens". ⊙ 6: Jugendstunde (für 10—14jährige): Reise- und Abenteuergeschichten. ⊙ 7: „Neue Wege und Methoden der landwirtschaftl. Berufsvorbereitung in der Volksschule", von Dipl.-Landwirt Fischer. ⊙ 7.35: „Aus der Urgeschichte der Menschheit", von Dr. Boehlich. Schlußvortrag. ⊙ 3.15: Beethovens Sonaten für Violine und Klavier. (3. Ab.) Mitw.: Henri Marteau (Violine), Dr. Rid (Klavier). ⊙ 10.15: Tanzmusik.

**Freitag. 7. Januar.** 4.30: Funkkapelle. ⊙ 6: „Freud und Leid der holländischen Hausfrau", von Dr. L. Cohn. ⊙ 6.50: Amerik. Buchführung. ⊙ 7.25: „Transatlantik-Flugverkehr", von Major Zimmer-Vorhaus. ⊙ 8.15: Des Knaben Wunderhorn. Mitw.: Prof. F. Gregori (Rez.), R. Becker (Baß). Schumann: Wenn ich ein Vöglein wär! Das Käuzchen. Marienwürmchen. — Volksballaden. — Mendelssohn: Lieblingsplätzchen. Jagdlied. — Vom Scheiden und Meiden. — Mahler: O Röschen rot! Trost im Unglück. Wer hat dies Liedlein erdacht. — Heiterkeit und Scherz. — Mahler: Rheinlegendchen. Des Antonius von Padua Fischpredigt. ⊙ 10.15: „Aufführungen des Breslauer Schauspiels", Vortr. von C. Behr.

**Sonnabend, 8. Januar.** 4.30: Funkkapelle. ⊙ 6: Stunde mit Büchern: Referent: Gad M. Lippmann. ⊙ 7: „Einf. in die Betrachtung bildender Kunst. Von Prof. Landsberger. ⊙ 7.35: Dr. Stumpff: Der Planet Mars. ⊙ 8.15: Die lustige Welle. Mitw.: Felix Johannes (ostpr. mundartl. Rezitat.), E. Hoinkis (schles. mundartl. Rezitat.), Funkkapelle. Siede: Marsch. — Hoinkis: Uf Schuster'sch Koppen durch Gruß Braffel. — Morena: Valse acrobatique. — Carl Buttgereit a. Gawaiten: Winterfreuden. — Reser: Lieschens Wunschzettel am lieben Weihnachtsmann. — Frei nach Tappe: Worum de Schulzsche bin 't Prädige gegräne hatt. — Köpping: Heinzelmännchens Hochzeit. — Hoinkis: Kurasche, mei Junge! Sunntig is heute. Die drei grußen Bäcke. — Steger: Jongleur-Galopp. Gretchens Lieblingstanz. — Jabienski: Lottchens Augen. — Max und Moritz. — Johannes: Das Kind. Schulaufsatz. — Dardany: Popocatepetl. One Step. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

## Wo kaufen wir?


**Halloh!** hier, Nikolaistraße 61/62 Ingenieur **Willy Hinze** / Tel. Ohle 6282 15071

Empfehle: Detektorgeräte, Ortsempfänger, Fernempfänger, Zubehörteile, Kopfhörer als stets willkommenes Weihnachtsgeschenk zu wohlbekannt reell Preisen. Wollen Sie Breslau ausschalten, wenden Sie sich nur an mich. Bitte nochmals, nur **Nikolaistraße 61/62**, gegenüber dem Eden-Theater

**Vertrauenssache** ist der Kauf einer Rundfunk-Anlage. Kommen Sie in meine fachmännisch geleiteten Spezial-Geschäfte

**Radiohaus Süd-Ost** Gräbschener Str. 8 u. Bohrauer Straße 18. Fernsprecher Ohle Nr. 8546

Spezialverkaufsstelle der „Nora"-Fabrikate

15196 Einige Beispiele unserer Preise:
Komplette Lautsprecher-Anlage mit Loewe-Röhre, 5fach, Mk. 69.50
Die gute Daimon-Anodenbatterie, 60 Volt . . . . nur Mk. 5.75
in Bananenstecker 5 Pf.

Mitglied des Arbeiter-Radio-Klubs

**Störungen** während der Darbietungen sind widerwärtig, ihre schnellste Beseitigung erfordert genaue Kenntnisse des Radios. Die Kenntnisse vermittelt Dir **das Buch!** Alle Radioliteratur in den

**Volkswacht-Buchhandlungen**
Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11
Nicht Vorhandenes wird sofort besorgt!

ALLES FÜR DEN RUNDFUNK
NIRGENDS SO WIE BEI
OSTHANDEL
BRESLAU 5
Neue Schweidnitzerstr. 1u.2.
Erstes u. größtes Funkmaterialhaus Ostdeutschlands


## Kritik des Breslauer Senders

Der alte Brauch des etwas feierlichen Jahresrückblicks und des etwas lehrhaften Weisens in die Zukunft um den 31. Dezember herum hat sich auch auf die modernste Errungenschaft zivilisatorischer Technik, auf den Rundfunk, übertragen. Und das ist sicherlich kein Fehler, denn so hat man doch einmal im Jahr Gelegenheit, ohne einen besonderen Anlaß mühsam herausfinden zu müssen, ein paar grundsätzliche Bemerkungen zum Rundfunkprogramm, zur Auswahl der Mitwirkenden, zur technischen und künstlerischen Durchführung der Darbietungen zu machen.

Zunächst ist eine Feststellung notwendig: Die schlesischen Sender Breslau und Gleiwitz nehmen unter den deutschen Sendern eine keineswegs mißachtete Stellung ein. Ohne in den Verdacht des Lokalpatriotismus zu kommen, muß man in Breslau feststellen, daß sich viele Leistungen der Schlesischen Funkstunde sehr wohl neben denen anderer, größerer Stationen sehen lassen konnten, und daß man keinen Grund hat, Breslau auch in bezug auf den Rundfunk etwa als rückständig zu bezeichnen. Es sind hier junge Kräfte am Werk, denen gute Leistungen der Schlesischen Funkstunde wohl mehr als lediglich Berufspflicht sind.

Diese Sachlage muß allerdings das Ohr des Kritikers noch schärfer machen. Er hat die Verpflichtung, im Namen der vielen Tausende von Rundfunkhörern immer wieder den Programmgestaltern und künstlerisch Ausübenden die große Verantwortung, die sie tragen, zu zeigen und darüber zu wachen, daß die berechtigten Forderungen der großen Masse der Hörerschaft, wenn auch nicht aus bösem Willen, so doch aus Unachtsamkeit und mangelnder Fühlung, nicht gehört oder beiseite geschoben werden. Diese Aufgabe können staatlich eingesetzte Ausschüsse, deren außerordentliche Bedeutung auch in diesen Spalten wiederholt hervorgehoben wurde, kaum erfüllen; und dazu sind sie auch nicht da. Der Kritiker allerdings, der sich ernsthaft und mit Fleiß bemüht, die Leistungen des Rundfunks zu verfolgen und zu werten und auch hier und da eine Anregung zu geben, muß erwarten können, daß die Verfasser der Programme und diejenigen, die sie in die Tat umsetzen, auch der Stimme des Kritikers eine gewisse Aufmerksamkeit schenken.

Im Laufe des dreiviertel Jahres, seitdem in diesen Spalten die ersten Rundfunkbesprechungen erschienen, hat die Schlesische Funkstunde zweifellos ebenso wie die anderen deutschen Sender künstlerische und technische Fortschritte gemacht. Man hat sich eindeutig auf den Weg begeben, der einzig den Rundfunk zu einem aussichtsreichen Ziel führen kann: man hat erkannt, daß eine lediglich durch die Technik der Uebermittlung und der Aufnahme verschiedene Verbreitung von Lehrvorträgen, von literarischen und musikalischen Dingen nicht die eigentliche Aufgabe des Rundfunks sein kann. Er braucht besondere, auf seine technischen Möglichkeiten, auf die psychologischen Bedingtheiten des Hörens allein eingestellte Darbietungsformen. In der Musik konnte man sie am leichtesten finden. Hier sind allerdings auch allzu große Umbauten in dem Klanggefüge, in der Zusammensetzung des Orchesters, in der Behandlung der Instrumente im allgemeinen nicht notwendig. Und die Entwicklung der letzten Monate berechtigt zu der Hoffnung, daß mit der weiterschreitenden technischen Vervollkommnung der Sender manche Mißtöne, die heute noch bei musikalischen Darbietungen ab und zu aufklingen, verstummen werden.

Etwas weiter als vor einem Jahr ist man heute auch mit dem Hörspiel gekommen, obwohl gerade hier noch die größten und schwierigsten Aufgaben liegen. Alle Versuche, ein besonderes Hörspiel (mit akustischen Kulissen usw.) zu schaffen, sind bis jetzt noch immer gescheitert. Aber hier wird wohl eine Wandlung weniger von Rundfunkleitern selbst ausgehend erwartet werden können, auch nicht vom Regisseur, sondern letzten Endes vom rundfunkdramatischen Autor. Natürlich kann der Bearbeiter ein weniger sendefähiges Stück dem Rundfunkhörer oft mit gutem Erfolg nahebringen, wie das in Breslau verschiedentlich mit Freude festgestellt werden konnte.

Am lebhaftesten umstritten war in diesen Spalten stets das Bildungsprogramm. Es kann mit einer gewissen Befriedigung festgestellt werden, daß jetzt am Jahresende doch wenigstens ein Teil der hier vertretenen Forderungen verwirklicht worden ist. Die Rundfunkleitung hat nicht immer mit dem Nächstliegenden angefangen, sie hat Umwege gemacht, oft seltsame Experimente veranstaltet aber sie scheint sich jetzt doch wenigstens in den großen Linien der Ueberzeugung angeschlossen zu haben, daß Vortrags-Zyklen nicht nur etwa über die altgermanische Bedeutung der Feste „Im Kreislauf des Jahres" oder über landwirtschaftliche Düngemittel, sondern grundlegende Einführungen in das Verständnis volkswirtschaftlicher Entwicklung oder geschichtlichen Geschehens, das Rückgrat des Programms bilden müssen. Bei der Auswahl der Referenten zu literarischen Themen oder solchen des Bildungsprogramms hat es noch ab und zu Ueberraschungen gegeben und manches, was dem objektiven Beobachter nicht verständlich sein konnte. Man kann aber nach den letzten Wochen hoffen, daß eine bessere Einsicht auch in dieser Hinsicht eingekehrt ist und im ganzen hat man keinen Anlaß, für den Schlesischen Rundfunk im Jahre 1927 pessimistisch zu sein.

Md.

## Der Bastler

### Der Reinartz-Empfänger.

Unter den Hochleistungsempfängern mit modernen Schaltungen nimmt der „Reinartz" immer mehr an Beliebtheit zu. Seine Popularität verdankt er seiner großen Selektivität, dem weichen Einsetzen der Rückkopplung und der hohen Röhrenausnutzung. Die Hauptmerkmale dieser Schaltung sind die aperiodische Antennenankopplung und kapazitive und induktive Rückkopplung. Durch diese zweifache Rückkopplung werden die obengenannten Vorzüge bedingt. Die aperiodische Antenne ermöglicht das Zwischenschalten eines sogenannten Sperrkreises, der ohne besondere Schwierigkeiten die Auskopplung des Ortssenders gestattet. Nachfolgend die zum Bau erforderlichen Einzelteile:

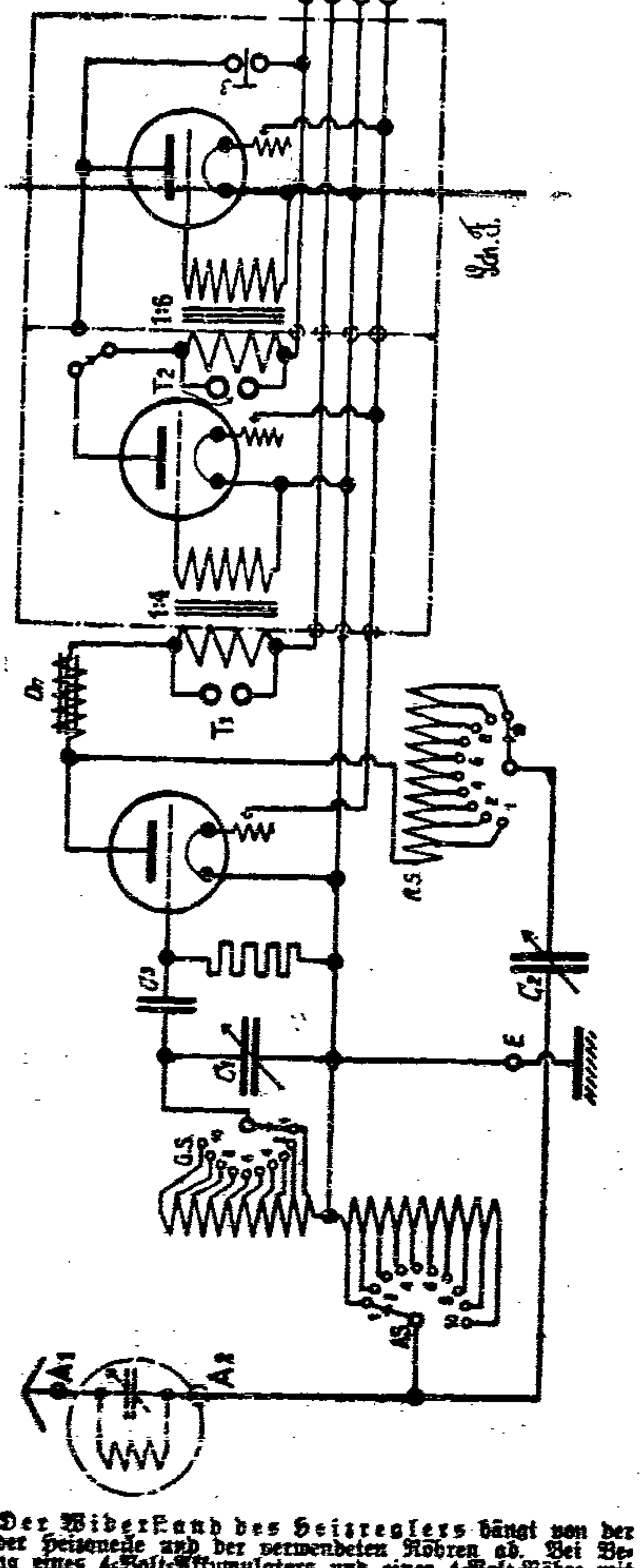
1 Drehkondensator C 1 500 cm mit Feinst.
1 Drehkondensator C 2 1000 cm mit Feinst.
1 Blockkondensator C 3 500 cm.
1 Hochohmwiderstand 2,5 Megohm.
1 Heizregler ca. 30 Ohm.
1 gefederten Röhrensockel.
1 Drosselspule.
3 Stufenschalter je 10 Anzapfungen.
1 Pappzylinder ca. 80 mm Durchmesser, 180 mm lang.
ca. 75 m baumwollumsponnenen Kupferdraht, 0,6 mm stark.
Buchsen und Isoliermaterial.

**Zum Sperrkreis:**

1 Spule, ca. 35 Windungen.
1 Drehkondensator 500 cm.

**C1 und C2 sind Drehkondensatoren**, die im Interesse einer besseren Abstimmung mit einer Vorrichtung versehen sein sollen, die eine Feinregulierung ermöglichen.

**C3 ist der Gitterkondensator**; hier ist nur ein erstklassiges Fabrikat zu empfehlen, welches ebenso wie der **Gitterableitungswiderstand** gegen Staub und Feuchtigkeitseinflüsse hinreichend geschützt ist. Man sichert sich so von vornherein gegen unkontrollierbare Nebengeräusche, die oft in diesen beiden überaus wichtigen Elementen ihren Grund haben.




**Der Widerstand des Heizreglers** hängt von der Art der Heizquelle und der verwendeten Röhren ab. Bei Benutzung eines 4-Volt-Akkumulators und einer 4-Volt-Röhre mit 0,06 Ampere Stromverbrauch soll er etwa 30 Ohm haben.

**Der Röhrensockel** ist vorteilhaft mit einer Federung gegen die Montageplatte ausgerüstet. Bei Verwendung eines gewöhnlichen Sockels erreicht man diese Federung dadurch, daß man zwischen Sockel und Grundbrett ein Stück Schwammgummi legt.

**Die Drosselspule** verhindert den Uebergang der Hochfrequenzströme in den Hörer bzw. in den Niederfrequenztransformator. Theoretisch soll diese Drossel einen Eisenkern besitzen. Praktisch erweist er sich des öfteren als überflüssig. Es ist uns also in der Wahl der Drossel weiter Spielraum gelassen. Am gebräuchlichsten sind Hörerspulen 1000 oder 2000 Ohm und Honigwabenspulen 150—250 Windungen.

**Jeder der drei Stufenschalter** soll Anschlüsse für 10 Anzapfungen besitzen. Wer das nötige Geld besitzt, kauft die überall erhältlichen Schleiffedern nebst den dazu gehörigen Schrauben und montiert dieselben auf Hartgummi. Der weniger wohlhabende Bastler verwendet statt des Schleifers ein Stück Flachmessing, auf dem er eine Isolierklemme als Griff befestigt. An Stelle der erwähnten Schrauben treten Tapezierernägel aus Messing, an deren Stiften die Drahtenden angelötet werden.

**Die Spulen** fertigen wir uns in folgender Weise an: Als Spulenkörper dient ein mit Isolierlack gestrichener Pappzylinder mit etwa 80 mm Durchmesser und 180 mm Länge. Etwa 10 mm vom Rande beginnen wir mit der Aufwicklung des Drahtes, und zwar derart, daß wir bei jeder achten Windung eine Anzapfung erhalten. Nach der 80. Windung lassen wir einen Zwischenraum von 20 mm und beginnen, ohne den Draht zu zerschneiden, mit dem Wickeln der Gitterspule, die wir bei jeder 10. Windung abnehmen.

**Die Rückkopplungsspule** wickeln wir am besten freitragend mit 70 Windungen und unterteilen sie zehnmal. Die Anschlüsse der Spulen bringen wir später.

Sch. F.

### Guter Empfang vom Breslauer Sender in Palästina.

Aus Jaffa in Palästina berichtet ein Funkfreund über seine Versuche, trotz den dort die längste Zeit des Jahres herrschenden atmosphärischen Störungen, von in Europa völlig unbekannter Intensität mit Hilfe eines Sechsröhren-Ultradyne-Empfängers die größeren europäischen Stationen abzuhören. Er schreibt darüber unter anderem:

„Die Empfangsintensität der einzelnen Sender ist der Lautstärke nach geordnet etwa folgende: Wien, Breslau, Frankfurt a. M., Prag, Leipzig, München, Berlin, Münster, Rom kommt mit guter Lautstärke, ist aber ständig von Bern überlagert, während Breslau, sowohl von Rom einerseits, als auch von Münster bequem zu trennen ist.

Aus dieser Aufstellung ersehen Sie, daß **Breslau an zweiter Stelle** erscheint, meist sogar an erster, da Wien häufig durch lebhaften Funkverkehr bis zur Unhörbarkeit gestört ist, desgleichen Berlin II auf Welle 571.

Die Modulation des Breslauer Senders ist ausgezeichnet, von den höchsten bis zu den tiefsten Tönen völlig rein und unverzerrt, auch die Sprache ist Wort für Wort verständlich, mit Ausnahme an Abenden, an denen die atmosphärischen Störungen eine besondere Stärke erreichen. Selbstverständlich kommt für das Hören auf derart große Entfernungen hauptsächlich Musik in Frage. Besonders gut war am Sonntag, den 17. Oktober die Uebertragung des „Rosenkavaliers" aus der Berliner Staatsoper und am Donnerstag, den 21. Oktober, der Klavierabend."

Wir Schlesier haben also die Genugtuung, daß die Stimme des Breslauer Senders im Gelobten Lande mit am allerbesten vernommen wird.

## Stadttheater

Freitag 7 Uhr:
Silvester-Vorstellung
„Der Vogelhändler“
Im 2. Akt:
**Kabarett.**
Sonnabend 3 Uhr
Letzte Märchenvorstell.
zu ermäßigt. Preisen
Der Pappenschuster.
Abends 7 Uhr:
**Lohengrin.**
Sonntag 7½ Uhr:
**„Louise“**

## Schauspielhaus.

Operettenbühne. 15223
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg!
„Die Zirkusprinzessin“
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Das Dreimäderlhaus“
Sonntag, nachm. 3½ Uhr:
Unter persönlicher Leitung des Komponisten
EDUARD KÜNNEKE
„Lady Hamilton“

## Lobe-Theater

Tel. Ring 6774
Freitag, Sonnabend, abends 8 Uhr:
**„Lysistrata“**
Lustspiel des Aristophanes.
Neubearbeitung: P. Barnay.
Mit dem Schlesischen Landesorchester.
Sonnabend, nachm. ¼4 Uhr:
Kleine Preise!
**„Zwerg Nase“**
Hoppla! Pardauz!

## Thalia-Theater

Tel. Ring 6700
Sonnabend, Sonntag, abends 8 Uhr:
**Dover — Calais.**
Sonnabend, nachm. ¼4 Uhr:
Kleine Preise!
„Der Froschkönig“
Sonntag, nachm. ¼4 Uhr:
**Dover — Calais.**

## Liebich Theater

Heute Silvester
15 07 wegen der Vorbereitungen zu dem ganz außergewöhnlichen Januar - Programm
**geschlossen!!**

# Liebich-Theater

15266

**Das sensationelle Januar-Programm:**

## Zum 1. Male in Europa!

# „Von Löwen gefangen!“

Orientalisches Mimedrama der Georg Marck Comp.

**Tollkühner Kampf mit den wildesten Berber-Löwen**

**Herrmann Strebel**
Der Humorist.
**Tomber's Marionetten**
„Varieté im Varieté“
**5 Geltner's**
Wintersportspiele in Davos.
**Athea**
Morgentraining einer Sportsdame.
**Henry Erichsen und Maridia**
Unerreichte Akkordeon-Virtuosen.
**Mary und Alfred Ree**
Tanz-Parodien
**Revin und Pimple**
Komische Neuheit.
**Edith Hagedorn's**
Licht- und Fontänen-Schau.
**John Hamilton**
Riesen-Schnell-Gemälde.

**Morgen Sonnabend (Neujahrstag) und übermorgen Sonntag, je 2 Vorstellungen**

**Abends 8 Uhr:** Eintrittspreise von 50 Pf. an.

**Nachmittags 3½ Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung.** Das volle Programm zu ermäßigten Preisen!

Die Theaterkasse ist Sonnabend und Sonntag ununterbrochen geöffnet.

## Wartburg Lichtspiele

Gräbschener Str. 54a

**Ab Neujahrstag!**
**Pat und Patachon auf der Wolfsjagd**
in 6 Akten. Ferner:
**Seele und Herz**
ebenfalls eine heitere Geschichte in 6 Akten
**Deulig-Woche.** 15283

**Neujahr u. Sonntag 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung**
**Pat und Patachon auf der Wolfsjagd**
Beiprogramm

# Was sagt die Presse?

**„Breslauer Neueste Nachrichten“:**

In der wandlungsfähigen Manege wird den Breslauern allabendlich ein Riesenprogramm geboten, das zirzensisch und artistisch der Tradition des Namens vollauf entspricht. Sämtliche Nummern sind alte gediegene Klasse . . . „Die fliegenden Teufel von Moskau“. Was diese durchtrainierten Luftakrobaten dicht unter der Zirkuskuppel zeigen, ist einerseits ein ästhetisch vollendetes Schauspiel andererseits aber ein Beweis höchsten artistischen Könnens. Labero, „der Herr der Tiere“, geht auf dem Gebiete der Tierhypnose noch einen Schritt weiter als seinerzeit To Rhama. Er hypnotisiert nicht nur Krokodil, Schlange, Hahn, Kaninchen und Löwe, sondern auch das intelligenteste der Tiere, das Pferd. Jedenfalls eine Produktion von eigenartigem Reiz, die manchem Rätsel aufgibt.

**„Breslauer Zeitung“:**

Der Stolz des heute 78jährigen Kommissionsrats Paul Busch, der die Vorstellungen noch immer persönlich zu überwachen pflegt, sind von je ein ausgesuchtes Pferdematerial und vorzügliche Pferdedressuren gewesen. Zehn Minuten atemberaubender Spannung bringen die Vier Wallandas, die auf . . .

**„Schlesische Zeitung“:**

. . . . die von Georg Burkhardt-Foottit gerittene hohe Schule. Was dieser den Breslauern ja gut bekannte Meister des Schulreitens zeigt, verdient die jubelnde Beifallskundgebung und die begeisterten Zurufe des Publikums. Er meistert seine Pferde mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, die staunenswert ist.

**„Zeit am Montag“:**

Ueber die 7 Urmanns, die fabelhaft „fliegenden Teufel von Moskau“ gelangt man schließlich zum harmonischen Abschluß des reizvollen Programms: zu jener farbenfreudigen Szene aus Alt-Berlin, die unter dem Titel „Die Wachtparade kommt“, fröhliche Reminiszenzen weckt und in straffen Rhythmus 160 stramme Beinchen zur kritischen Debatte stellt.

**„8-Uhr-Abendblatt“:**

Was die vier Wallandas auf dem in 20 Meter Höhe gespannten Seil an tollkühner Akrobatik vollbringen, ist einfach fabelhaft.

**„Tribüne“:**

Der Haupterfolg des Abends hat bestimmt die kleine Käthe Garler, welche trotz ihres Alters von acht Jahren allein in drei Nummern des Programms auftritt und für ihre Leistungen jedesmal minutenlangen Beifall erntet.

**„Freie Meinung“:**

Alf Daniels, der Schöpfer der Gigerltlowntypen, wirkt in erschütternder Weise auf das Zwerchfell des Zuschauers.

**Neujahr und Sonntag je zweimal 3½ und 8 Uhr**
**Kleine Preise von 50 Pf. bis 4,— M.**
**Nachm. von 25 Pf. bis 2,— M. Loge**

**Hört und kommt zum**

# Circus Busch

6291

## TdN Theater des Nordens

**Fürstenstraße 32**

**Gunnar Tolnaes in Klein-Dorit**

ein Schauspiel in 7 Akten nach dem gleichnamigen Meisterwerk von **Charles Dickens**, eines der anerkanntesten Werke der Weltliteratur im Film

**Großes Beiprogramm :-: Deulig-Woche**

Jugendliche haben Zutritt und zahlen unter 14 Jahren in der ersten Vorstellung ca. halbe Preise.
Am Neujahrstag und Sonntags ab 3 Uhr Jugendvorstellung.
Allen werten Besuchern wünscht ein **Glückliches, neues Jahr!** Die Direktion.

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

## Lichtbildbühne Ost, Tauentzienstr. 177

**Freitag bis Montag:** 7405
Fragen Sie Ihre Bekannten nach dem populärsten Film der Gegenwart
**Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!**
Den müssen Sie sich ansehen, lautet die Antwort!
**Löwenschuhzoll** 2 Akte. Dazu: **Moderne Jungfrauen** 2 Akte.
**Kommen Sie bestimmt!** **Nur bis Montag!**
Beginn: Wochentags 4½, 6¾, 8½, Sonntags 4, 5¾, 7, 8¾ Uhr.
**1. u. 2. Januar: Kindervorstellung um 3 Uhr.**

## Jupiter-Lichtspiele

**Westendstraße 50/52**

**Ab Freitag, den 31. Dezember:**

# Panzerkreuzer Potemkin

**Das Jahr 1905**

Der Stoff zu diesem Filmspiel ist einem Protokoll entnommen, das im Archiv der kaiserlich russischen Marine gefunden und an Hand von Original-Photographien aus dem Moskauer historischen Museum für den Film bearbeitet wurde.

**Dazu als 2. Schlager:** 15295

**Das Wunder des Soldaten Iwan.**

Anekdote aus der Zeit des Zaren Nikolaus I.
in 4 Akten

**Gutes Beiprogramm.**

Vorstellungen 5, 7, ¼9 Uhr
Eintrittspreise: 0.50, 0.70, 0.90 und 1.00 Mk.
Erwerbslose Wochentags bis 6 Uhr 30 Pf.

# Kristall-Palast

Uraufführung
**Der** 15290
**Veilchenfresser**
Aus dem Tagebuche eines galanten Offiziers.
Hauptrollen:
**Harry Liedtke**
**Lil Dagover**
usw.

Auf der Bühne
**Veilchen**
Ein Liebesspiel in Duft u. Blüten von E. F. Schauder.
Mitwirkende: Das große Ensemble sowie Ballett.
Vorverkauf:
Barasch, Theaterkasse.
Geschloss. Vorstllg.
½5, ½7, ½9
Sonntag 3 Uhr

## Schlesisches Landesorchester

Sonnabend (Neujahr) und Sonntag, den 2. Januar, 1927
nachmittags 4 Uhr:
**Südpark-Konzert**
**Soli für Mandra-bass und Violine**
Leitung: Mandry Eintritt 50 Pf.

## Victoria-Theater

Heute ringen.
Entscheidungskampf:
**Pinetzki** geg. **Wildmann**
**Poschoff** geg. **Solarsch**
Entscheidungskampf:
**Brylla** gegen **Thompson**

Leihweise elegante 15285
**Frack- u. Rock-Anzüge**
**Herm. Mohaupt**
Karlstraße 1, I. Tel. R. 1301
früher Albrechtstraße.

**Schlafzimmer**
eiche komplett Mk. 485
**Carl Scholz** [illegible]
Ring 5, I Etage.

## Druckerei Volkswacht

**BRESLAU 2**
Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:
**Massenauflagen**
(Rotationsdruck)

# Vergnügungs-Anzeiger!

## Ullrich's Etablissement

Klein-Mochbern

**Heute: Gr. Silvester-Ball**
Morgen sowie Sonntag: **TANZ**

Allen unseren werten Gästen und Freunden ein
**Prosit Neujahr!**
15284 **Reinhold Ullrich und Frau.**

## G. Engwichts Etablissement, Schmiedefeld

5 Minuten von der Endstation Linie 6. 975
**31. 12. 26: Große Silvesterfeier**
**1. Neujahrstag: Großer Tanz**
2. Januar, Sonntag: **Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz.**
Es laden ergebenst ein G. Engwicht und Frau.

## Gerichtskretscham Mariahöfchen

**Freitag Gr. Silvesterrummel**
**Sonnabend, 1. Neujahrstag Tanz**
Um gütigen Zuspruch bitten Oskar Preis u. Frau
Gleichzeitig allen meinen werten Gästen, Kollegen, Freunden und Bekannten 1842
**ein recht gesundes neues Jahr!**

14711

# Verlangen Sie überall Namslauer Bier

**Fritz Kutsche, Am Wäldchen 24**
Treffpunkt aller Reichsbanner-Kameraden und Parteigenossen. [illegible]

## Drei-Kronen-Säle, Rosenthal

Telefon Ohle 1934
Freitag, den 31. Dezember:
**Großer Silvesterball**
1. Neujahrstag:
**vornehmer Tanz** 15362
Saxophon-Jazzband-Kapelle
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein recht frohes und gesundes neues Jahr.
**Karl Krause und Frau**

## Gesellschaftshaus „Zur Erholung“ Woischwitz

Freitag, den 31. Dezember
**Große Silvester-Feier**
Sonntag, den 2. Januar
**Groß. Tanzvergnügen**
Es ladet ergebenst ein **Ad. Pietsch.**

## Pilsnitz bei Hellmann

**Silvester und Neujahr: Tanz**
NB. Allen unseren Gästen, Freunden u. Bekannten
**die herzlichsten Glückwünsche auf ein besseres neues Jahr.**
15267 Familie Hellmann.

## „Schweizerhof“ Morgenau

**Heute großer Silvesterball**
Saal noch an den beiden letzten Sonnabenden im Februar zu vergeben
Allen unseren werten Gästen und aufrichtigen Freunden ein
**Prosit Neujahr!**
964 Familie Rönsch.

## Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh.: **Hermann Wittke.** Telephon: 6127.
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen. 15366

## Henkes Etablissement

„Zum Lindenpark“ Cosel
**Großer Silvesterball**
sowie Neujahr und Sonntag
**Großer Tanz** 983
Gleichzeitig wünschen wir unseren Gästen ein gesundes neues Jahr. D. O.

## Hermann Baudach's Festsäle

Frankfurter Straße 117. — Tel. Ohle 5948.
**Heute gr. Silvester-Rummel**
mit diversen Ueberraschungen.
1. und 2. Januar: **Gr. Schleifen- und Touren-Tanz.**
Es laden ergebenst ein
15253 H. Baudach und Frau.

## Gaststätte „Zum Wiesenthal“

Endstation Linie 2 Besitzer: Max Klein
Freitag, den 31. Dezember
**Großer Silvester-Ball**
Sonnabend, 1. Januar (Neujahrstag) und Sonntag, 2. Januar
**Großer Tanz** 15359
Wünsche allen Freunden, Bekannten u. Stammgästen sowie Vereinen ein gesundes neues Jahr.

Am besten
bestellen Sie Ihre
**Verlobungsanzeigen**
sowie alle anderen Familienanzeigen
bei der
**Volkswacht-Buchdruckerei**
Flurstraße 4/6

**David: Referentenführer.**
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
**Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)**
**Breslau III, Neue Graupenstr. 5.**

RICHARD SEIDEL

**DIE GEWERKSCHAFTEN NACH DEM KRIEGE**

Preis Ganzleinen 6.– M.

Das Buch stellt die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland seit 1918 dar, beleuchtet die allgemeine Lage der Bewegung, wie sie sich infolge der revolutionären Ereignisse gestaltet hat, und erörtert in einer Reihe von Abhandlungen die infolge der Veränderung der allgemeinen Situation für die Gewerkschaften aufgetauchten Probleme und Aufgaben im einzelnen. Der Verfasser steht im praktischen Leben der Bewegung und gründet seine Darstellung auf die intime Kenntnis der Tatsachen, die sich aus einer unmittelbaren Teilnahme an der Bewegung ergibt.

Zu beziehen durch
**Volkswacht-Buchhandlung**
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

**Speisezimmer**
schwer — gediegen
in eiche, 1,60, 1,80, 2 Meter
verkauft billigst 14847
**Möbel-Scholz**
Ring 5, I. Etage

**Erfinder-** Gedankenblitze, Erwerbsmöglichk. Broschür. geg. Porto.
**Pat.-Ing. Ebel,**
BRESLAU, Posener Str. 35

**Filzstiefel**
neue und gebrauchte
**Chauffeurstiefel**
zu verkaufen. 15529
**Lindner, Breslau 8**
Vorwerkstraße 38a
2. Hof, 1 Treppe.

**Wohnungen**

Kleines einfaches
**möbl. Zimmer**
zu vermieten. 967
Lessingstraße Nr. 34,
Siedlung Höpelwitz.

**Kleine Anzeigen**
sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Vereinen, Kaufgesuchen u.s.w. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige

Kanarienhähne, echte Harzer Roller, verkauft Schupke, Neudorfstraße 68. 15319

Gebr. Metall-Kinderbettstelle zu verkaufen. Schlag, Lessingstraße 123. 969

**Liederbuch**
des Reichsbanners
Schwarz - Rot - Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 60 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

**Herrenzimmer**
gediegene Ausführung
1,60—2 Meter, eiche komplett
verkauft billigst 15243
**C. Scholz, Ring 5, I.**

**Arbeitsmarkt**

**Republikaner**
zum Verkauf lebenswahrer, 28 cm hohen, bronzeartigen
**Ebertbüste**
allerorts gesucht. Preis 4.75. Porto, Verpackung 1.20 extra.
Beer, Berlin, Tilsiterstr. 44.

In der „Volkswacht" haben
**Stellen-Angebote**
infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

**Bürovorsteher** oder **Bürovorsteherin**
ledig. firm i. Prozeß u. Notariat, mögl. sofort von Landger.-Anw. ges. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. u. Anspr. an 15296
Schneidemühl **Justizrat Seidlin** Rechtsanwalt und Notar

**Schürzennähterinnen**
nur geübte Kräfte wollen sich mit Probearbeit und Ausweis melden
**Posener & Cohn**
Ring 60 15364

# Nur ein Preis

JEDES PAAR **12.50**

VERKAUF AB MONTAG, D. 3. JANUAR

**Otto Köhn**
AUCH IM NEUEN JAHRE UNERREICHT!

Beachten Sie die 14 Schaufenster unserer hiesigen Verkaufsstellen!

**Wie der Weltkrieg entstand.**
Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers 190 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.

**Genossen!**
Genossinnen
Eure Familienanzeigen der
**Volkswacht**

**Lesen Sie jede Zeile!**
**Montag früh beginnt der**
**große Januar-**
# Reste-Verkauf

Viele tausend angesammelte Lagerreste, Fabrikreste und Abschnitte werden ohne Rücksicht auf die regulären Preise unglaublich billig verkauft

**Kleinere Hemdentuch- u. Linon-Reste** in Längen v. 1½ b. 2½ m, 80 cm br., feine u. starkfäd., nur gute und beste Gebrauchspual., im Rest . . Meter **38** Pf.

**Renforce-, Linon-, Madapolame- und Mako-Reste** nur beste u. hochw. Qual., in Längen v. 2½ b. 8 m, im Rest Mtr. 68, 58 **48** Pf.

**Bettdamast- und Wallis-Reste** nur ganz gute Ware, dar. auch prachtv. Makoqual., in Lg. v. 1½, 2, 4 m, Deckbettbr. m 1.58, Kissenbr. m 92 Pf.

**Schlesische Züchen-Reste** ganz hervorr., waschechte, schles. Qual., helle u. gedeckte Muster, Deckbettbr. Mtr. 98 Pf., Kissenbr. Mtr. 58 Pf.

**Inlett-Reste** säurechte u. federd. Köperqual., Deckbettbr. Mtr 1.95, Kissenbr. Mtr. 1.15

**Pa. Hemdenbarchent-Reste** in Längen von 2½ bis 3 m, helle, gestreifte, mollige Qualitäten, im Rest . . . . . Meter **58** Pf.

**Laken-Kreas-Reste** prachtvolle, vollgebleichte, kräftige Qualität, 2 m lang und 130 cm breit . . . . . im Rest Meter **1.10**

ca. 600 Stück einzelne, gute
**Drell-Gesichts- und Küchenhandtücher** gesäumt und gebändert, zum Teil Größe 50/100, weiß und grau . . . . . zum Aussuchen Stück **48** Pf.

500 Stück ganz schwere
**Drell- u. Damast-Gesichts-Handtücher** Größe 48/100 . . . . . zum Aussuchen Stück **78** Pf.

Große Mengen **Gardinen-Fabrik-Reste** bis 130 cm breit, in verschied. Längen, auch gleiche Muster, daher z. Zusammensetzen von aller Art Gardinen verwendbar. Rest 75, 65 **45** Pf.

ca. 1500 m **Gardinen-Reste und -Kupons** in Längen bis zu 10 m, in verschiedenen Breiten, nur pa. weiche Qualität, mit kleinen Fehlern
ca. 50 bis 65 cm breit i. Rest Mtr. 75, 55, 35 **25** Pf. ca. 75 bis 125 cm breit i. Rest Mtr 125, 95, 75 **55** Pf.

**Mull-, Madras- und Etamin-Reste** weiß, grau und dunkelgrundig, in verschied. Breiten und Längen, ohne Rücksicht auf den regulären Wert, im Rest durchweg Mtr. **75** Pf.

Ein Posten **Gardinen-Flügel** ein- und paarweise, daher auch für Künstlergardinen verwendbar . . . . . durchweg Flügel **95** Pf.

Zirka 300 Stück **Querbehänge (Lambrequins)** Madras sowie engl. Tüll, mit Franse oder Volant, nur gute Qualität . . . . . Stück 1.75, 1.25 **95** Pf.

Ein Partieposten **Künstergarnituren** einzeln und paarweise mit kleinen Fabrikfehlern aus gut. Madras, Etamin- sowie engl. Tüll, darunter beachtenswerte Qual. Serie III 4.75, Serie II 3.75, Serie I **2.75**

**Querborten-Reste** in verschiedenen Längen und Breiten, aus bedruckten Leinen sowie mit Kurbelstickerei . . . . Rest 35, 25 **15** Pf.

Ein Fabrikposten **Möbelstoff-Reste** Kattune, Kretonne, Krepp und Möbelsatins, ca. 80 cm breit, in Längen bis 5 Mtr., Blumenmuster, herrl. f. Vorhänge, Schürzen, Einkaufstaschen, Kissen usw., im Rest Meter Krepp u. Satin 85 Pf., Kretonne 75 Pf., Kattune **65** Pf.

**Läuferstoff-Reste** in verschiedenen Größen, kräftige Qualität für Bettvorleger, Fußabtreter usw. verwendbar Rest 75, 50, 35 **25** Pf.

## Kleiderstoff-Reste

**Meeraner Blusenstreifen-Reste,** herrliche Muster im Rest Meter **85** Pf.

**Kleiderschotten-Reste,** 70, 85, 100 cm breit in den schönsten Mustern . . . . . im Rest Meter 1.35, 0.95 **75** Pf.

Einfarbige **Kleiderstoff-Reste** in verschiedenen Farben im Rest Meter **85** Pf.

**Reste von Hauskleiderstoffen**
Foulétuchen, Wollbatist, Pulloverstoffen
im Rest Meter 1.65 1.50 1.25, 0.85 **75** Pf.

**Waschseiden-Reste** in schönen Karos und Streifen, im Rest durchweg Meter **85** Pf.

**Manchester- und Waschsammet-Reste,** in verschiedenen Längen . . . . . im Rest Meter **1.85**

**bedruckte Velour-Reste,** in den schönsten, dunklen und mittelfarbigen Mustern, nur in kleinen Längen von 50 cm bis 1.50 m . im Rest Serie II Meter 68 Pf., Serie I Meter **48** Pf.

**Waschmusseline-Reste** zum Aussuchen . . . . . Rest **38** Pf.

Einige 1000 Meter gute, beste und hochwertige
**Waschstoff-Reste**
prima Waschmusseline, herrliche dunkle und mittelfarbige Muster . . . . . in Resten, Meter 55, **45** Pf.

**Bedruckte Voll-Voile-Reste,** echt Schweizer Qualität 100 cm breit. . . . . Meter **95** Pf.

**Schwere Blaudruck-Nessel-Reste** im Rest Meter **55** Pf.

**Kleinere Perkal-Reste,** zum Ausbessern von Oberhemden, Anfertigen von Serviteurs usw., gute beste Qualität, in Längen bis 2 Meter. . . . . im Rest Meter **48** Pf.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

**Messow Waldschmidt** G. m. b. H. Schmiedebrücke

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

15291

# Unterhaltung

## Herrn Habamucks Silvester-Geschichte.

Von Henni Lehmann.

Herr Habamuck saß am Tage vor Silvester bei den Mädchen in der Spinnstube und erzählte:

„Ja, morgen ist Silvesterabend, da muß ich immer an ein Jahresende denken, das ich sehr sonderbar verlebt habe. Da bin ich nämlich eingeschneit. Ich kam von Berlin und wollte noch zum Abend daheim sein, weil sie auf mich warteten. Aber, schon als ich in den Zug stieg, hatte es angefangen zu schneien, und als wir fuhren, flogen die Flocken immer dichter und waren wie ein weißer Vorhang vor den Fenstern, daß man gar nichts draußen sehen konnte, und der Wind stieg auf und warf den Schnee auf beiden Seiten hoch wie Mauern, so hatte ich das noch nie gesehen. Der Zug fuhr auch immer langsamer, und endlich hielt er still — auf freiem Felde, wie es schien. Das Zugpersonal ging durch die Abteile. Wir müßten still liegen, so hieß es, könnten nicht weiterfahren, und die Nacht hindurch könne das wohl so bleiben. Wir haben in der Ferne so etwas wie Lichter gesehen, und da sind wir alle aus dem Zuge hinunter geklettert in den Schnee und sind auf die Lichter zugegangen. Es ist ein Dorf gewesen, und man hat einen kleinen Kirchturm mit einer dicken Schneemütze und eine Mühle mit großen schwarzen Flügeln erkennen können. Bei der Mühle, noch vor dem Dorfe, lag ein großes Gehöft, und einige von uns haben angeklopft und man hat uns hinein gelassen. Die anderen sind weitergegangen, ein Wirtshaus zu suchen, von dem der Müller sagte, daß es nicht weit entfernt der Kirche gegenüber läge. Dorfwirtshäuser liegen immer der Kirche nahe, glaube ich", sagte Herr Habamuck.

„Wir waren unser Sechse", fuhr er fort, „die dann bei dem Müller um den runden Tisch saßen. Der Eine war wohl so an die vierzig und sah braun aus wie ein Seemann. Dann kam ein ganz Alter, der hatte einen wirren, grauen Bart und gar lebendige Augen und war recht groß. Ich denke mir, so muß der Prophet Jeremias ausgesehen haben, von dem die Bibel erzählt. Dann waren da noch zwei Frauen, eine junge, lachende Blonde und eine ältere. Die hatte verarbeitete Hände und ein mageres, stilles Gesicht. Der Letzte war fast noch ein Kind, so etwa sechzehn, siebzehn Jahre alt. Er sah ganz aus wie ein geprügelter Hund. Und der Sechste war ich. Der Müller sagte, er wolle uns einen steifen Grog brauen, denn das sei bei ihm Silvesterbrauch, und wir, die wir durch den Schnee gestapft seien, würden etwas Heißes wohl brauchen können. Wir widersprachen nicht, und so ging er mit seiner Frau hinaus, um den Grog fertig zu machen. Ordentlich einen Schuß Rum solle er hinein nehmen, rief ihm der Seemann nach.

Wir anderen aber, die hier so zusamengewürfelt waren, sahen einer den anderen an und wußten nicht recht, was wir reden sollten. Da hat der ganz Alte mit einem Augenzwinkern gesagt:

„Ich habe einmal ein berühmtes Buch gelesen, da kamen die Leute so zufällig zusammen, wie wir, die haben einander Geschichten erzählt. Das könnten wir auch."

„Später einmal können wir von dem heutigen Silvesterabend erzählen", habe ich gesagt. „Da können wir heute von früheren reden. Es soll einmal ein jeder erzählen, welches der schönste Silvesterabend in seinem Leben war."

Die anderen waren einverstanden, und als jetzt der Müller hereinkam, hat er erst vor jeden ein volles Glas hingestellt, daneben legte die Müllerin ein Stück braunen Pfefferkuchens, und als sie sich dann auch gesetzt hatten, fing der Alte an:

„Ja, ich als Aeltester, muß wohl zuerst reden, und ich habe mir auch die Sache schon überlegt. Ihr werdet mir vielleicht nicht glauben, was mir als schönster Silvesterabend im Kopfe ist. Das ist etwas, das ich heimlich getan habe, als ich noch ein Junge war. Meiner Eltern Wohnung gegenüber war die Kirche mit dem hohen Turm, und der Junge des Küsters, der in dem Turm die Glocken läuten mußte, war mit mir in der Klasse in der Schule. Er erzählte mir, daß er manchmal am Strick ziehe und die kleine Glocke oben läuten dürfe, und diesmal würde er helfen, das neue Jahr einzuläuten. Wenn ich wollte, könnte ich mit in den Turm kommen und mit ihm zusammen den Strick ziehen. Für ihn allein ginge er ohnehin schwer. Vater und Mutter hätten mir das nicht erlaubt, das wußte ich wohl, denn sie waren mit dem Küster nicht gut Freund, und ich wußte auch, daß sie mich am Silvesterabend gerade so früh ins Bett stecken würden, wie an anderen Tagen auch. Da habe ich ihnen gar nichts erst von der Sache gesagt. Aber als ich dann in meiner Dachkammer im Bett war, und die Großen unten zusammen in der Stuben saßen, habe ich mich wieder angezogen, habe sachte das Fenster aufgemacht und den Zweig von dem hohen Nußbaum gefaßt, der bis an das Fenster reichte. Ich bin erst hinaus auf das Dach und dann hinüber auf den Baum. Der war ganz voll von hartgefrorenem Schnee. Ich bin an dem Baum hinuntergeklettert und habe unten acht gegeben, bis der Küster und sein Sohn kamen. Glücklicherweise hat es nicht allzu lange gedauert, denn es war höllisch kalt. Dann sind wir hineingegangen. In der Kirche wurde Licht gemacht, und der Küster hat was auf der Orgel gespielt. Danach sind wir in den Turm gegangen. Der Küster hatte den Strick von der großen, Hans und ich den von der kleinen Glocke gefaßt. Als der Küster ein Zeichen gab, haben wir gezogen, da klang unsere Glocke ganz hell und die große dunkel dagegen, und plötzlich fingen von allen Seiten die Glocken an und haben geantwortet und das ging durch die Nacht und mir gegenüber durchs Fenster schien der Mond, und dann fing die große Uhr an zu schlagen zwölf Schläge. Es kam mir vor, als hätten wir Jungen mit unserer Glocke all dies Klingen und Tönen, und das ganze, neue Jahr, das nun anfing, aufgeweckt, und ich kam mir gar groß und feierlich vor. Solch ein Gefühl habe ich nie wieder gehabt, und das war eben das Schöne an diesem Abend. Ich ging wieder heim, ohne daß die Eltern etwas gemerkt haben, und ich weiß genau, daß ich in dieser und in vielen anderen Nächten noch immer von klingenden Glocken geträumt habe. Nachher hat mir oft etwas im Leben nicht gefallen, daß es so ungleich ist in der Welt, die einen es so viel besser haben als die anderen, ich habe davon geredet und geschrieben. Ich habe dann imer gemeint, ich rühre damit auch eine kleine Glocke, und die großen müßten antworten und für die Menschen ein neues Jahr kommen, ein besseres und schöneres. Aber die Antwort ist meist ausgeblieben und es ist mir nicht so gut geworden wie an jenem Silvesterabend. Ja, das sind so Illusionen."

Wir hatten etwas erstaunt zugehört und der Seemann sagte: „Solch lange und — nehmen Sie mir's nicht übel, künstliche Geschichte, weiß ich nicht. Bei mir war das ganz einfach. Ich war Schiffsjunge und auf meiner ersten Fahrt nach Südamerika gekommen und hatte das gelbe Fieber gekriegt und lange drüben im Krankenhause gelegen. Ich konnte erst spät im Jahre auf einem fremden Schiff nach Europa zurück, nach Frankreich, und von da bin ich mit der Bahn auf der Station, die unserem Dorfe die nächste ist, gerade am Silvesterabend angekommen und durch die Nacht gegangen und war kurz vor Mitternacht an meines Vaters Hause. Ich konnte durch das Fenster sehen. Da saßen die beiden Alten am Tische und die Mutter weinte. Wie ich ans Fenster geklopft habe und sie mich sahen, haben sie geschrien und gemeint, es sei mein Geist, denn sie hatten keinen Brief bekommen von drüben und gedacht, ich wäre tot. Aber, wie ich nachher bei meiner Mutter gesessen habe und von ihrem guten, selbstgebackenen Kuchen gegessen, — ja, das ist wohl die schönste Silvesterfeier gewesen, die ich erlebt habe."

Die Blonde lachte: „Bei mir ist's nicht gar so lange her. Vergangenes Jahr ist es am schönsten gewesen. Wir haben Blei gegossen, das tun wir immer, um zu sehen, was das neue Jahr bringt, — ja, da habe ich mir ein rundes Ding gegossen, durch das man den Finger stecken konnte, und alle haben gesagt, es wäre ein Ring" — sie sah auf den glatten Goldreif an ihrer Hand, — „und am nächsten Tage hat mir der Hans den da gebracht. — na, und nächste Woche heiraten wir."

Die ältere Frau mit dem mageren, stillen Gesicht, sah mit einem guten Lächeln auf die Junge: „Dann kann es vielleicht im nächsten Jahre zu Silvester eine Kindtaufe geben", sagte sie schalkhaft. „Vielleicht sollte ich von so etwas nicht reden, aber es paßt zu dem, was ich erzählen will. Mein schönster Silvesterabend ist der gewesen, an dem ich die größten Schmerzen und die größte Angst meines Lebens getragen habe. Ich war ein lediges Mädchen und sollte ein Kind bekommen von einem, der schlecht an mir gehandelt hatte. Er hatte gesagt er wollte mich heiraten, und als es mit mir so weit war, ist er davongegangen in die Fremde und hat nichts mehr von sich hören lassen. Meine Eltern haben mich auch nicht haben wollen. Da bin ich bei einer fremden Frau gewesen und am Tage vor Silvester haben die Schmerzen angefangen und sind die ganze Nacht hindurch und den ganzen nächsten Tag hindurch gegangen, und die Hebamme hat gesagt, so schlimm wie bei mir, wäre es selten. Aber kurz vor 12 Uhr haben die Schmerzen aufgehört, und ich habe mein Kind schreien hören, ganz leise, ganz fein, aber gehört habe ich es doch. Und so glücklich bin ich nie wieder gewesen wie damals, als ich wußte, ich habe nun ein Kind, das mir gehört, mir ganz allein, als ich wußte, da schreit mein Kind. Ich habe nachher hart für sie arbeiten müssen, es ist nämlich ein Mädchen gewesen, aber sie ist gut groß geworden, und jetzt ist sie verheiratet und hat zwei Buben und ist glücklich und ist gut zu mir."

Die Frau schwieg. Wir blickten alle auf den scheuen Jungen, an dem nun die Reihe des Erzählens war. Er sah uns nicht an, starrte auf den Boden und sagte kurz: „Ich habe noch keinen Letztejahrsabend gehabt, der so gut war, wie der heut. Ich habe noch nie dabei im warmen Zimmer mit anderen gesessen, habe noch nie so schönen Kuchen und so was Gutes zu trinken gehabt. Bei uns zu Hause war immer Unfrieden und Streit, Schmutz, Kälte und Hunger. Die Mutter ist tot, der Vater im Gefängnis. Jetzt gehe ich zu einem Mutterbruder. Vielleicht wird's da besser."

Die ältere Frau strich ihm sachte über das Haar, und die Müllerin legte ihm schnell zwei dicke Stücke braunen Kuchens hin und goß ihm das leere Glas wieder voll.

„Ja, nun hätte ich erzählen müssen", sagte Herr Habamuck, „doch es war wohl ebenso gut, daß es damit nichts wurde, denn draußen begann die Turmuhr zu schlagen, zwölf Schläge, Mitternacht und die Glocken der kleinen Kirche läuteten, und wir gingen hinaus vor die Türe und sahen hinauf zu dem Himmel, an dem jetzt Sterne kamen. Es hatte zu schneien aufgehört. Wir sind wieder hineingegangen und haben angestoßen darauf daß das neue Jahr für alle ein gutes werden sollte. Nicht lange danach ist einer vom Zuge gekommen und hat gesagt, die Strecke wäre wieder frei und wir könnten fahren.

Die Fünf sind mit mir ins gleiche Abteil gestiegen, aber gesprochen haben wir nicht mehr viel. Ganz still sind wir in die Nacht hineingefahren, dem Morgen und dem neuen Jahr entgegen. Ich habe keinen von ihnen wieder getroffen."

## Arbeitslos.

**Manchen Tag**
**verträumen wir auf Brücken.**
**Welch Bedrücken,**
**wenn die Wellen schnellen Laufs zerrinnen.**
**So zerfließen, so entrinnen**
**unsre Tage in den leeren Raum der Zeit.**
**Bitterkeit**
**heißt unser Fluß,**
**Warten, Warten unser Muß.**

**Morgens**
**wir am Fenster stehen,**
**sehen Kommen, Gehen**
**zwischen Ruh und Schicht.**
**Uns ruft die Fabriksirene nicht.**
**Müssen zuschaun, wie aus Schweiß und Mühn**
**Blumen des Geborgenseins erblühn.**
**Arbeit ist gewiß ein Joch,**
**ach, wie gerne trügen wir es doch,**
**ach, wie gerne trügen wir die Plage,**
**statt der aufgezwungnen toten Feiertage.**

**Mittags**
**kocht das Mahl der Mangel,**
**steht der Hunger zwischen Tür und Angel.**
**Jeden Abend, Schaffenden die Rast,**
**sitzt bei uns der träge Gram zu Gast.**
**Nacht ist tiefe, dunkle Kluft.**
**Weh, wenn uns der grelle Morgen ruft,**
**wiederum zum Bettelgang verdammt:**
**Arbeitsamt! Arbeitsamt!**

**So zermürbt,**
**daß das Leben stückweis stirbt.**
**Selbst zum Aufruhr reichts nicht mehr.**
**Schlaff der Arm, der Kopf gedankenleer.**
**Schmäht nicht, die sich scheu verdrücken,**
**vor dem grauen Nichts die Schulter bücken ...**
**Die ihr an den vollen Schüsseln sitzt,**
**ja, ihr fühlt euch wohlgeborgen,**
**denn euch plagen nur die Sorgen,**
**ob der Staat das Eigentum beschützt.**

Zerfaß.

## Das Kind, das den Vater trösten soll.

Von Tristan Remy, Paris.

Einzigberechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Hermynia Zur Mühlen.

Solange der Vater im Spital lag, merkten wir daheim nicht allzu sehr die Not. Freilich dachte die Mutter daran, doch hoffte sie, daß noch alles in Ordnung kommen und der Unfall des Vaters kein sehr ernster sein werde. Außerdem erhielten wir noch immer den gleichen Wochenlohn. Der Betrieb, wo der Vater seit einigen Jahren arbeitet, sorgte, wohl mehr aus Diplomatie, als aus Gefühl, dafür, daß der Wochenlohn ausbezahlt werde, bis die Aerzte und die Versicherungsgesellschaft ihr Urteil abgaben. Die Not kam daher ganz plötzlich hereingebrochen und ließ sich für einige Monate bei uns nieder; der Vater siechte lange hin, und auch nach seinem Tode blieben wir noch im Elend. Beim Aufladen eines Kessels war der Vater vom Wagen gefallen; zuerst erschien das Ganze belanglos, ein Schreck, weiter nichts. Der Vater fühlte nur einen leisen Schmerz im Rückgrat, einen jener Schmerzen, die man zuerst gar nicht beachtet; er arbeitete bis zum Abend weiter. Am folgenden Tage aber geschah es: er vermochte die Arme nicht zu bewegen. Dann krümmte sich sein Körper seitlings, als wolle er nach rechts fallen. Der Vater wurde in die Salpetrière gebracht; die Aerzte hofften, ihn zu heilen. Die strenge Kur mußte früher oder später die Wirkung des erlittenen Chocs beheben. Eines Tages jedoch bat der Vater, müde von dem vielen Herumkurieren, daß man ihn heim lasse. Damit war alles erledigt; er hatte sich geweigert, fernerhin von den Aerzten behandelt zu werden; der Schadenersatz, den er erhielt, war für einen fast Gesunden berechnet. Wir mußten uns rasch umstellen. Die Mutter war eine starke, entschlossene Frau. Der September war gekommen, ich mußte in die Volksschule, und das bedeutete für die Mutter eine Erleichterung, denn sie konnte während meiner Schulzeit auswärts arbeiten und dadurch unsere Einkünfte vermehren. Sie ahnte nun bereits, daß die Krankheit des Vaters noch einige Monate währen würde. Eine Nachbarin versprach, von Zeit zu Zeit nach dem Kranken zu sehen.

Ich erinnere mich gut an den ersten freien Nachmittag dieses Schuljahres. Ich durfte nicht in der Schule bleiben, sollte dem Vater Gesellschaft leisten, seine leer gewordenen Tage durch meine Liebe ausfüllen. Es war schönes Wetter, in den kleinen Hof, auf den unsere Fenster mündeten, fiel vom frühen Morgen an, über die niedrigen Nachbarhäuser, hell die Sonne. Kinder, meine kleinen Spielgefährten, hoben die Platanenblüten auf, um daraus Sträußchen zu binden. Ich beobachtete sie, da die Mutter fortging. Sie erklärte mir, ich müsse schön artig daheim bleiben, und Frau Potin, die Nachbarin, holen, wenn der Vater etwas brauche.

Zum erstenmal seit seiner Krankheit war ich mit dem Vater allein. Früher hatte es mir Freude bereitet, ihn die Namen der verschiedenen Tiere im Zoologischen Garten aufzählen zu lassen. Jetzt aber wußte ich, daß ihm das Sprechen schwer fiel; bisweilen drangen aus seiner Kehle nur rauhe schmerzliche, unverständliche Laute; die Lähmung griff täglich weiter um sich. Deshalb mußte ich mit ihm reden, ihm Geschichten von den Kameraden erzählen, die Namen der neuen Schüler meiner Klasse nennen. Ich weiß nicht, ob er mir zuhörte, weiß nicht einmal, ob meine Worte überhaupt an sein Ohr drangen. Bisweilen vergaß ich seinen Zustand, stellte an ihn Fragen. Er starrte mich an; die Finger, die er noch bewegen konnte, auf der Decke ausgestreckt. Doch gab er keine Antwort. Sein Schweigen erfüllte mich mit Angst. Bisweilen versuchte er, mit den Händen nach meinem Gesicht zu tasten; seine Züge verzerrten sich beim vergeblichen Mühen, mir etwas begreiflich zu machen, das ich nicht verstehen konnte. Vor allem aber erschreckte mich seine Reglosigkeit. Die Zeit wurde mir lang. Manchmal trat ich ans Fenster, oder an die Tür, hinter der die Kameraden spielten und in deren Rahmen ich die Gestalt der Mutter zu erblicken hoffte. Und immer folgte der Blick des Vaters jeder meiner Bewegungen. Allmählich schleppte ich mein Spielzeug fort vom Lehnstuhl, in den der Vater gebettet saß. Nun fühlte ich nur mehr einen Wunsch: fortlaufen, nicht länger bei diesem unheimlichen, reglosen Manne bleiben. Meine Lage beunruhigte mich; die Mutter würde meinen freien Nachmittag ausnützen, um länger als sonst fortzubleiben. Ich fühlte mich völlig verlassen, verloren, den ganzen Tag zur Einsamkeit verdammt, ohne eine tröstliche Hilfe. Die Schule erschien mir plötzlich als Zufluchtsort, wohin ich hätte flüchten sollen, und ich dachte auch daran, daß der nächste freie Nachmittag mich abermals in diese schreckliche Lage versetzen werde. Da ich nicht wußte, was der Tod sei, sah ich vor mir Wochen, Monate, Jahre dieser Pein.

Eine derartige Trostlosigkeit überkam mich, daß ich fliehen wollte. Ich warf noch einen Blick auf den Vater. Er hielt den Kopf seitlings gesenkt, niedergezogen von der Krümmung des Rückgrats, wollte sehen, was ich tue. Seine weißen Hände waren von den Knien hinabgeglitten. Ich lief zur Tür, aber in meiner Eile warf ich etwas zu Boden; dies vergrößerte noch meine Verwirrung und Angst; ich konnte nicht die Türklinke finden. Da begann ich verzweifelt zu schreien, brüllte, man möge mir öffnen. Am ganzen Körper zitternd, rief ich nach der Nachbarin, wartete, wagte nicht, mich nach dem Vater umzusehen.

Einige Minuten später kam Frau Potin herbeigeeilt. Sie öffnete die Tür, hastete zum Lehnstuhl des Vaters, ohne sich um mich zu kümmern. Er hatte reglos, ohne ein Wort sagen zu können, die Tragik eines Vaters erlebt, der seinem Sohn Angst einflößt. Die Sonne beleuchtete hell sein Gesicht, und ich sah, daß er weinte. Dennoch versuchte er durch Tränen, mich anzulächeln, um mich nicht noch mehr zu erschrecken. Beruhigt trat ich auf ihn zu; in seinen Augen glänzte unsägliche Freude auf.

„Er hat sich gefürchtet", sprach Frau Potin zu meinem Vater.

Ich erwiderte: „Wenn du die Tür offen läßt, ist alles gut."

Und ich küßte dem Vater die Hand, damit aus seinen Augen die Freude leuchte. Ich hatte ihn verstanden, wußte, daß nun ich es war, der ihn trösten mußte.

## „Silvesterhochzeiten" für eine Nacht.

An allen freien Abenden der sogenannten „Kolsadazeit" — zwischen Weihnachten und dem Dreikönigsfest — werden in den Dörfern Weißrußlands Weihnachtsspiele veranstaltet. Die Burschen spenden dazu Schnaps, Wein und Kwaß, die Mädchen den Imbiß. Man tanzt, singt und spielt. Die Alten erzählen Märchen und Rätsel. Einen Sonderplatz unter diesen Volksspielen nimmt die „Hochzeit" ein. Das ist eine Art weißrussischer Fasching und nur am Silvesterabend gestattet. Die „Hochzeit" findet meist in der Dorfschenke statt. Die Mädchen sind furchtsam, da das „Spiel" nicht immer glimpflich endet. Wenn der Obmann der Burschen erklärt, jetzt werde man den Tereschka oder sonstwen verheiraten, verlassen alle Alten die Schenke. Der jüdische Schankwirt — fast alle Schenken in Weißrußland befinden sich in den Händen jüdischer Pächter — ernennt den „Vater mit der Mutter", die dann das Spiel leiten. Die Burschen wählen sich ihre Bräute und erhalten die Zustimmung der „Eltern". Etwaige Widerspenstigkeit hilft dem Mädchen nichts; sobald man sich an den

Tisch gesetzt hat, gehört das Weib dem Mann. Nach einem reichlichen Mahle geht das Trinken los. Schließlich zieht man angeheitert nach Hause, wobei es nicht ohne weitgehende Konsequenzen aus der „Ehebeziehung" bleibt. Freilich endet diese Versuchsehe oft mit dem Kranz in der Kirche. Es gibt aber auch tragische Fälle gewalttätiger Besitzergreifung, die an die Frühlingsdionysien der griechisch-römischen Welt erinnern.

Ein altheidnischer Brauch der Sonnwendzeit ist das heute noch sehr verbreitete Spiel mit der Ziege. Der kecke Bursche des Dorfes wird als Ziegenbock verkleidet; zwei nach außen gekehrte Schafpelze bilden sein Kostüm, das Gesicht wird mit einer Maske verhüllt oder mit Ofenruß beschmiert. Er setzt eine Mütze mit Hörnern aus Stroh oder Reisig auf. Ein Führer übernimmt nun die Ziege; ihnen folgt eine Schar als Greise und Zigeuner verkleideter Burschen, Musikanten und Sänger. So zieht man im Dorf herum und bittet höflich jeden Bauer, den Eintritt zu gestatten. Dann kehrt die Truppe ein und gibt eine Reihe von Liedern zum Besten, die alle von der „wunderbaren Ziege" handeln, deren Geschichte dramatisch geschildert wird. Daran schließen sich improvisierte Witze und Späße, die eine ausgelassene Stimmung erzeugen. Man möchte beinahe glauben, daß dieser klassische Mythus einst durch die alten fahrenden Spielleute und Possenreißer in die entlegenen weißrussischen Dörfer gebracht worden ist. Denn sicher ist die weißrussische Ziege eine entfernte Verwandte des Fauns und Silvanus und das weißrussische Lied von der Ziege ein Nachklang jenes primitiven „Bocksgesanges", aus dem die griechische Tragödie entstand.

## Der ewige Untertan.

Ganz Deutschland lacht über den „Baron Korff", dem die behördlichen und gesellschaftlichen Spitzen der Stadt Gotha aufgesessen sind. Man lacht, weil das treffliche Pseudonym kein Inkognito eines Hohenzollernprinzen, sondern nur das eines jugendlichen Schwindlers ist. Nun, wir meinen, das Lachen müßte etwas betreten und gezwungen klingen, so lange man nicht aus ebenso vollem Herzen über die gebeugten Rücken der Honoratioren lacht, die einen echten Prinzen devot in die Hofloge geleiten.

Wie, wenn der Baron Korff nun ein „richtiggehender" Prinz gewesen wäre? (Wieviel Respekt liegt in diesem nackischen „richtiggehend"). Dann hätte man den Gothaer Vorfall gar nicht bemerkt, dann wäre alles in Ordnung, kein Grund zu Spott und Gelächter, denn daß man irgendwelchen Fürstensprößlingen huldigt, ist in der Republik alltägliches Vorkommnis. Das ist der Grundirrtum des ewigen Untertanen, daß er glaubt, eine Köpenickiade beginne erst da, wo das Zivil vor einem falschen Hauptmann stramm steht. In Wahrheit ist es genau so lächerlich, wenn die Zivilkourage vor einem echten Hauptmann, oder das republikanische Herz amtlicher Funktionäre vor einer wirklichen königlichen Hoheit in die Hosen rutscht.

Es ist aber das unbestreitbare Verdienst des Baron Korff — wie würde sich Morgenstern-Palmström freuen, wenn er diesen Namensvetter noch erlebt hätte! —, daß er eine Lächerlichkeit, die unsichtbar existiert, sichtbar gemacht hat. Darin ist er, wohl unbewußt und unfreiwillig, ein prachtvoller Schüler, ein echtes Geschöpf des heiter-philosophischen Herrn von Korff Christian Morgensterns. „Korff begibt sich nach Berlin — Einem Zuge der Zeit sich fügend — Und alsdann empfängt man ihn. Zwar erblickt man ihn nicht leiblich —" Der Zug der Zeit, dem unser Korff folgend, sich nach Gotha begab, um dort empfangen zu werden, ist die unabänderliche Anlage des deutschen Rückgrats zur devoten Neigung. Die Sehnsucht, ehrfürchtig emporzublicken zu einem, der huldvollst herabblickt, findet ihre Befriedigung beim Nahen eines richtiggehenden Prinzen, selbst wenn er noch nicht ganz richtig gehen kann. Wie armselig muß es in diesen Herzen und Köpfen aussehen, daß der Sproß eines Sprosses, der Abglanz von einem erloschenen Symbol, von Gotha bis Weimar im Triumph herumgereicht wird.

Wir glauben nicht, daß die famose und verdiente Lektion, die der Oberbürgermeister, der Theaterintendant, der Polizeimajor und sonstige Spitzen von Gotha und Umgebung bekommen haben, fruchten wird. Sie schämen sich ja nicht ihrer Devotion, nicht ihres Bedürfnisses, Untertan zu sein, sondern höchstens, daß sie ihr „heiligstes Gefühl" an eine Figur Morgensternscher Erfindung verschwendet haben. Der unbelehrbarste Mensch auf der Welt ist der Fetischist monarchischer Legitimität. Wie soll man die Anbeter eines prinzlichen Lackschuhs von ihrem Glauben heilen? Daß der ehemalige Kronprinz, schon als Sohn seines Vaters, ein völlig unbewiesener Wert, daß erst recht sein Sohn ein absolut gleichgültiger Jüngling ist, um den es nicht lohnt, Frack und Ordensschmuck anzulegen, solch simple Ueberlegung wird nie in diese Köpfe eingehen. Und wenn nächstens ein Hohenzollernsproß nach Gotha oder sonstwohin kommt, wird man sich erst vorsichtig erkundigen, ob's nicht ein Morgensternscher Spuk ist, veranstaltet von den bösen Republikanern, und wenn man sich im Gothaischen Hofkalender vergewissert hat, wird man mit weißen Handschuhen und seligem Lächeln die königliche Hoheit in die Hofloge geleiten.

Rek.

Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.
Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
Und Sorgenbrecher sind die Reben.

Goethe.

## Originaleintragungen Herders, Schillers und Goethes in baltischen Stammbüchern.

Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga besitzt, worauf die „Rigasche Rundschau" hinweist, in ihrer Bibliothek eine umfangreiche Sammlung alter baltischer Stammbücher. Diese Bücher, mit ihren Zeichnungen und aquarellierten Bildchen, stellen oft kleine Kunstwerke dar und sind Zeugen der engen kulturellen Beziehungen des baltischen Gebietes mit Deutschland. Blättert man in diesen Gedenkbüchern, so begegnet man in jedem von ihnen den Namen angesehener deutscher Gelehrter und Künstler, darunter einer ganzen Reihe erlauchter klassischer Namen.

Außer Eintragungen von der Hand Immanuel Kants, Hippels, Hamanns, Gottscheds und Lessings finden sich in altbaltischen Stammbüchern, die zumeist noch in Familienbesitz sind, die Namen Herders, Schillers und Goethes.

So schreibt Herder in das Stammbuch J. G. Gerickes am 15. April 1781 die Verse:

Mein Schicksal wird nur angefangen
Hier, wo das Leben mir in Dämmrung aufgegangen.
Mein Geist bereitet sich zu lichteren Tagen vor
Und murrt nicht wider den der mich zum Staub erkor,
Mich aber auch im Staube liebet
Und höher'n Rang nicht weigert, nur verschiebet.

Johann Gottfried Herder.

Mit Schiller und seiner Gattin war der baltische Dichter und Maler Karl Gotthard Graß befreundet. Sein Stammbuch enthält folgende Eintragung Schillers vom 28. März 1790:

Die Kunst lehrt die geadelte Natur
Mit Menschentönen zu uns reden,
In toten, seelenlosen Oeden
Verbreitet sie der Seele Spur.
Bewegung zum Gedanken zu beleben,
Der Elemente totes Spiel
Zum Rang der Geister zu erheben,
Ist ihres Strebens edles Ziel.
Nehmt ihm den Blumenkranz vom Haupte,
Womit der Kunst wohltätige Hand
Das bleiche Trauerbild umlaubte,
Nehmt ihm das prangende Gewand,
Das Kunst ihm umgetan — was bleibt des Menschen Leben?
Ein ewig Flieh'n vor dem nacheilenden Geschick,
Ein banger letzter Augenblick!
O wie viel schöner, als der Schöpfer sie gegeben,
Gibt ihn die Kunst der Welt zurück.

Friedrich Schiller.

Eine Eintragung Goethes enthält das Stammbuch der Frau Hedwig Dorothea v. Berg, geborene v. Sivers, die Goethe 1808 in Karlsbad kennen lernte. Goethe verherrlicht den Karlsbader Sprudel in folgenden Versen:

Wie es dampft und braust und sprühet
Aus der unbekannten Gruft,
Von geheimem Feuer glühet
Heilsam Wasser, Erd und Luft!
Hilfsbedürftge Schar vermehrt sich
Täglich um den Wunderort,
Und im Stillen heilt und nährt sich
Unser Herz an Freundes Wort.

Zum Andenken schöner Tage in Carlsbad 1806 der verehrten Besitzerin sich angelegentlichst empfehlend
Weimar, den 20. Juli 1809. W. Goethe.

## Silvesterpunsch.

Von Ernst Edgar Reimérdes.

Nach altem Brauch gehört zu einer würdigen Silvesterfeier jenes köstliche Getränk, das neben Berliner Pfannekuchen (Krapfen), Mohnpielen, Neujahrskuchen und mancherlei anderem Gebäck auf der Festtafel nicht fehlen darf. Schon Schiller hat zwei Lieder zum Lobe des Punsches gesungen, deren bekanntestes mit den Worten beginnt: „Vier Elemente, innig gesellt, bilden das Leben, bauen die Welt". Aber der Dichter selbst scheint kein Meister in der Punschbereitung gewesen zu sein, sonst hätte er sicher gewußt, daß nicht vier, sondern fünf Elemente in einem regelrechten Punsch enthalten sein müssen, worauf schon der Name des aus Ostindien stammenden Getränkes hindeutet, „pantscha" heißt nämlich im Sanskrit fünf.

Die Engländer lernten den Punsch im 17. Jahrhundert in seiner Heimat kennen, wo man ihn aus fünf Bestandteilen, Arrak (nicht Rum), Zucker, Tee, Wasser und dem Saft der Limone herstellte. An die Stelle der schwer zu beschaffenden und überdies häufig bitteren Limone trat nach Einführung des Getränkes in Europa die Zitrone, und den Tee ersetzte man meist durch Rotwein.

Aus dem Wort „pantscha" bildeten die Engländer punch, und unter diesem Namen kam der beliebte Trank gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Europa.

Olearius erwähnt den Punsch bereits in seiner 1669 erschienenen „Orientalischen Reisebeschreibung", er erzählt, ein Schleswiger, Jürgens Andersen, habe 1634 nach seiner Rückkehr aus Batavia das Getränk in seiner Heimat bekannt gemacht. Auch in Holland kannte man bereits im 17. Jahrhundert den Punsch. In Deutschland bürgerte sich das neue Getränk namentlich in vornehmen Kreisen schnell ein.

Die größte Punschbowle, die es wohl jemals gegeben hat, war diejenige, die der englische Admiral Russell anläßlich seines Sieges über die Franzosen in der Seeschlacht bei La Hogue seinen Gästen „vorsetzte". Er ließ in seinem Schloß zu Chippenham ein wasserdichtes Bassin anlegen, in das vier Oxhoft Branntwein, acht Oxhoft Wasser, ein Faß Malaga, 25 000 Zitronen, 18 Zentner Zucker, fünf Pfund geriebene Muskatnüsse und 300 geröstete Zwiebäcke getan wurden. Auf diesem Punschsee schwamm ein kleines, mit einigen als Matrosen kostümierten jungen Mädchen bemanntes Boot, aus dem heraus den Gästen der Trank gereicht wurde.

Die Kunst der Punschbereitung will erlernt sein, sie ist schwieriger, als mancher annimmt. Es hat von jeher Genies auf diesem Gebiet gegeben. Die Herstellung eines guten Punsches erfordert Sachkenntnis und Liebe, es gehört natürlich auch ein tadelloses Material, viel Erfahrung und nicht zuletzt ein feiner Geschmack dazu. Vor allem muß der Punsch heiß getrunken werden, wie schon Schiller am Schluß seines Punschliedes sagt: „Eh' es verdüftet, schöpfet es schnell, nur wenn er glühet, labet der Quell".

Am besten bereitet man den Punsch im Wasserbade, in dem man ihn siedendheiß werden, jedoch nicht kochen läßt. Das erforderliche Quantum Stückenzucker (zum Beispiel 250 Gramm) übergießt man mit einem Liter Teeaufguß. Ist der Zucker völlig geschmolzen, so tut man eine Flasche guten Rotwein oder Rheinwein, den Saft zweier Zitronen, den man durch ein Haarsieb gegossen hat, sowie eine Flasche Arrak hinzu, worauf man das Gefäß fest zudrückt und die Flüssigkeit zum Sieden bringt. Außer diesem bekannten Punschrezept gibt es noch viele andere. Zum Würzen verwendet man Vanille, Zimt, Nelken, Pomeranzenschalen usw.

Wer kein Talent zur Punschbereitung hat, begnügt sich meist mit fertig gemischtem Getränk, der wirkliche Kenner aber verabscheut mit Recht „Punschbowlen aus der Flasche".

## Gefilmtes Herzklopfen.

Dieser Tage war ein Jahrhundert verflossen, seit René Théophile Hyacinthe Laennec, der berühmte Erfinder der Auskultation, in dem kleinen Ort Kerlouanec in der Bretagne gestorben ist. Seine Methode, Herz und Lunge durch das von ihm erfundene Stethoskop abzuhören, ist im Laufe der Zeit bedeutend vervollkommnet worden, und jetzt veröffentlichen die drei Forscher Frédéric Melville, Er. Warnford und W. Edwards ein neues technisches Hilfsmittel, das das Studium des menschlichen Herzens bedeutend erleichtern und Laennecs Erfindung außerordentlich verbessern wird. An dem University College in London wurde nämlich von den Forschern soeben ein Film vorgeführt, der die natürlichen Bewegungen des Herzens wiedergibt, und der mit Hilfe von Röntgenstrahlen aufgenommen worden ist. Durch das lehrreiche Hilfsmittel der Zeitlupe läßt sich die Vorführung so verlangsamen, daß auch die kleinste Bewegung der Herzmuskulatur sorgfältig studiert werden kann, und auf diese Weise ist es möglich, jede noch so geringfügige Erkrankung des Herzens einwandfrei festzustellen. Die ärztliche Herzdiagnostik, die bis jetzt eine mehr oder minder große Kunst bedeutete, wird nunmehr mechanisiert, und jeder Student kann mit beinahe mathematischer Genauigkeit alle Störungen in den Funktionen der Herzmuskulatur vom Bilde ablesen. Da es ferner durch den Tonfilm gelungen ist, alle Geräusche in genauer zeitlicher Uebereinstimmung mit dem Filmbild wiederzugeben, vermag man auch die Herztöne zu photographieren und das Bild dann durch die beim Tonfilm übliche Vorrichtung wieder in Laute zu verwandeln, deren Regelmäßigkeit den Aerzten zusammen mit dem vorgeführten Film weitere Fingerzeige über die Beschaffenheit des untersuchten Herzens gewähren. Die Erfindung, der in Zukunft mancher Herzleidende eine Verlängerung seines Lebens zu danken haben wird, scheint beim ersten Anblick recht einfach zu sein. Aber es war in Wirklichkeit außerordentlich schwierig, die Röntgenstrahlen zu Filmvorführungen zu benutzen. Ihr Licht zersetzt zwar die photographische Platte ähnlich wie das Sonnenlicht, man besaß aber noch keine Vorrichtungen, um Röntgenphotographien in solcher Geschwindigkeit anzufertigen wie es für den Film nötig ist. Um den Eindruck eines lebenden Bildes zu erhalten, müssen in der Sekunde mindestens 16 Bilder angefertigt werden, und erst nach langwierigen Versuchen ist es gelungen, die Röntgenphotographie bis zu dieser Leistung zu vervollkommnen. Natürlich wird man mit der Zeit auch diese Geschwindigkeit noch steigern, und wenn es der Wissenschaft erst gelungen sein wird, statt 16 Bildern 50 oder 100 in der Sekunde herzustellen, so wird man auch die allerfeinsten Schwingungen des Herzens mit absoluter Genauigkeit beobachten können. Aber schon die jetzt erzielte Leistung bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt, der sich in der medizinischen Wissenschaft der nächsten Jahre zweifellos auswirken wird.

Volk und Knecht und Ueberwinder,
Sie gestehn zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

Jedes Leben sei zu führen,
Wenn man sich nicht selbst vermißt;
Alles könne man verlieren,
Wenn man bliebe, was man ist.

Goethe.

## Eisblumen.

Von Felix Linke.

Blumen im Schlafzimmer! — Und was für Blumen! — Nicht so genial unregelmäßig, wie sie der launische Frühling im Jugendübermut lustig und frisch an Aesten und Zweigen hervorschießen läßt, wie es ihm gerade paßt, sondern stilisiert. Mitunter sogar recht stark. Dabei aber überaus vornehm, zart und schön. Ebenso schön wie die an Bäumen und Sträuchern, aber meist doch mehr an Disteln und ähnliche Gewächse erinnernd.

Nun sollen wir aber keine Blumen ins Schlafzimmer stellen. Der Hygieniker sagt uns, daß sie in der Nacht oder im Dunkeln von der Lebensluft, dem Sauerstoff zehren, den wir selbst so nötig brauchen, und daß sie dann auch die die Zimmerluft verschlechternde Kohlensäure ausatmen, wie die Menschen auch. Also hinaus mit diesen Feinden der Gesundheit! — Doch genug. Es sind ja Winterblumen, die sich da eingestellt haben, Gebilde, die nicht ein- und ausatmen, sondern nur zieren; nichts als zieren, Morgengeschenke der spielenden Natur, ganz ungefährlich unserem Wohlergehen, im Gegenteil, erfreuend. Denn jeder, selbst der verbitterte Greuvert, begrüßt sie mit dem Ausruf des Entzückens, um so mehr, als sie gar nichts kosten. — Leider sind sie aber auch ebenso vergänglich, wie sie unbemerkt kommen. Und wenn das Feuer im Ofen lustig flackert, oder gar die Sonne hochsteigt und auf die Fenster scheint, dann welken sie dahin und hinterlassen nur einen feuchten Schleier an den Scheiben, die sie so herrlich schmückten, wie keine Gardine es vermag, auch nicht der schönste Klöppelschleier, der den draußen Gehenden den Einblick in das Zimmer verwehrt.

Wenn der Winter draußen eingezogen ist, pflegen diese duftlosen Blumen an den Fenstern zu erscheinen. Nicht immer, meist auch nicht am Tage, sondern am Morgen. Und fast nur in bewohnten Räumen, sehr selten in unbewohnten. Also nur da, wo sich Menschen daran erfreuen. — Vielleicht deshalb? — Die Natur treibt keine Zweckaufsichten. Die Eisblumen, denn von diesen sprechen wir, sind meist Gebilde des menschlichen Stoffwechsels. Der erwachsene Mensch atmet am Tage durchschnittlich 500 bis 1000 Gramm Wasserdampf aus. Arbeitet er, so steigt diese Wassergabe bis auf 2000 Gramm. Es wird also der Raum, wo wir uns länger aufhalten, mit Wasserdampf geschwängert, um so mehr, je mehr Personen sich darin aufhalten. Solange der Ofen im Zimmer die Temperatur hoch erhält, sind die Fensterscheiben von innen zu stark geheizt, als daß der sich daran niederschlagende Wasserdampf gefrieren könnte. Der Wasserdampf überzieht die Scheibe nur mit einem wässerigen Schleier, in dem die Tropfen herabrinnen, wenn die Feuchtigkeit sehr groß ist. Läßt aber in der Nacht der Wärmestrom vom Ofen nach, dann kühlt die eisige Außenluft das Glas so stark ab, daß der dünne Wasserschleier an ihm gefriert.

Also gerade im geheizten Zimmer schießen die Eisblumen an den Fenstern üppig empor, während in ungeheizten fast nie solche Naturgebilde vorkommen — ein scheinbarer Widerspruch, der überrascht, wenn man ihn zuerst hört, ohne die Ursachen zu kennen. — Und gerade gegen den Morgen treten die Bedingungen für das Entstehen von Eisblumen ein. Sie „erblühen" denn ganz plötzlich an den Scheiben, man kann ihr Entstehen unmittelbar beobachten. Denn das Gefrieren geschieht ja immer sehr plötzlich. Diesem Umstande ist auch die blättrige Form der Eisblumen zuzuschreiben. Uebrigens sind sie wie die natürlichen Gewächse unten dicker als oben. Bei diesen ist das durch das Wachstum und die mechanischen Verhältnisse bedingt. Die Eisblumen hingegen wachsen nicht von unten in die Dicke, sondern von oben. Die frischen Wasserdampfbläschen, die sich an der kalten Scheibe niederschlagen, haben ein, wenn auch winziges, Gewicht und streben also nach unten. Wie man das an der beschlagenen Scheibe beobachten kann, vereinigen sich die feinen Tröpfchen auf ihrem Wege nach unten mit anderen gleichstehenden und rollen schließlich in dicken Kullerchens herab. Ist nun die Kälte sehr groß und werden die Scheiben so kalt, daß das Schwitzwasser innen gefriert, so bildet sich ganz naturgemäß am unteren Teile der Scheibe die dickere Eisschicht, die herabrollende Tropfen auffängt, über sich ausbreitet, zum Gefrieren bringt und sich so immer mehr verdickt. Die Struktur der Eisblumen läßt unter diesen Umständen unten meist sehr zu wünschen, während sie oben dünner, aber viel schöner sind. Denn hier ist der Zustrom an Wasser von oben je höher um so geringer, und die Blumen sind oben nur noch wie hingehaucht und verlaufen oft in unglaublicher Zartheit auf der blanken Scheibe in dem Nichts, in das vielfach ganz vereinzelte Nadeln und Spitzen hineinreichen.

Woher kommen aber die prachtvollen „Blätter" dieser künstlichen Blumen, hinter denen jedes menschliche Fabrikat himmelweit zurückbleibt?

Wir kennen das zu Eis erstarrte Wasser fast nur als gleichförmige, strukturlose Masse. Nur wenn wir gerade eine Wasserfläche im Augenblick beobachten, da sich auf ihr ein erstes feines Eishäutchen zu bilden beginnt, sehen wir, daß die Eisbildung in Form kleiner, nadelartiger Kristalle einsetzt. Auch an den Schneesternchen können wir den kristallinischen Bau feiner Eisteilchen erkennen, wenn es uns gelingt, die Sternchen einzeln aufzufangen. Wasser kristallisiert in feinen, sechsflächigen, abgespitzten Säulen. Auch an der Fensterscheibe bilden sie sich, und zwar zuerst unten, später oben. Da die Wasserteilchen immer unter einer Spannung nach unten stehen, so bilden sich die Eiskristalle auch meist senkrecht. Im Moment ihres Entstehens aber gleiten sie noch auf der Scheibe und sinken ein wenig nach der Seite um. Die nach ihnen entstehenden Nadeln tun das Gleiche, und es legt sich Nadel an Nadel, bis die eine Seite gefüllt ist. Dann wiederholt sich dasselbe auf der anderen Seite, und so entstehen die Blätterformen, die den Beschauer so sehr entzücken.

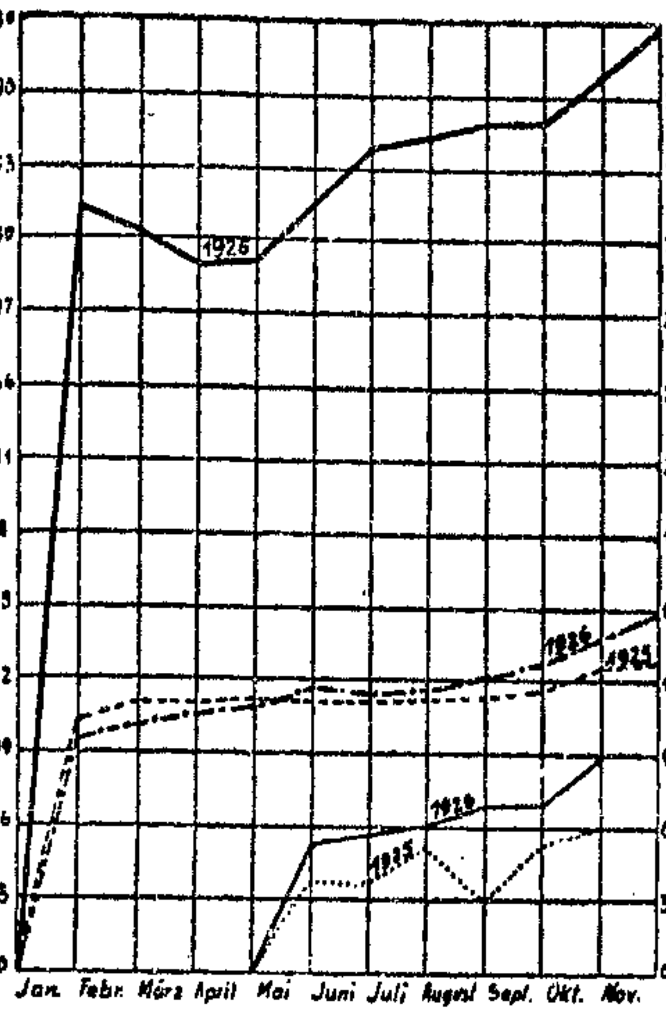
Wie aber das geheizte Zimmer das Lebenselement der Eisblumen ist, so ist es auch ihr Tod. Beginnt am Vormittag vom Ofen her der neue Wärmestrom, dann verbleichen die herrlichen Formen am Fenster sehr schnell. Und da oben die Eisschicht am dünnsten liegt, lösen sie sich dort auch zuerst in einen glasigen, schmierigen Schleier auf, von dem die Wassertropfen herabkullern und die unteren Blätterstrukturen zerstören. Die Scheibe schmilzt ab, und dieser Vorgang ist weniger erfreulich als der umgekehrte.

Das Umsichgreifen der Zentralheizung beschränkt das Feld der Eisblumen. Bei ihr bringt man ja zweckmäßig die Heizkörper dort an, wo die Zimmer am kältesten sind, unter den Fenstern. In regelmäßigem Betriebe werden an solchen Fenstern nie Eisblumen entstehen. Ueberhaupt die Kultur! Das Doppelfenster, hygienisch eine überaus segensreiche Einrichtung, ist schon nicht das Feld für Eisblumen. Die äußeren Fenster sind dabei zwar kalt, bekommen aber keinen feuchten Zustrom. Die inneren Fenster sind zu warm als daß die Feuchtigkeit an ihnen gefrieren könnte. Und nur wenn unordentliche Geister die Innenfenster nicht geschlossen haben, dann bewachsen auch die Außenscheiben einmal mit den prachtvollen Blättern und Blumen.

# Wirtschaft.

## Wirtschaftsverlauf 1926.

Ueberblickt man die Entwicklung der industriellen Wirt schaft im Jahre 1926, so bleibt unbestritten, daß sich die Lage nach einem ungewöhnlichen Tiefstand gegen Ende des Jahres kräftig gebessert hat. Dieser Verlauf ist nur zum Teil das Ergebnis innerwirtschaftlicher Maßnahmen. Im großen und ganzen gingen die belebenden Wirkungen von dem englischen Kohlenkampf aus. Die Wirkungen dieses Kampfes werden am besten durch die Steigerung der arbeitstäglichen Steinkohlenförderung des Ruhrgebiets, wie wir sie in unserem Schaubild darstellen, veranschaulicht.




——— Arbeitstägliche Steinkohlenförderung des Ruhrgebiets in 1000 t

........ Frachteinnahmen der Eisenbahn aus dem Kohlengüterverkehr in Mill. Mark

-.-.-. Arbeitstägliche Wagengestellung der Reichsbahn in 1000 Stück

Diese Entwicklung war im Bergbau begleitet von einem Steigen der Zahl der beschäftigten Arbeiter um rund 40 000 und dem Verschwinden von über ½ Million Feierschichten, die der Arbeit von über 20 000 Mann entsprochen hätten. An ihre Stelle sind inzwischen Ueberschichten in weit größerem Maße getreten. Diese günstige Entwicklung des Bergbaues blieb jedoch nicht auf ihn allein beschränkt, sondern griff über ihn hinaus auf die Gesamtwirtschaft über. Die Bedeutung des Streiks für die deutsche Wirtschaft wird vielleicht besonders deutlich durch einen Vergleich der Frachteinnahmen der Eisenbahn aus dem Kohlengüterverkehr in den Monaten Mai bis Oktober 1925/26 (siehe Schaubild). Im ganzen betrugen in diesen sechs Monaten die Mehreinnahmen aus dem Kohlenverkehr gegenüber dem Vorjahr rund 140 Millionen Mark. Dem entspricht die Zahl der Wagengestellungen, über die unser Schaubild Auskunft gibt.

Dabei ist freilich zu beachten, daß der weitaus größte Teil der Mehrgestellung auf den Kohlenverkehr entfällt. Der übrige Güterverkehr der Reichsbahn dürfte erst im September eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen haben. Wenn man so beachtet, daß der Gesamtgewinn der deutschen Wirtschaft aus dem englischen Streik allein im Kohlenbergbau und bei der Eisenbahn sich auf rund 500 Millionen Mark stellt, und daß hierzu noch hinzutreten die Gewinne der Schwerindustrie und ihrer Arbeiterschaft auf Grund der zusätzlichen Aufträge, die sich aus dem Ausfall der englischen Konkurrenz für sie ergeben, so läßt sich ungefähr die Bedeutung dieser konjunkturellen Anregung der deutschen Wirtschaft ermessen. Hinzu kommen außerdem noch erhebliche Mehreinnahmen der deutschen Schiffahrt infolge der Frachtensteigerung auf dem Seefrachtenmarkt, die zur Verdoppelung und Verdreifachung der Frachtsätze führte. Dieser plötzliche Zuwachs an Volkseinkommen war für die Besserung der Wirtschaftslage entscheidend. Der Beschäftigungsgrad der deutschen Industrie nach der gewerkschaftlichen Erwerbslosenstatistik hat sich in den ersten 11 Monaten des Jahres um fast 20 Prozent verbessert. Während im Januar nur 70,3 Prozent der von den Gewerkschaften erfaßten Mitglieder voll beschäftigt waren (hierbei sind die Kurzarbeiter auf Vollarbeitslose umgerechnet) waren es Ende November 83,7 Prozent.

Diese Besserungen können aber nicht als endgültige Besserung der Gesamtsituation angesehen werden. Vor allen Dingen ist der Umschwung in den Produktionsmittelindustrien noch nicht derart, daß sich das Verhältnis ihres Beschäftigungsgrades zu dem der Verbrauchsgüterindustrien wesentlich geändert hätte. Insbesondere ist im Maschinenbau die Lage nach wie vor nicht allzu günstig, zumal die der eisenverarbeitenden Industrie von der Schwerindustrie beim Abschluß des Internationalen Eisenkartells gemachte Zusage einer Anpassung des inländischen Eisenpreisstandes an den ausländischen noch immer nicht ihre Erfüllung gefunden hat. Diese Tatsache kommt auch in den Zahlen des Beschäftigungsgrades der Metallindustrie deutlich zum Ausdruck. Der Beschäftigungsgrad der Metallindustrie weist eine Entwicklung auf, die hinter der Gesamtentwicklung des Beschäftigungsgrades wesentlich zurückbleibt. Es betrug der Prozentsatz der Vollbeschäftigten:

| im | insgesamt | in der Metallindustrie |
|---|---|---|
| Januar | 70,3 | 71,5 |
| Februar | 71,2 | 71,5 |
| März | 71,8 | 66,9 |
| April | 75,4 | 78,6 |
| Mai | 76,2 | 72,9 |
| Juni | 76,6 | 71,8 |
| Juli | 77,3 | 72,1 |
| August | 79 | 73,5 |
| September | 81,3 | 75,7 |
| Oktober | 83,2 | 78 |
| November | 83,7 | 79,2 |

Während also im Januar und Februar die Beschäftigung der Metallindustrie noch günstiger war als die Durchschnittsbeschäftigung der Industrie überhaupt, blieb sie im November erheblich hinter ihr zurück.

Wenn in der Metallindustrie, vor allem in ihren verarbeitenden Zweigen, eine grundlegende Verbesserung noch nicht eingetreten ist, so ist zweifellos im Baugewerbe auf Grund des verstärkten Wohnungsbaues eine erhebliche Besserung zu verzeichnen gewesen. Im November 1926 war die Beschäftigung des Baugewerbes wesentlich günstiger als im November des Vorjahres, obgleich die Industriebautätigkeit bis zum Ende des Jahres außerordentlich still blieb, während sie normaler Weise beträchtlich über 40 Prozent der Bauarbeiterschaft beschäftigte. In Prozenten betrug die Beschäftigung im Baugewerbe im Januar 48,7, im Februar 58,6, im März 64,8, im April 72,5, im Mai 77,3, im Juni 78,5, im Juli 80,5, im August 81,9, im September 83,2, im Oktober 82,6 und im November 79. Diese Besserung im Baugewerbe hing sehr eng mit der verstärkten Finanzierung des Wohnungsbaues zusammen, die Reich, Länder und Gemeinden zwar planlos, aber dennoch in ziemlich großem Umfange in Angriff nahmen. Als ihr Ergebnis ist im Jahre 1926 ein Zuwachs an rund 210 000 Wohnungen zu verzeichnen. Das ist die Höchstzahl, die seit dem Kriege erreicht worden ist und bedeutet gegenüber den Leistungen der letzten Jahre einen erheblichen Fortschritt.

Am kräftigsten war jedoch die Besserung in den Industrien, die Verbrauchsgüter herstellen. Insbesondere die Textilindustrie hat seit dem Monat Mai einen starken Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der Textilindustrie veranschaulichen die folgenden Zahlen: im Januar 73,8, im Februar 68,3, im März 64,8, im April 63,3, im Mai 63,6, im Juni 65,5, im Juli 68,5, im August 73,1, im September 78,6, im Oktober 84 und im November 87,6.

Dieser Aufschwung in der Textilindustrie wurde besonders gefördert durch den erheblichen Rückgang der Baumwollpreise. Gegenüber dem Vorjahre sind sie infolge der außerordentlich großen amerikanischen Baumwollernte sehr erheblich gesunken. Obgleich diese Preissenkung lange nicht entsprechenden Ausdruck in den Preisen der Fertigfabrikate gefunden hat, hat sie dennoch gerade in Deutschland im Zusammenhang mit der Abnahme der Arbeitslosigkeit zu einem vergrößerten Umsatz der Industrie geführt.

Leider hat die Verbesserung der Konjunkturlage bisher noch nicht zu einer tiefgreifenden Verbesserung der Löhne geführt. Erst in den letzten Wochen ist es hier und da möglich gewesen, Lohnerhöhungen zu erkämpfen. Insgesamt dürfte die Lohnsumme der Arbeiterschaft aber kaum erheblich gegenüber dem Vorjahre gestiegen sein. Dagegen sind die Gewinne in den Unternehmungen um ein beträchtliches gewachsen, wie die steigenden Dividendenziffern aufs deutlichste zeigen. Gleichzeitig haben insbesondere die Bankengewinne ein ungewöhnliches Ausmaß angenommen.

### Der blühende Lebensmittelhandel.

Im Jahresbericht der Handelskammer Berlin für das Jahr 1926 über die schwere Lage des Einzelhandels wird hervorgehoben, daß es den Lebensmittelhandlungen noch am erträglichsten ging, während der Kleinhandel für Industrieartikel in den Gegenden, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, daniederlag. Im Rheinland wurde, nach Mitteilungen des Regierungsrats Boehm, in den einzelnen Monaten des laufenden Jahres im Lebensmittelgeschäft etwa der gleiche Umsatz gemacht wie im Vorjahre, während der Verkauf von Industrieartikeln der Haushaltungsgegenstände sich parallel mit der Lage des Arbeitsmarktes bewegte; mit der Abnahme der Arbeitslosigkeit hat sich der Umsatz entsprechend erhöht. In den Haushaltungsausgaben des einzelnen sind nämlich die Ausgaben für Lebensmittel trotz Schwankungen des Einkommens am wenigsten veränderlich. Der Arbeitslose verwendet im Vergleich zu seinem Einkommen sogar mehr für Nahrungsmittel, als der Vollbeschäftigte. Jüngsten statistischen Ermittelungen zufolge bewegt sich der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittelkosten bei dem deutschen Durchschnittsfacharbeiter um 60 Prozent seiner Gesamtausgaben, und fällt bei steigendem Einkommen, z. B. bei einer Familie aus dem mittleren Beamtentum auf etwa 50 Prozent. Demnach muß der Facharbeiter mehr als die Hälfte seines Einkommens für Lebensmittel verwenden, der Ungelernte oder der unterstützte Erwerbslose sogar entsprechend mehr. Diese Kosten können eben nur verhältnismäßig wenig gedrückt werden. Je höher das Einkommen, ein um so geringerer Prozentsatz der Ausgaben entfällt auf Lebensmittel und ein um so größerer auf andere Bedarfsartikel. Der hohe Prozentsatz des Lebensmittelverbrauchs ist insofern nicht ein Zeichen des Wohlstandes, sondern der Armut. Nach den Ermittelungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf soll der amerikanische Arbeiter nur 30 Prozent seines Einkommens, der englische 50, der französische 55 Prozent für Lebensmittel aufwenden.

### Die Bierpreiserhöhung am Rhein und in Bayern.

Im Gegensatz zu der vom Spitzenverband der Brauereiindustrie als Richtlinie empfohlenen Preiserhöhung von 4 Mark pro Hektoliter Bier hat sich der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien entschlossen, nur eine Preiserhöhung von 2 Mark pro Hektoliter Bier ab 1. Januar eintreten zu lassen.

Der bayrische Brauerbund hat seine anfängliche Absicht, ab 1. Januar das Liter Bier um 6 Pf. zu erhöhen, unter dem Proteststurm der Bevölkerung ebenfalls aufgegeben und sich bereit erklärt, nur eine Erhöhung um 4 Pf. pro Liter Bier eintreten zu lassen.

**Einfuhrerleichterungen in Rumänien.** Ein im Dezember erschienener Erlaß der rumänischen Regierung bestimmt, daß Eisenbahn- und Straßenbahnschienen, falls sie für den Bedarf des Verkehrsministeriums der Staatsbahnen oder für Straßenbahn-, Industrie- und Forstunternehmungen eingeführt werden, nur noch mit der Hälfte des normalen Zollsatzes belegt werden sollen. Landwirtschaftliche Geräte können gegen Entrichtung eines Fünftels des bisherigen Zollsatzes eingeführt werden, wenn sie für die Zentrale der landwirtschaftlichen Genossenschaften Rumäniens oder für andere landwirtschaftliche Organisationen bestimmt sind. Für landwirtschaftliche Maschinen ist unter denselben Bedingungen der geltende Zollsatz auf ein Viertel ermäßigt worden. Motore, Maschinen und Maschinenteile, die für rumänische Staats-, Provinz- oder Gemeindebetriebe bestimmt sind, sind zollfrei. Vorbedingung für all diese Erleichterungen ist aber der Nachweis, daß die genannten Waren in Rumänien überhaupt nicht oder nicht in gleicher Qualität und ausreichender Menge erzeugt werden können. Vor Zubilligung der eingangs genannten Ermäßigungen ist für jeden Fall ein entsprechendes Gutachten des Bukarester Industrie- oder Handelsministeriums einzuholen.

**Inbetriebsetzung der ersten türkischen Zuckerraffinerie.** In Alpull in Thrazien wurde die erste türkische Zuckerraffinerie eröffnet. Die Anlage wurde von einer deutschen Firma im Verlauf von fünf Monaten erbaut. Die Raffinerie vermag 500 Tonnen Zucker pro Tag zu erzeugen, doch besitzt die Türkei vorläufig noch wenig Rohmaterial. Die Fabrik verfügt über 2200 Hektar Land, wo Zuckerrübenplantagen angelegt werden sollen.

Hauptvertretung u. Fabriklager: **Franz Hansel** Yorckstraße 19 Fernruf: Steph. 36890


# Die 8. preußische Lehrertagung in Görlitz.

## Entschließung gegen den Schulstreik.

Der 70 000 Lehrer umfassende Preußische Lehrerverein trat in Görlitz am Donnerstag zu seiner achten Vertreter-Versammlung zusammen.

Als erster Redner sprach Staatsminister a. D. Dr. Drews, Präsident des Oberverwaltungsgerichts Berlin, über das Thema: „Die Verwaltungsreform und ihre Bedeutung für die Schule". Entschließungen wurden im Anschluß an die Vorträge angenommen, in denen es heißt: Der Preußische Lehrerverein fordert:

1. daß das gesamte Schulwesen des Staates einschließlich des Fach- und Berufsschulwesens, dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unterstellt wird;
2. daß die in der Provinz und in den Regierungsbezirken bestehenden Schulbehörden zu einer einheitlichen Aufsichts- und Verwaltungsbehörde zusammengefaßt werden, der sowohl das höhere wie auch das Volks-, Mittel- und Berufsschulwesen der Provinz zu unterstellen ist.
3. daß die Schulräte dem Landrat nicht unter-, sondern nebengeordnet und in der Verwaltung und Beaufsichtigung des Volks-, Mittel- und Berufsschulwesens des Kreises lediglich den Anordnungen der übergeordneten Schulaufsichtsbehörde unterworfen sind.

Lehrer Bechstein (Berlin) sprach über die körperliche Züchtigung in der Schule. Zu diesem Vortrag lag folgende Entschließung vor:

„Die Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins sieht in der körperlichen Züchtigung ein Erziehungsmittel, das durch die neuen Erziehungsgedanken und -formen überwunden werden wird. Diese Entwicklung wird sich um so schneller vollziehen, je mehr die Schulbehörden durch Verminderung der Kinderzahl in den Schulklassen die individuelle Behandlung der Kinder und die Durchführung neuzeitlicher Arbeitsformen ermöglichen, sowie für schwer erziehbare Kinder besondere Klassen einrichten, je mehr im Elternhause auf diese Strafe verzichtet wird und je mehr die Oeffentlichkeit sich ihrer Verantwortung der Jugend gegenüber bewußt ist und zu ihrer Erziehung beiträgt. Da die Entwickelung auf einer inneren Umstellung der Erziehung und der Erzieher beruht, kann sie durch ein Verbot der körperlichen Züchtigung weder gefördert noch begünstigt werden. Die Vertreterversammlung sieht es als ihre Aufgabe an, alle inneren und äußeren Hemmnisse beseitigen zu helfen und die gekennzeichnete Entwicklung dadurch mit allen Kräften zu fördern."

Auch in der sich anschließenden Debatte wurde ausnahmslos, zum Teil sehr scharf, die Ablehnung der körperlichen Züchtigung vertreten und von einem Redner ein direktes Verbot gefordert.

Die vorgelegte Entschließung wurde mit folgendem Zusatzantrag einstimmig angenommen:

**„Die Vertreterversammlung ruft die Mitglieder daher auf, die Körperstrafen in der Schule nicht mehr anzuwenden."**

Nach einer, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Vorsitzenden des Westfälischen Lehrervereins, Schulrats Titel, wurde folgende Resolution zur Frage des Schulstreiks beschlossen:

Die 8. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins verurteilt den Dortmunder Schulstreik wie jeden Schulstreik aufs schärfste. Es ist größte Verletzung der Erzieherpflicht, Verletzung an der Kindesseele, Unmündige als Mittel zur Austragung weltanschaulicher, partei- und kirchenpolitischer Kämpfe zu benutzen. Die Vertreterversammlung verurteilt es noch ganz im besonderen und bedauert es aufs tiefste, daß evangelische Pfarrer diesen Kampf in einer Weise geführt haben, die mit dem Amt eines Geistlichen unvereinbar ist.

Die Vertreterversammlung kann nicht anerkennen, daß Gewissensnot Veranlassung zum Streik gegeben habe. In der Persönlichkeit und der Amtsführung des Schulrats Rißmelte war kein Grund gegeben, von ihm eine Verletzung religiöser Ueberzeugungen befürchten zu müssen. Die Lehrer würden dem auch mit Entschiedenheit zu begegnen gewußt haben. Der Streik sollte vielmehr, wie das von einigen seiner Organisatoren auch ganz offen zugegeben worden ist, eine Vorbereitung für das Reichsschulgesetz, sollte eine Art Vorentscheidung werden, der Kirche bestimmenden Einfluß auf die Ernennung von Schulaufsichtsbeamten und auf die Schule überhaupt zu sichern.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist diesem Ansinnen, dessen Erfüllung eine offenbare Gesetzesverletzung gewesen wäre, entgegengetreten. Die Vertreterversammlung erwartet, daß der Minister wie die preußische Regierung und der Preußische Landtag in allen ähnlichen Fällen und vor allem auch bei den Verhandlungen über das Reichsschulgesetz sich mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen, daß die Staatshoheit über die Schule und die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit unangetastet bleiben.

Die Vertreterversammlung spricht der Leitung des Westfälischen Lehrervereins Dank und Anerkennung dafür aus, daß sie in klarer Erkenntnis der wahren Ursachen und Ziele des Schulstreiks aus echter Erzieher- und Staatsbürgerpflicht heraus Lehrer- und Elternschaft gegen den Streik aufgerufen und damit wesentlich dazu beigetragen hat, ihn zum Scheitern zu bringen.

Diese Entschließung des Preußischen Lehrervereins ist von erfreulicher Klarheit und eindeutiger Schärfe.

# Aus Schlesien.

### „Weil nur unten abgebaut wurde."

Zu dem in Nr. 272 unseres Blattes vom 22. November erschienenen Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen den Rottenaufseher Scheibe unter der Ueberschrift: „Weil nur unten abgebaut wurde", schreibt uns die Reichsbahndirektion Breslau:

„An den Bericht sind irreführende Darlegungen über den Abbau und die Sicherheit geknüpft, die wir zurückweisen müssen, ebenso die tendenziöse Ueberschrift. Der Abbau erstreckte sich in der Hauptsache auf Beamte und Hilfsbeamte, also auf die ständigen Kräfte der Reichsbahn. Daß dabei die unteren Gruppen zahlenmäßig am stärksten betroffen wurden, erklärt sich daraus, daß sie bei der Demobilmachung den Hauptzugang hatten.

Der Abbau ist aber für den Unfall in keiner Weise ursächlich gewesen. Wenn in diesem Falle der Rottenführer nur zehn Mann an der Arbeitsstelle vereinigen konnte, so lag das daran, daß an dem Tage (Montag) die betrieblichen Anforderungen für Vertretungen sehr hoch waren, so daß außergewöhnlich viele für den Betriebsdienst ausgebildete Leute der Bahnmeisterei an den Betrieb abgegeben werden mußten. An anderen Tagen steht ein Vielfaches dieser Zahl zur Verfügung. Die Sicherheit — nicht nur des Betriebs, sondern auch ihrer Bediensteten — ist der Reichsbahn selbstverständlich oberstes Gebot. Bei Beachtung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen wäre das Unglück — abgesehen von der bei der Beurteilung des Falles zu berücksichtigenden Schwerhörigkeit des Verunglückten — vermieden worden."

### Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung „Gugali", Liegnitz 1927.

Die nächstjährige Deutsche Gartenbau-Ausstellung, die von Juni bis September in der Gartenstadt des deutschen Ostens, der Stadt Liegnitz, zusammen mit einer großen Schlesischen Gewerbe-Ausstellung veranstaltet wird, hat ihr Kennwort mit ihren Anfangs-

gültigen Namen erhalten. Während man bisher von einer „Gartenbau- und Niederschlesischen Gewerbe-Ausstellung" sprach, firmiert diese jetzt als „Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927". An der Gartenbau-Ausstellung beteiligen sich die maßgebenden Spitzenverbände des Gartenbaues und sämtliche Provinzial- und Landesverbände der Reichsorganisationen; insbesondere wird die Ausstellung durchgeführt unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Rosenfreunde und der Deutschen Dahlien-Gesellschaft.

Die Schlesische Gewerbe-Ausstellung wird durchgeführt im Einvernehmen mit den amtlichen Wirtschaftsvertretungen, Kammern, Verbänden und Behörden. Sie soll ein geschlossenes Bild von der Bedeutung der schlesischen Wirtschaft bringen.

Um die Propaganda für die Ausstellung in weiteste Kreise tragen zu können, hat die Ausstellungsleitung das Schlagwort „Gugali" (Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung Liegnitz) geprägt. Die Ausstellung wird fortan unter dieser kurzen schlagkräftigen Bezeichnung in Erscheinung treten.

### Kommunistisches Betrugsmanöver.

Aus mehreren Orten des Bezirks wurde uns mitgeteilt, daß in Versammlungen, die von der Kommunistischen Partei einberufen sind, ein gewisser Preiß als Redner angekündigt und dabei bemerkt wird, er sei Sozialdemokrat. Preiß ist in der Zwischenzeit wegen parteischädigenden Verhaltens aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Er war aber nicht etwa ein sogenannter alter Parteigenosse, als den er sich auf einigen Plätzen aufgespielt haben soll. Er gehörte der Partei seit dem 1. Oktober 1925 an. Das Ausschlußverfahren schwebte bereits seit August dieses Jahres gegen ihn.

Das zur Information, wenn er wieder irgend wo als Redner angekündigt wird.

Der Bezirksvorstand.

### Ein Konkurrenzstreit zwischen der Reichsbahn und der Reichspost.

Zwischen den Verwaltungen der Reichsbahn und der Reichspost ist neulich ein Konkurrenzstreit ausgebrochen, der leider sich zum Schaden der Reisenden auswirken wird. Die Reichsbahndirektion Breslau hat nämlich in ihrem amtlichen Taschenfahrplan, der laut Aufdruck auf dem Umschlag sämtliche Strecken der Reichsbahndirektionsbezirke Breslau und Oppeln nebst Anschlußstrecken, Kleinbahnen, Kraftwagen- und Luftverbindungen enthalten soll, die Kraftposten nur unvollständig aufgeführt. Es fehlt z. B. die Postkraftwagenlinie zwischen Ebersdorf und Wölfelsgrund in diesem amtlichen Taschenfahrplan, der dafür hervorhebt, daß eine Eisenbahnkraftwagenlinie von Habelschwerdt nach Wölfelsgrund verkehrt. Auch die Kraftpostverbindung Trachenberg—Guhrau ist nicht verzeichnet. Zwar sind die Postkraftwagenlinien des Winterdienstes der Reichsbahndirektion Breslau rechtzeitig mitgeteilt worden, aber der amtliche Taschenfahrplan der genannten Behörde begnügt sich aus naheliegenden Gründen, die Kraftwagen der Post nur unvollständig anzugeben. Dieser Standpunkt der Reichsbahn muß unbedingt als kleinlich und kurzsichtig verurteilt werden. Sie darf niemals vergessen, daß der amtliche Taschenfahrplan in erster Linie den Interessen der Reisenden dienen soll und nicht ihren eigenen Reklameabsichten. Die Oberpostdirektion hat sich seinerzeit nicht minder kleinlich und engherzig gezeigt. Sie hat tagtäglich durch den Rundfunk große Propaganda für ihre Verbindung Ebersdorf—Wölfelsgrund gemacht, eine Reklame der Reichsbahndirektion für deren Kraftwagenverbindung Habelschwerdt—Wölfelsgrund abgelehnt. Die Reichsbahndirektion zeigt sich für diese von der Oberpostdirektion später aufgegebene Reklametaktik dadurch „erkenntlich", daß sie einzelne Kraftwagenverbindungen der Post, die eine Konkurrenz ihrer eigenen Linien darstellen, glatt totschweigt.

Die Oberpostdirektion hat, wie sie der „Ostdeutschen Wirtschaftszeitung" mitteilt, bereits Ende Oktober die Reichsbahndirektion Breslau gebeten, ihren amtlichen Taschenfahrplan durch einen Nachtrag mit den fehlenden Postkraftwagenlinien im Interesse der Vollständigkeit dieses Buches zu ergänzen. Sie hat bisher weder auf dieses Schreiben noch eine Ende November erfolgte Erinnerung eine Antwort erhalten. Dafür ist mittlerweile ein vom 1. Dezember ab gültiger Nachtrag erschienen, der die gewünschten Vervollständigungen wieder nicht bringt. Dieser edle Konkurrenzstreit zwischen Reichsbahn und Reichspost sollte, so meinen wir, lieber eines Zieles wegen ausgetragen werden, das im Interesse des Publikums liegt. Der jetzige Wettbewerb ist aber nur geeignet, die Reisenden zu verwirren oder bestenfalls einseitig zu beeinflussen.

---

**Liegnitz.** Erweiterung der Liegnitzer Elektrizitätswerke. Als im Jahre 1914 das Drehstromwerk der Liegnitzer Elektrizitätswerke-A.-G. mit dem damals höchsten Schornstein Schlesiens eröffnet wurde, hätte man die riesenhafte Entwickelung dieses Werkes kaum vermutet. Heute versorgt es, trotzdem ihm eine Reihe von Konkurrenzunternehmen entstanden sind, zahlreiche niederschlesische Tieflandkreise bis in den Breslauer Bezirk hinein. Nun ist eine 9000-KWA.-Dampfturbine mit Drehstromgenerator aufgestellt worden, so daß die Leistungsfähigkeit des Werkes noch erheblich steigen wird.

**Reichhennersdorf,** Kreis Schweidnitz. Schadenfeuer. Dienstag vormittag gegen 11 Uhr brannte die massive Scheune des Landwirts August Langer, gefüllt mit Erntevorräten, vollständig nieder. Auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Wagen verbrannte mit. Da man mit dem Dreschen beschäftigt war, nimmt man als Brandursache Kurzschluß beim Motor an. Die Scheune war vor fast zwölf Jahren schon einmal abgebrannt, während vor zwei Jahren das Wohnhaus abbrannte.

**Chorzow** (Ost-Oberschlesien). Schwerer Brandschaden in den Stickstoffwerken. In Chorzow ist durch einen Brand das Oel- und Fettmagazin der Stickstoffwerke fast ganz vernichtet worden.

# Soziales.

### Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neueste Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt:

Der Anspruch auf Aufwertung einer gelöschten Hypothek kann nicht mit der Wirkung abgetreten werden, daß der Zessionar den Anspruch nunmehr für sich geltend zu machen in der Lage ist, insbesondere einen Widerspruch nach § 16 Abs. 2 Aufwertungsgesetz zu seinen Gunsten eintragen lassen kann. Er kann nur die Rechte des Abtretenden für diesen, wenn auch in eigenem Namen und Interesse, geltend machen. Der Abtretung des Rechtes selber stehen bis zur Wiedereintragung die Vorschriften der §§ 1154 und 1153 BGB entgegen. (Beschluß des I. Zivilsenats vom 7. Oktober 1926; I. X. 565/26.)

1. Im Aufwertungsverfahren ist der gesamte Sachverhalt ohne Beschränkung durch formale Beweisregeln von Amtswegen zu ermitteln. Ein Parteieid ist unstatthaft, auch wenn die Aufwertungsstelle kraft Parteivereinbarung entscheidet. — 2. Die Aufwertungsstelle darf eine Tatsache erst dann für nicht aufklärbar erachten, wenn sie auch die Möglichkeit erwogen hat, von den Beteiligten eine eidesstattliche Versicherung zu verlangen. (Beschluß des 9. Zivilsenats vom 4. November 1926; Aufwertungsgesetz III. 830/26.)

1. Eine Zuständigkeitsvereinbarung gemäß § 71 Aufwertungsgesetz kann auch noch in der zweiten Instanz getroffen werden. — 2. Ist die Frage der Aufwertung der Hypothek zur Entscheidung reif, die Entscheidung über die persönliche Forderung aber noch nicht, so ist es zulässig, über die Hypotheken durch Teilentscheidung vorab zu entscheiden. 3. Wenn zur Zeit der Entscheidung über die Aufwertung der Hypothek der niedrigere Aufwertungsbetrag der Forderung bereits feststeht, so muß dies bei der Aufwertung der Hypothek berücksichtigt werden. (9. Zivilsenat vom 4. November 1926, Aufwertungsgesetz III. 857/26.)

---

**Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts.** Eine am 1. Januar 1909 geborene Waise hat das 15. Lebensjahr mit Ablauf des 31. Dezember 1923, also mit Ablauf des dem Geburtstag vorhergehenden Tages vollendet. Die Waisenrente fällt daher mit Ablauf des dem Geburtstag vorhergehenden Monats fort. Der allgemeine Grundsatz, das für einen Zeitraum nicht gleichzeitig Pflicht- und freiwillige Beiträge entrichtet werden können, gilt auch im Verhältnis zwischen der Reichsversicherungsanstalt und einer Ersatzkasse der Angestelltenversicherung. Die Rechtskraft eines Bescheides, in dem einem Versicherten Ruhegeld bewilligt wurde, wirkt nicht zugunsten der Ansprüche seiner Hinterbliebenen auf Hinterbliebenenrente


Sport-Arena Jahrhundert-halle Neujahr abends 7½ Uhr

Große internationale **Dauerrennen** hinter Motorschrittmachern mit Jaeger, Amerika; Wynsdau, Belgien; Feja, Sawall, Thomas

**200 Runden-Mannschaftsrennen für Amateure**

Vorverkauf: Barasch, Zigarrengesch.; Ludwig, Blücherplatz; Hemme, Tauentzienstr. 1; Graupe, Rosenthalerstr. 8/10; May, Frankfurterstr. 99; Jahrhunderthalle Südeingang


## Familien-Anzeigen

Am 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, verstarb nach 4 Monate langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel, der **Schlosser**

**Max Kneisch**

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

**Die trauernde Gattin**

959 **Anna Kneisch**

**geb. Schällkeim,** nebst Anverwandten

Einäscherung: Dienstag, den 4. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

**Deutscher Verkehrs-Bund**

Am 29. Dezember verstarb unser wertes Mitglied, der **Bürodiener**

**Karl Giehl**

im Alter von 58 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau**

Beerdigung: Montag, den 3. Januar, nachmittags 12½ Uhr, St. Salvator-Friedhof. 3232

Sonntag, den 2. Januar 1927, nachm. 5½ Uhr:

**Vortrag** im Saale der 960 **Monistischen Gemeinde** Grünstraße 14/16 Sprecher: Kurt Kramer

Thema: „Bourgeoisie und Freidenkertum"


**Prof. Dr. Siegfried Marck**

spricht am

**Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr**

im Vortragssaal der Monistischen Gemeinde, Grünstraße 14/16

in öffentlicher Versammlung über das Thema:

**Wissenschaft und Religion in ihrer gegenwärtigen Auseinandersetzung.**

Zur Diskussion werden nur eine beschränkte Anzahl Redner zugelassen. — Einlaß 7 Uhr. **Um 8 Uhr Saalschluß.**

Eintritt für Mitglieder (Ausweis mitbringen!) einer freigeistigen Organisation **10** Pf., Nichtmitglieder **20** Pf. 3233

*Im neuen Jahre 1927*

*keine Familie ohne Rundfunk*

*Broschüre kostenlos durch Schlesische Funkstunde Aktiengesellschaft, Breslau 18*

Die „Frauenwelt" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

**„Frauenwelt"**

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

*Der Jahreswechsel gibt mir höchst willkommene Gelegenheit, meinen sehr verehrten Abnehmern auch für das mir im verglommenen Jahre wiederum erwiesene Wohlwollen verbindlichsten Dank zu sagen. Hat es doch vornehmlich dazu beigetragen, daß mein Unternehmen weiter stolzen Aufstieg nehmen konnte, und daß ich, nach Tunlichkeit Handel und Wandel fördernd, mein Schaffen und Wirken durch so schöne Erfolge gekrönt sehe.* 15279

*Zugleich empfinde ich aber an der Pforte des neuen Jahres, an der unsere Hoffnungen und Wünsche stehen, es als aufrichtigstes Herzensbedürfnis, jedem jegliches Glück zu wünschen. Möge 1927 ihm bringen, was er selbst im tiefsten Innern ersehnt.*

*Breslau, den 1. Januar 1927.*

**Max Schönfelder**

*Alleiniger Inhaber der Firma*

*Max Schönfelder*

*Kaffee-Rösterei, Tee-Import*

*Wein-Versand-Haus, Weingroßhandlung*

*Breslau 1, Albrechtstraße 56.*


**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

**des Fassadenputzers**

**Gustav Felke** 958

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Steinert für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Max Mathis, den Angestellten, Polieren, Putzern und Zimmergesellen der Firma Max Mathis, sowie dem „Deutschen Baugewerksbunde", dem Lotterie Verein „Frei Los", dem Wirt und den Mietern des Hauses Weißenburger Straße 12 unseren aufrichtigsten Dank.

Breslau, im Dezember 1926

**Auguste Felke**
**geb. Jumma, nebst Kindern**


**Urania**

12 Monatshefte und 4 Bücher

**Der Proletarische Kosmos**

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger

**Druckerei Volkswacht**

fertigt moderne Drucksachen

Breslau 2, Flurstr. 4/6

**Schlesische Monatshefte**

**Blätter für Kultur und Schrifttum der Heimat**

Herausgeber: Kulturbund Schlesien
Schriftleiter: Prof. Dr. Franz Landsberger

15296

erscheinen mit Beginn des neuen Jahrganges, Mitte Januar, in unserem Verlage

**Volkstümlich gehaltene, parteipolitisch und konfessionell neutrale Heimatzeitschrift.**

Bitte verlangen Sie unberechnet ausführlichen Prospekt oder Probenummer von der

**Zeitschriftenabteilung Wilh. Gottl. Korn,**

Breslau 1, Junkernstraße 41/43.

gültigen Namen erhalten. Während man bisher von einer „Gartenbau- und Niederschlesischen Gewerbe-Ausstellung" sprach, firmiert diese jetzt als „Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927". An der Gartenbau-Ausstellung beteiligen sich die maßgebenden Spitzenverbände des Gartenbaues und sämtliche Provinzial- und Landesverbände der Reichsorganisationen; insbesondere wird die Ausstellung durchgeführt unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Rosenfreunde und der Deutschen Dahlien-Gesellschaft.

Die Schlesische Gewerbe-Ausstellung wird durchgeführt im Einvernehmen mit den amtlichen Wirtschaftsvertretungen, Kammern, Verbänden und Behörden. Sie soll ein geschlossenes Bild von der Bedeutung der schlesischen Wirtschaft bringen.

Um die Propaganda für die Ausstellung in weiteste Kreise tragen zu können, hat die Ausstellungsleitung das Schlagwort „Gugali" (Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung Liegnitz) geprägt. Die Ausstellung wird fortan unter dieser kurzen schlagkräftigen Bezeichnung in Erscheinung treten.

### Kommunistisches Betrugsmanöver.

Aus mehreren Orten des Bezirks wurde uns mitgeteilt, daß in Versammlungen, die von der Kommunistischen Partei einberufen sind, ein gewisser Preiß als Redner angekündigt und dabei bemerkt wird, er sei Sozialdemokrat. Preiß ist in der Zwischenzeit wegen parteischädigenden Verhaltens aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Er war aber nicht etwa ein sogenannter alter Parteigenosse, als den er sich auf einigen Plätzen aufgespielt haben soll. Er gehörte der Partei seit dem 1. Oktober 1925 an. Das Ausschlußverfahren schwebte bereits seit August dieses Jahres gegen ihn.

Das zur Information, wenn er wieder irgend wo als Redner angekündigt wird.

Der Bezirksvorstand.

### Ein Konkurrenzstreit zwischen der Reichsbahn und der Reichspost.

Zwischen den Verwaltungen der Reichsbahn und der Reichspost ist neulich ein Konkurrenzstreit ausgebrochen, der leider sich zum Schaden der Reisenden auswirken wird. Die Reichsbahndirektion Breslau hat nämlich in ihrem amtlichen Taschenfahrplan, der laut Aufdruck auf dem Umschlag sämtliche Strecken der Reichsbahndirektionsbezirke Breslau und Oppeln nebst Anschlußstrecken, Kleinbahnen, Kraftwagen- und Luftverbindungen enthalten soll, die Kraftposten nur unvollständig aufgeführt. Es fehlt z. B. die Postkraftwagenlinie zwischen Ebersdorf und Wölfelsgrund in diesem amtlichen Taschenfahrplan, der dafür hervorhebt, daß eine Eisenbahnkraftwagenlinie von Habelschwerdt nach Wölfelsgrund verkehrt. Auch die Kraftpostverbindung Trachenberg—Guhrau ist nicht verzeichnet. Zwar sind die Postkraftwagenlinien des Winterdienstes der Reichsbahndirektion Breslau rechtzeitig mitgeteilt worden, aber der amtliche Taschenfahrplan der genannten Behörde begnügt sich aus naheliegenden Gründen, die Kraftwagen der Post nur unvollständig anzugeben. Dieser Standpunkt der Reichsbahn muß unbedingt als kleinlich und kurzsichtig verurteilt werden. Sie darf niemals vergessen, daß der amtliche Taschenfahrplan in erster Linie den Interessen der Reisenden dienen soll und nicht ihren eigenen Reklameabsichten. Die Oberpostdirektion hat sich seinerzeit nicht minder kleinlich und engherzig gezeigt. Sie hat tagtäglich durch den Rundfunk große Propaganda für ihre Verbindung Ebersdorf—Wölfelsgrund gemacht, eine Reklame der Reichsbahndirektion für deren Kraftwagenverbindung Habelschwerdt—Wölfelsgrund abgelehnt. Die Reichsbahndirektion zeigt sich für diese von der Oberpostdirektion später aufgegebene Reklametaktik dadurch „erkenntlich", daß sie einzelne Kraftwagenverbindungen der Post, die eine Konkurrenz ihrer eigenen Linien darstellen, glatt totschweigt.

Die Oberpostdirektion hat, wie sie der „Ostdeutschen Wirtschaftszeitung" mitteilt, bereits Ende Oktober die Reichsbahndirektion Breslau gebeten, ihren amtlichen Taschenfahrplan durch einen Nachtrag mit den fehlenden Postkraftwagenlinien im Interesse der Vollständigkeit dieses Buches zu ergänzen Sie hat bisher weder auf dieses Schreiben noch eine Ende November erfolgte Erinnerung eine Antwort erhalten. Dafür ist mittlerweile ein vom 1. Dezember ab gültiger Nachtrag erschienen, der die gewünschten Vervollständigungen wieder nicht bringt. Dieser edle Konkurrenzstreit zwischen Reichsbahn und Reichspost sollte, so meinen wir, lieber eines Zieles wegen ausgetragen werden, das im Interesse des Publikums liegt. Der jetzige Wettbewerb ist aber nur geeignet, die Reisenden zu verwirren oder bestenfalls einseitig zu beeinflussen.

---

**Liegnitz.** Erweiterung der Liegnitzer Elektrizitätswerke. Als im Jahre 1914 das Drehstromwerk der Liegnitzer Elektrizitätswerke-A.-G. mit dem damals höchsten Schornstein Schlesiens eröffnet wurde, hätte man die riesenhafte Entwickelung dieses Werkes kaum vermutet. Heute versorgt es, trotzdem ihm eine Reihe von Konkurrenzunternehmen entstanden sind, zahlreiche niederschlesische Tieflandkreise bis in den Breslauer Bezirk hinein. Nun ist eine 9000-KVA.-Dampfturbine mit Drehstromgenerator aufgestellt worden, so daß die Leistungsfähigkeit des Werkes noch erheblich steigen wird.

**Reichhennersdorf,** Kreis Schweidnitz. Schadenfeuer. Dienstag vormittag gegen 11 Uhr brannte die massive Scheune des Landwirts August Langer, gefüllt mit Erntevorräten, vollständig nieder. Auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Wagen verbrannte mit. Da man mit dem Dreschen beschäftigt war, nimmt man als Brandursache Kurzschluß beim Motor an. Die Scheune war vor fast zwölf Jahren schon einmal abgebrannt, während vor zwei Jahren das Wohnhaus abbrannte.

**Chorzow** (Ost-Oberschlesien). Schwerer Brandschaden in den Stickstoffwerken. In Chorzow ist durch einen Brand das Oel- und Fertmagazin der Stickstoffwerke fast ganz vernichtet worden.

# Soziales.

### Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neue Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfrage bekannt:

Der Anspruch auf Aufwertung einer gelöschten Hypoth kann nicht mit der Wirkung abgetreten werden, daß der Zession den Anspruch nunmehr für sich geltend zu machen in der La ist, insbesondere einen Widerspruch nach § 16 Abs. 2 Aufwertung gesetz zu seinen Gunsten eintragen lassen kann. Er kann nur d Rechte des Abtretenden für diesen, wenn auch in eigene Namen und Interesse, geltend machen. Der Abtretung des Recht selber stehen bis zur Wiedereintragung die Vorschriften d §§ 1154 und 1153 BGB entgegen. (Beschluß des I. Zivilsena vom 7. Oktober 1926; I. X. 565/26.)

1. Im Aufwertungsverfahren ist der gesamte Sach verhalt ohne Beschränkung durch formale Beweisregeln vo Amtswegen zu ermitteln. Ein Parteieid ist unstatthaf auch wenn die Aufwertungsstelle kraft Parteivereinbarung en scheidet. — 2. Die Aufwertungsstelle darf eine Tatsache erst dar für nicht aufklärbar erachten, wenn sie auch die Möglichkeit e wogen hat, von den Beteiligten eine eidesstattliche Versicherun zu verlangen. (Beschluß des 9. Zivilsenats vom 4. November 192 Aufwertungsgesetz III. 830/26.)

1. Eine Zuständigkeitsvereinbarung gemäß § Aufwertungsgesetz kann auch noch in der zweiten Instanz getroffe werden. — 2. Ist die Frage der Aufwertung der Hypothek zu Entscheidung reif, die Entscheidung über die persönliche Forderun aber noch nicht, so ist es zulässig, über die Hypotheken durch Tei entscheidung vorab zu entscheiden 3 Wenn zur Zeit d Entscheidung über die Aufwertung der Hypothek der niedrige Aufwertungsbetrag der Forderung bereits feststeht, so muß di bei der Aufwertung der Hypothek berücksichtigt werden. (9. Zivi senat vom 4. November 1926; Aufwertungsgesetz III. 857/26.)

---

**Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts.** Eine a 1. Januar 1909 geborene Waise hat das 15. Lebensjahr mit Ab lauf des 31. Dezember 1923, also mit Ablauf des dem Geburtst vorhergehenden Tages vollendet. Die Waisenrente fällt dah mit Ablauf des dem Geburtstag vorhergehenden Monats fo Der allgemeine Grundsatz, das für einen Zeitraum nicht glei zeitig Pflicht- und freiwillige Beiträge entrichtet werden könne gilt auch im Verhältnis zwischen der Reichsversicherungsansta und einer Ersatzkasse der Angestelltenversicherung. Die Rechtskra eines Bescheides, in dem einem Versicherten Ruhegeld be willigt wurde, wirkt nicht zugunsten der Ansprüche seiner Hinte bliebenen auf Hinterbliebenenrente.


**Sport-Arena Jahrhunderthalle**
**Neujahr abends 7 1/2 Uhr**
**Große internationale**
# Dauerrennen
hinter Motorschrittmachern mit **Jaeger**, Amerika; **Wynsdau**, Belgien; **Feja, Sawall, Thomas**
**200 Runden-Mannschaftsrennen für Amateure**
Vorverkauf: Barasc Zigarrengesch.: Ludwi Blücherplatz; Hemme Tauentzienstr. 1. Graup Rosenthalerstr. 8/10. Ma Frankfurterstr. 99; Jah hunderthalle. Südeingar

**Familien-Anzeigen**

Am 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, verstarb nach 4 Monate langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel, der **Schlosser**
**Max Knetsch**
im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
**Die trauernde Gattin**
959 **Anna Knetsch**
**geb. Schüllheim,** nebst Anverwandten
Einäscherung: Dienstag, den 4. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

**Deutscher Verkehrs-Bund**
Am 29 Dezember verstarb unser wertes Mitglied, der **Bürodiener**
**Karl Giehl**
im Alter von 58 Jahren
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau**
Beerdigung: Montag, den 3. Januar, nachmittags 12 1/2 Uhr, St Salvator-Friedhof. 3232

Sonntag, den 2. Januar 1927, nachm. 5 1/2 Uhr:
**Vortrag**
im Saale der 960
**Monistischen Gemeinde**
Grünstraße 14/16
Sprecher: Kurt Kramer
**Thema: „Bourgeoisie und Freidenkertum"**

**Prof. Dr. Siegfried Marck**
spricht am
**Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr**
im Vortragssaal der Monistischen Gemeinde, Grünstraße 14/16
in öffentlicher Versammlung über das Thema:
**Wissenschaft und Religion in ihrer gegenwärtigen Auseinandersetzung.**
Zur Diskussion werden nur eine beschränkte Anzahl Redner zugelassen. — Einlaß 7 Uhr. **Um 8 Uhr Saalschluß.**
Eintritt für Mitglieder (Ausweis mitbringen!) einer freigeistigen Organisation **10** Pf., Nichtmitglieder **20** Pf. 3233

*Im neuen Jahre 1927*
*keine Familie ohne Rundfunk*
*Broschüre kostenlos durch*
*Schlesische Funkstunde Aktiengesellschaft, Breslau 18*

Die **„Frauenwelt"** den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
**„Frauenwelt"**
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

*Der Jahreswechsel gibt mir höchst willkommene Gelegenheit, meinen sehr verehrten Abnehmern auch für das mir im verglommenen Jahre wiederum erwiesene Wohlwollen verbindlichsten Dank zu sagen. Hat es doch vornehmlich dazu beigetragen, daß mein Unternehmen weiter stolzen Aufstieg nehmen konnte, und daß ich, nach Tunlichkeit Handel und Wandel fördernd, mein Schaffen und Wirken durch so schöne Erfolge gekrönt sehe.* 15279
*Zugleich empfinde ich aber an der Pforte des neuen Jahres, an der unsere Hoffnungen und Wünsche stehen, es als aufrichtigstes Herzensbedürfnis, jedem jegliches Glück zu wünschen. Möge 1927 ihm bringen, was er selbst im tiefsten Innern ersehnt.*
*Breslau, den 1. Januar 1927.*
**Max Schönfelder**
*Alleiniger Inhaber der Firma*
*Max Schönfelder*
*Kaffee-Rösterei, Tee-Import*
*Wein-Versand-Haus, Weingroßhandlung*
*Breslau 1, Albrechtstraße 56.*

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

**Danksagung**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
**des Fassadenputzers**
**Gustav Felke** 958
sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Steinert für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Max Mathis, den Angestellten, Polieren, Putzern und Zimmergesellen der Firma Max Mathis, sowie dem „Deutschen Baugewerksbunde", dem Loherte Verein „Frei Los", dem Wirt und den Mietern des Hauses Weißenburger Straße 12 unseren aufrichtigsten Dank
Breslau, im Dezember 1926
**Auguste Felke**
**geb. Summa, nebst Kindern**

**Urania**
12 Monatshefte und 4 Bücher
**Der Proletarische Kosmos**
Zu bezieh. durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger

**Druckerei Volkswacht**
fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstr. 4/6

**Schlesische Monatshefte**
**Blätter für Kultur und Schrifttum der Heimat**
Herausgeber: Kulturbund Schlesien
15296 Schriftleiter: Prof. Dr. Franz Landsberger
erscheinen mit Beginn des neuen Jahrganges, Mitte Januar, in unserem Verlage
**Volkstümlich gehaltene, parteipolitisch und konfessionell neutrale Heimatzeitschrift.**
**Bitte verlangen Sie unberechnet ausführlichen Prospekt oder Probenummer**
von der
**Zeitschriftenabteilung Wilh. Gottl. Korn,**
Breslau 1, Junkernstraße 41/43.